

Wandlungen im deutschen Feuerversicherungswesen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktormürde

einer

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

der

Universität Rostock

vorgelegt von

Werner Neumann

Diplomvolkswirt

aus Hannover

1929

Gedruckt bei Joh. Richter, Verlags-Buchdruckerei, Berlin S 59
Hafenheide 49



Inhaltsverzeichnis.

§ 1. Vorwort.	10
---------------	----

Teil I.

Die geschichtliche Entwicklung.

Die Vorläufer der Feuerversicherung in Deutschland.	12
Kapitel 1. Die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.	13
§ 2. Die Entstehung dieser Anstalten.	13
I. Die ersten bekannten Vorschläge zur Errichtung von Feuerversicherungsanstalten.	13
II. Die Errichtung der ersten Anstalten.	13
§ 3. Die Entwicklung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.	16
I. In Preußen.	16
1. Die verschiedenen Reformen.	16
2. Die endgültige Regelung.	18
II. Im übrigen Deutschland.	18
Erkurs: Ueberblick über den heutigen Bestand an öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Deutschland.	19
Kapitel 2. Die privaten Feuerversicherungsgesellschaften.	19
§ 4. Die Entwicklung dieser Gesellschaften bis zur Einführung der Gewerbeordnung 1869.	19
I. Die Entstehung.	19
II. Hemmungen in der Entwicklung.	21
1. Einführung der Konzession.	21
2. Wirkung auf die Entwicklung.	22
§ 5. Die Weiterentwicklung bis zur Gegenwart.	24
I. Die Zeit bis zum Kriege.	24
II. Die Kriegs- und Nachkriegszeit.	27

Teil II.

Problematisches aus dem Gebiete des Feuerversicherungswesens.	31
Kapitel 1. Die Betriebsgestaltung.	32
I. Vorbemerkung.	32
II. Betrachtung der Betriebsgestaltung bei den Gilden.	32
§ 6. Die Betriebsgestaltung der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.	34

I. Betrachtung der preußischen öffentlich-rechtlichen Feuer- versicherungsanstalten.	34
1. Die interne Betriebsgestaltung.	34
A) Die Verwaltung.	34
B) Die Technik der Prämienberechnung.	38
C) Die Entschädigung.	41
D) Der Gegenstand der Versicherung.	42
2. Die externe Betriebsgestaltung.	44
A) Umfang des Geschäftsgebietes.	44
B) Das Verhältnis der öffentlich-rechtlichen Feuer- versicherungsanstalten.	45
a) gegenüber den Versicherungsnehmern.	45
b) gegenüber dem Staate.	48
II. Die Betrachtung der außerpreußischen Feuerversicherungs- anstalten.	49
1. Allgemeine Schilderung der Betriebsgestaltung an Hand von 2 Beispielen.	49
2. Schilderung der besonderen Merkmale in der Betriebs- gestaltung bei den übrigen Anstalten.	53
3. Vergleich in der Betriebsgestaltung mit den preußi- schen Anstalten.	55
III. Die Betrachtung der gegenwärtigen Lage der öffentlich- rechtlichen Feuerversicherungsanstalten Deutschlands unter Hervorhebung der Merkmale, die sie von den privaten Feuerversicherungsgesellschaften unterscheiden.	55
1. Gesetzliche Regelung.	55
2. Berechtigungen und Verpflichtungen.	56
§ 7. Die Betriebsgestaltung der privaten Feuerversicherungs- gesellschaften.	58
I. Die interne Betriebsgestaltung.	58
1. Die Verwaltung.	58
2. Technik der Prämienberechnung.	63
3. Die Entschädigung.	73
4. Der Gegenstand der Versicherung.	75
II. Die externe Betriebsgestaltung.	78
1. Der Umfang des Geschäftsgebietes.	78
2. Das rechtliche Verhältnis zu den Versicherungs- nehmern.	79
3. Das Verhältnis zum Staate.	90
Kapitel 2. Die Zusammenschlußbewegung.	82
Vorbemerkung.	82
§ 8. Die Zusammenschlußbewegung bei den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.	84

I. Der Zusammenschluß in Form der Betriebsvereinigung.	84
1. In Preußen.	84
2. In den übrigen Ländern.	87
II. Der Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung.	88
§ 9. Die Zusammenschlußbewegung bei den privaten Feuerversicherungsgesellschaften.	93
I. Der Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung.	93
1. Vor dem Kriege.	93
2. Nach dem Kriege.	100
II. Der Zusammenschluß in Form der Betriebsvereinigung.	110
1. Großunternehmungen.	110
2. Konzerne.	114
§ 10. Die Zusammenschlußbewegung der Versicherungsnehmer.	115
I. Bildung von Versichertenschutzverbänden.	115
II. Bildung von eigenen Versicherungsgesellschaften.	117

Literaturverzeichnis.

I. Einmalige Erscheinungen.

- Bergmann u. Dr. Bolvin: Auskunftsbuch über das Versicherungswesen, Berlin 1922. Ergänzungsnachtrag, Berlin 1924.
- Braemer, Hermann u. Karl: Das Versicherungswesen, Leipzig 1894.
- Brauer, Fritz: Eine Untersuchung über die Kartellfrage in der privaten deutschen Feuerversicherung. Tübingen 1912.
- Denkschrift betr. den öffentlichen und Privatbetrieb in der Feuerversicherung. Gotha 1884.
- Domizlaff, Karl: Die Feuerversicherung. Bd. II. d. Versicherungsbibliothek, Berlin 1914.
- Festschriften: Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. 1913 „Das Deutsche Feuerversicherungswesen“, Hannover 1913.
Gothaer Feuerversicherungsbank a. G., Gotha 1821—1921.
Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft am 2. September 1844—1894.
Denkschrift zur Feier der 75jährigen Tätigkeit der Vaterländischen Feuerversicherungs-A.-G. in Elberfeld, Elberfeld 1898.
Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Vaterländischen u. Rhénania Vereinigte Versicherungsgesellschaften A. G. in Elberfeld-Köln, 1822—1922.
Württembergische Feuerversicherungs-A.-G. Stuttgart 1828—1928.
- Hagen-Manes: Preussisches Gesetz betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten vom 25. Juli 1910. Berlin 1910.
- Handwörterbuch der Betriebswirtschaftslehre. 1. Aufl.
" der Staatswissenschaften, 4. Aufl.
- Hahn-Saida: Die Neuordnung des öffentlichen Feuerversicherungswesens in Preußen. Wien 1904.
- v. Hülsen: Ueber die Geschichte, den Umfang und die Bedeutung des öffentlichen Feuerversicherungswesens, Berlin 1867, in: Anhang der Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten. Jahrgang 1871—1874.
- Jeitner, Roland: Die historische Entwicklung der öffentlich-rechtlichen Feuer societies in Baden, Heidelberg 1911.
- Kloß, Otto: Versicherungskonzerne und Versicherungsgruppen, Frankfurt a. Main 1928.

- v. Knebel-Döberitz, Hugo u. Hermann Broecker: Das private Versicherungswesen in Preußen, Bd. III. Das Feuerversicherungs-
wesen in Preußen, Berlin 1903.
- Koller, Adolf: Die unbegründeten Angriffe gegen die öffentlichen Feuer-
versicherungsanstalten. Berlin 1869.
- Konanz, Hugo: Beiträge zur Entwicklung und volkswirtschaftlichen Be-
deutung der Hauptversicherungszweige der Privatversicherungen.
Heidelberg 1925.
- v. Liebig, Eugen: Das deutsche Feuerversicherungswesen, Berlin 1911.
- Manes, Alfred: Versicherungsweisen, Leipzig 1905.
- Manes, Alfred: Versicherungslexikon 2. Aufl. 1924.
- Moldenhauer, Paul: Versicherungsweisen I. Bd. 4. Aufl. Berlin 1925,
II. Bd. 2. Aufl. Berlin 1919.
- Münchener Wettbewerbsabkommen von 1924.
- Rustmann, Otto: Geschichte und Statistik der Mobiliar-Feuerversiche-
rung im Königreiche Bayern. Würzburg 1901.
- Saizew, Manuel: Horizontal und Vertikal im Wandel der letzten
Jahrzehnte. Jena 1927.
- Schaefer, Wilhelm: Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Ge-
schichte der Feuerversicherung in Deutschland, Hannover 1911.
- Stecker, Günther: Die Konzentrationsbewegung im privaten Versiche-
rungsweisen Deutschlands. Berlin 1926.
- Vandersee, Gerhard: Die Unternehmerverbände in der deutschen
Privatversicherung. München 1913.
- Wilda, W. E.: Das Gildewesen im Mittelalter, Halle 1831.
- Wörner, G.: Allgemeine Versicherungslehre, Leipzig 1920.
- Zadow, Fritz: Die Unternehmungsformen der deutschen Feuerversicherung
in ihrer Bedeutung für die Privat- und Volkswirtschaft, Freiburg
1902.
- Ziegler, Otto: Feuerversicherungs-Vereinigungen. Berlin 1905.

II. Periodische Erscheinungen.

A. Jahrbücher.

- Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und
Statistik. Jg. 1888: Simon, Oskar, Die Entwicklung des Immobilien-
Feuerversicherungswesens in Preußen bis zum Jahre 1866.
- Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrates Berlin. Jg. 1912: Engelbrecht,
Ursprung und Verbreitung der kleinen Feuerversicherungsvereine.
- Jahrbücher für die Dogmatik des bürgerlichen Rechtes N. F. 23,
Jena 1911: Hagen, Otto: Reform des öffentlichen Feuerversicherungs-
wesens in Preußen.
- Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, Bd. 50,
1926, 2: Oldenberg, Karl: Wandlungen im privaten Versicherungs-
wesen.
- Neumann's Jahrbuch der Privatversicherung im Deutschen Reich,
Jg. 1926—1929.

B. Sonstige Veröffentlichungen.

Deutsche Versicherungszeitung.

Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten.
Jg. 1871—1928.

Neumann's Zeitschrift für das Versicherungswesen.

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen.

Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Leipzig 1913. Bd. 137, 1—4:
Damm, Paul: Die öffentliche Schadensversicherung.

Veröffentlichungen des Deutschen Vereins für Versicherungs-
Wissenschaft:

Heft 31: Wessels, Dr. iur.: Die Organisation der öffentlichen Feuer-
versicherungs-Anstalten in Deutschland. Berlin 1922.

Heft 37: Herrmannsdorfer, Fritz: Versicherungsunternehmungen und
Konzentration. Berlin 1926.

Heft 38: Moldenhauer, Paul: Versicherungskonzerne, Berlin 1926.

Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversiche-
rung 1911—1928.

Die Versicherungspraxis.

Versicherungsstatistik über die unter Reichsaufsicht stehenden
Unternehmungen 1902—1913.

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches. Jahrgänge
1898, IV; 1901, II; und 1900, I.

Wallmann's Deutscher Versicherungskalender 1928.

Wirtschaft und Recht der Versicherung, 53. Jg. Berlin 1921, Heft 1:
Hellweg: Feuerversicherungsverträge und Körperschaften öffentlichen
Rechtes.

Württembergische Industrie, Stuttgart, Jg. 1925.

Zeitschrift des Königl. Preussischen statistischen Bureaus, Berlin.
Jg. 1894 u. 1898.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Ergänzungsheft 38,
Tübingen 1911: Fischer, Claus: Organisation und Verbandsbildung
in der Feuerversicherung.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Jg. 1901—1928.
Insbesondere: Bd. II. 1902 Ehrenberg, Richard: Studien zur Ent-
wicklungsgeschichte der Versicherung. Bd. 12, 1912 Brauer, Fritz:
Wirkungen des Feuerversicherungs-Kartelles.

III. Gesetze, Verordnungen und Verträge.

Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai
1901 (V. A. G.).

Satzungen der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten.

Versicherungs-Vertrags-Gesetz vom 30. Mai 1908. (V. V. G.).

Verfaller Friedensvertrag.

V o r m o r t.

§ 1.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit soll es sein, die Wandlungen, die im Laufe der Jahrzehnte im deutschen Feuerversicherungswesen eingetreten sind, zu schildern.

Dabei wollen wir unsere Betrachtungen an die verschiedenen juristischen Formen anknüpfen, in die die deutsche Feuerversicherung gekleidet ist, und zwar deswegen an die juristischen Formen, weil sie zwei vollkommen verschiedenartige Wirtschaftsgruppen innerhalb der Markt- oder Tauschwirtschaft darstellen, nämlich: einerseits die Betätigung der privaten Unternehmer, andererseits die Betätigung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Länder, Provinzen und Städte). Ferner aber auch deswegen, weil die wirtschaftliche Form der Betriebe¹⁾ bei sämtlichen Feuerversicherern im Grunde genommen die gleiche ist. Handelt es sich doch in der Feuerversicherung stets darum, einen möglichst zahlreichen und geographisch, wie nach Geschäftszweigen sehr weit verbreiteten Geschäftskreis von Versicherungsnehmern anzuwerben. Damit ist aber die wirtschaftliche Form vorgeschrieben. Sie muß anders gestaltet sein wie die eines industriellen Betriebes, der, da in ihm die Be- oder Verarbeitung von Rohstoffen, Halbfabrikaten etc. vorgenommen werden soll, dementsprechend organisiert sein muß. Im Gegensatz zu einer Zentralisation der Betriebe bei diesen industriellen Unternehmungen kann man daher bei den Feuerversicherern von einer Dezentralisation der Betriebe sprechen.

Wir werden im folgenden stets eine getrennte Betrachtung der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten — häufig auch Sozietäten genannt — und der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften — Aktien-Gesellschaften und Gegenseitigkeits-Vereine — vornehmen. Und zwar soll zunächst in einem Teile der Arbeit ein kurzer geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung der beiden verschiedenen Gruppen von Feuerversicherern gegeben werden und alsdann in einem weiteren Teile der Arbeit die beiden Hauptprobleme: die Betriebsgestaltung und die Zusammenschlußbewegung im deutschen Feuerversicherungswesen erörtert werden.

¹⁾ Ricklich, Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Artikel „Betriebsform“.

Teil I.

Die geschichtliche Entwicklung.

*

Die Vorläufer der Feuerversicherung in Deutschland.

Die Anfänge des Feuerversicherungswesens in Deutschland reichen bis in das früheste Mittelalter zurück. Die Erkenntnis, daß der Mensch den Naturelementen und den Wechselfällen des Schicksals besser gemeinsam mit anderen widerstehen kann als allein, führte schon bald zur Entstehung größerer Verbände auf der Grundlage genossenschaftlicher Selbsthilfe. Als Verbände dieser Art sind auch die mittelalterlichen Gilden anzusehen.²⁾

Genaueres über die Entwicklung läßt sich erst mit Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts feststellen, als aus den ursprünglich zur Unterstützung jeder Art gegründeten Gilden die sogenannten Brandgilden, die es sich zur Aufgabe machten, nur bei Brandunglücken ihre Mitglieder zu unterstützen, entstanden.

Die älteste bekannte Gilde dieser Art scheint die ehemalige Brand- und Schützengilde in Preetz zu sein, deren Alter zwar nicht genau feststeht, von welcher aber bereits im Jahre 1442 angeführt ist, daß die Gildebrüderschaft eine Brandgilde gewesen sei.³⁾ Zu erwähnen sind ferner im Herzogtum Schleswig die im Jahre 1446 gegründete Brandgilde der Dorfschaft Süderstapel, die der Dorfschaft Norderstapel und andere. Im Herzogtum Holstein waren es zwei Brandgilden, darunter die Ithoer Liebfrauen-Gilde und in Hamburg ein sogenannter Feuerkontrakt.⁴⁾ Im siebzehnten Jahrhundert bildeten sich dann in der Weichselniederung und natürlich auch in den eben angegebenen Gebieten weitere Brandgilden. Bekannt von den Gilden in diesem Jahrhundert ist besonders die Tiegenhof'sche Brandordnung vom 16. Juni 1623.⁵⁾

An anderen Orten, an denen die Brandgilden nicht bestanden, oder an denen sie nicht leistungsfähig genug waren, versuchte man die durch eine Feuersbrunst Geschädigten auf andere Weise zu unterstützen. Man veranstaltete entweder eine Kirchenkollekte oder aber man gestattete ihnen den sogenannten „Brandbettel“. ⁶⁾ Diese Art der Unterstützung führte aber bald zu Mißständen. Daraufhin entschloß man sich, einen anderen Weg einzuschlagen: Errichtung öffentlicher Anstalten.

²⁾ Simon in: Annalen des Deutschen Reiches Jahrg. 1888 Seite 62.

³⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten Jahrgang 1888 Seite 217.

⁴⁾ Näheres siehe v. Hülßen a. a. O. Seite 5.

⁵⁾ Simon a. a. O. Seite 64.

⁶⁾ Näheres siehe das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I S. 41.

Kapitel 1.

Die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten.

§ 2.

Die Entstehung dieser Anstalten.

I. Die ersten bekannten Vorschläge zur Errichtung von Feuerversicherungsanstalten.

Infolge der vielen Brände hatten die Landesherren im Laufe der Zeit ein Interesse daran bekommen, den sich hieraus ergebenden Gefahren der Minderung des Landesvermögens und ihrer Einnahmen entgegenzutreten. Was war also natürlicher, als daß der Gedanke einer fürstlichen Hilfsaktion in der Form der Errichtung von Feuerversicherungs-Anstalten auftauchte und dessen Verwirklichung angestrebt wurde. Diesem Gedanken setzte jedoch das Volk aktiven und passiven Widerstand entgegen. Ein Schadensfeuer war in seinen Augen eine Strafe des Himmels und es galt als eine Versuchung Gottes, ja als „Beschwörung des Elementes“ die Wirkung des göttlichen Gerichtes von vornherein durch Abschluß einer Versicherung zu vereiteln.⁷⁾

Aus diesem Grunde wurde auch der von dem Hamburger Wilhelm Stiell⁸⁾ dem Grafen Anton Günther von Oldenburg-Verdenhorst gemachte Vorschlag zur Einrichtung einer fürstlichen Feuerversicherung abgelehnt. Ein weiterer Plan, eine ländliche Brandversicherung ins Leben zu rufen, den im Jahre 1644⁹⁾ der Straßburger Georg Obrecht in seinem Werke „fünf unterschiedliche secreta politica“ machte, wurde aus demselben Grunde nicht verwirklicht.

Erst nach Ueberwindung der religiösen Bedenken war es möglich, den Gedanken an eine Feuerversicherung wieder aufzunehmen. Da aber bereitete die ungleiche Besitzverteilung große Schwierigkeiten für die Bildung von Versicherungsgemeinschaften. Waren es doch vorwiegend ärmere Kreise, die sich an den Versicherungsvereinen zu beteiligen wünschten, während die wohlhabenden Kreise einen eventuellen Schaden selbst tragen konnten. Da aber die Häuser der Armen infolge der vielen Kriege sehr in Mitleidenschaft gezogen waren, war natürlich die Brandgefahr für diese Gebäude vermehrt. Die Schäden wurden häufiger. Die Folge war eine Erhöhung der Umlagen und damit trat eine Erschwerung in der Aufbringung der Mittel ein. Das wiederum hatte zur Folge, daß die vorhandenen Vereine fast ausnahmslos leistungsunfähig wurden.

II. Die Errichtung der ersten Anstalten.

Versagten nun in diesen Notzeiten sowohl die Gilden und Vereine als auch die übrigen Einrichtungen, wie Kirchenkollekte und

⁷⁾ Brauer in: Zeitschrift für Staatswissenschaft 38. Ergänzungsheft Seite 47.

⁸⁾ v. Liebig, Das deutsche Feuerversicherungswesen, Berlin 1911 Seite 15 ffd.

⁹⁾ v. Hülßen a. a. O. S. 6.

Brandbettel, so blieb der Obrigkeit, da sie auf die Dauer der Gefährdung ihrer Steuererträge nicht gleichgültig gegenüberstehen konnte, nichts anderes übrig, als selbst die Besserung der Zustände zu versuchen.

Das geschah zunächst in Hamburg, nach dem großen Brande von London im Jahre 1666, der erneut die schweren Gefahren eines großen Brandunglückes gezeigt hatte. Man errichtete daher 1676¹⁰⁾ die Hamburger Feuerkasse. Es vereinigten sich hier 46 innerhalb der Stadt gelegene Feuerkassen, deren erste im sechzehnten Jahrhundert gegründet war.

Fast gleichzeitig faßten dann 1685 der Große Kurfürst und der Rat der Stadt Magdeburg den Plan zur Gründung von Feuerversicherungs-Anstalten. Am 14. Februar 1685 wurde die Ordnung der General-Feuer-Cassa in der Stadt Magdeburg vom Räte veröffentlicht. Ob diese Anstalt nachher wirklich in Tätigkeit getreten ist, läßt sich nicht genau feststellen.¹¹⁾ Am 12. Mai 1685¹²⁾ folgte der Große Kurfürst mit seinem Plan. Er hatte die Notwendigkeit der Errichtung einer Feuerversicherungs-Anstalt, wenn auch zunächst nur für größere Ortschaften, die ja wegen der damaligen leichten Bauweise besonders gefährdet waren, erkannt. Daher erließ er am 12. Mai 1685 an die Bürgermeister und Ratmannen von Berlin, Cölln und Friedrichswerder ein Edikt, in dem er die Errichtung einer Feuerversicherungs-Anstalt nach Hamburger Muster vorschlug. Doch wurde sein Plan aus mannigfachen Gründen abgelehnt.

Erst der erste König von Preußen nahm die Pläne seiner Vorfahren wieder auf. Er erließ wenige Tage nach seiner Krönung, am 26. Januar 1701, die „Feuer-Ordnung auffm Lande in der Chur- und Mark Brandenburg“.¹³⁾ Doch auch dieser Versuch scheiterte an der ablehnenden Haltung der Bevölkerung. Das gleiche Schicksal erlitten zwei Versuche größeren Maßstabes. Am 15. Oktober 1705 sollte nämlich eine freiwillige Versicherung für alle Länder der Monarchie errichtet werden. Sie scheint aber nicht in Tätigkeit getreten zu sein,¹⁴⁾ denn schon am 1. Juni 1706 wurde das „General-Feuerkassen-Reglement“ erlassen, das eine einzige Sozietät für alle Städte und das platte Land der Monarchie einführen sollte. Die Einrichtung scheiterte wegen der Unbekanntheit des Versicherungsgedankens auf dem flachen Lande und wegen der Vermutung, daß eine neue Steuer eingeführt werden sollte, in den Städten. Daher hob ein Erlaß auch diese nicht in Tätigkeit getretene Feuerversicherungs-Anstalt wieder auf.

¹⁰⁾ v. Hülsen in: Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten 1874, Anhang, Seite 5.

¹¹⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I Seite 52.

¹²⁾ Simon a. a. O. Seite 66.

¹³⁾ Siehe Anmerkung 11: a. a. O. Seite 56.

¹⁴⁾ Simon a. a. O. Seite 71.

Damit waren die Pläne der Errichtung einer einzigen Sozietät für das gesamte Gebiet des Königreiches Preußen gescheitert. Infolgedessen wird nunmehr von kleineren Verbänden die Errichtung von Feuerversicherungs-Unternehmungen angestrebt. Es entstehen jetzt nicht nur öffentliche Anstalten, sondern auch kleine private Gegenseitigkeits-Vereine. Doch bilden die ersteren den überwiegenden Antheil der im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts gegründeten Feuerversicherungsunternehmen.

Den Anfang mit der Errichtung einer Anstalt — als erste nach der Gründung der Hamburger Feuerkasse — machte die Stadt Berlin. Im folgenden Jahre 1719 errichtete man in der Kur- und Neumark, 1720 für die Städte Hinterpommerns und 1721 für das Herzogtum Magdeburg und die Grafschaft Mansfeld je eine Feuerversicherungs-Anstalt. Es folgen 1722 und 1723 die Erlasse von fünf weiteren Reglements. Die nächste bekannte Gründung fand erst fast ein Jahrzehnt später, nämlich 1732, statt. Von dann an nahm die Anzahl der Gründungen in den Städten stetig zu.

Die ersten Gründungen von Feuerversicherungs-Anstalten auf dem flachen Lande wurden dagegen erst gegen Ende der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts vorgenommen. Als erste Anstalt ist hier wohl die Feuersozietät für das platte Land der Provinz Schlesien im Jahre 1742 anzusprechen. Dann folgen 1749 die Sozietät der westfälischen Aemter, Sparrenberg und Ravensberg, 1750 des Greifenberger Kreises in Pommern usw. bis sich schließlich auch auf dem flachen Lande in Preußen ein dichtes Netz von Feuerversicherungs-Anstalten gebildet hatte.

Zu ungefähr derselben Zeit führte man die Feuerversicherung auch in dem im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts zu Preußen gekommenen Gebietsteilen ein: in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Cassel und Hessen-Nassau. In den übrigen deutschen Ländern gründete man die ersten Feuerversicherungs-Anstalten im Laufe der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

In Bayern wurde 1754 für das Fürstentum Ansbach eine Brand-Assurations-Sozietät errichtet, die erste Feuerversicherungs-Anstalt in diesem Gebiete. Es schlossen sich 1768 das Fürstbistum Würzburg, 1770 das Fürstentum Bayreuth und das Fürstentum Bamberg, 1780 das Fürstentum Aschaffenburg diesem Vorbilde an. Ferner erfolgte die Gründung einer beträchtlichen Anzahl anderer Anstalten wie z. B. die der Freien Reichsstadt Nürnberg, der schwäbischen Reichsritterschaft.¹⁵⁾

Im Gebiete des ehemaligen Königreiches Sachsen reichten die Bestrebungen, eine Feuerversicherungs-Anstalt zu errichten, bis in das

¹⁵⁾ Sämtliche folgenden Zahlenangaben sind dem Bande I des „Deutschen Feuerversicherungsweesen“ Seite 140 ffl. entnommen.

Jahr 1729 zurück. Endgültig fand die Errichtung 1784 statt. Neben dieser in den Erblanden bestehenden Feuersozietät wurde 1788 die Oberlausitzische Sozietät gegründet.

In Württemberg errichtete man nach beinahe fünfzig Jahre dauernden Versuchen im Jahre 1773 eine Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt. Und in der Markgrafschaft Baden-Durlach wurden ebenso wie in der Markgrafschaft Baden-Baden 1758 Brandversicherungs-Anstalten errichtet. Genau so erhielten gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts alle übrigen deutschen Länder ihre eigenen Feuerversicherungs-Anstalten.

Eine besondere Stellung nahmen die ehemaligen Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz ein. Hier finden wir abweichend von allen anderen Ländern nicht Feuerversicherungs-Anstalten für die einzelnen Landesteile, vielmehr für die Stände. So wurde für die Ritterschaft und die Klostergüter die Ritterschaftliche Brandversicherungs-Gesellschaft zu Rostock, für die Erbpächter, Büdner und Häusler die Domanial-Brandversicherungs-Anstalt zu Schwerin, für die Städte die Brandversicherungs-Gesellschaft für die Mecklenburgischen Städte zu Parchim-Güstrow errichtet. Besondere Vorrechte genossen die Seestädte Rostock und Wismar, die je eine Brandkasse erhielten.

§ 3.

Die Entwicklung vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

I. In Preußen.

1. Die verschiedenen Reformen.

Schon gegen Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts stellte es sich heraus, daß die öffentlichen Anstalten reformbedürftig waren. Diese Reform wurde von jeder Anstalt nach eigenem Ermessen ausgeführt.

In Preußen strebte man jedoch danach, die Reglements für sämtliche Anstalten einheitlich zu gestalten. Daher setzte eine erneute Reformbestrebung mit einem Auftrage Hardenbergs an das Ministerium des Inneren ein. Die Grundgedanken waren: den Zwang zur Versicherung, mit dem die meisten Anstalten ausgestattet waren, wenn irgend möglich aufzuheben, die Verwaltung einheitlich zu gestalten, die einzelnen kleinen Sozietäten soweit wie möglich zu vereinigen, die Gebäude nach Klassen zu tarifieren usw. . . Infolge der Kritik der eingeforderten Gutachten erlahmten die Bemühungen Hardenbergs und erst nach einer mehrjährigen Periode des Schweigens kam man auf die Reform zurück. Der Grund hierfür lag darin, daß im Jahre 1811 die Gewerbefreiheit verkündet worden war und damit im Laufe der Zeit die Privatversicherungs-Gesellschaften die Feuerversicherung

in größerem Maßstabe aufnehmen. Somit wurden erst im Jahre 1829 die Entwürfe eines Allgemeinen Feuersozietäts-Reglements für die Königlich Preussischen Staaten und eines Provinzial-Feuersozietäts-Reglements den Landständen der einzelnen Provinzen zusammen mit einer Denkschrift, das Feuerversicherungswesen betreffend, vorgelegt. Das erste Reglement sollte die allgemeinen Rechtsgrundsätze für sämtliche Feuerversicherungs-Anstalten aufstellen, während das zweite als Richtlinie für die umzuarbeitenden Reglements der einzelnen Provinzial-Sozietäten dienen sollte. Die Bewegung als Ganzes betrachtet, mißlang jedoch. Immerhin gelang es, einige wichtige Aenderungen einzuführen, wie die Zusammenlegung einiger Anstalten¹⁶⁾ und Gründung einiger Provinzial-Anstalten. Eine Revision der Satzungen¹⁷⁾ — an Hand der in der Denkschrift aufgestellten Richtlinien — sämtlicher preussischer Sozietäten wurde in den dreißiger und vierziger Jahren vorgenommen und schließlich der Versicherungszwang bei den meisten preussischen Sozietäten aufgehoben. Das sollte für sie schwerwiegende Folgen haben. Gelang es doch auf diese Weise den Versicherten sich von der Mitgliedschaft bei einer Sozietät zu befreien. Und in der That erfolgten zahlreiche Austritte aus den Sozietäten.¹⁸⁾ Es ist weiter zu berücksichtigen, daß zu der Zeit als die Revision der Reglements stattfand, von Spekulationsbränden noch nirgends die Rede war, die Industrierversicherung nur eine geringe Rolle spielte und infolgedessen auch hierüber in die Reglements keine Bestimmungen eingeschaltet waren.

Ferner drangen die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften in die Versicherungsbestände der öffentlichen Anstalten ein dadurch, daß sie die allgemeinen Versicherungsbedingungen den Zeitumständen entsprechend angepaßt hatten. Das war bei den öffentlichen Anstalten nur sehr schwer möglich, da der gesetzlich festgelegte Weg eingehalten werden mußte. Da nun aber eine Neuordnung gerade erst erfolgt war, so war an eine abermalige Aenderung vorläufig nicht zu denken.

Alles in allem genommen war die Reform der vierziger Jahre für die preussischen Feuerversicherungs-Anstalten ein wenig günstiger Griff. Demzufolge regte sich auch bald bei den Leitungen der einzelnen Anstalten der Wunsch, diesen Zustand zu ändern, um die fast seit einem Jahrhundert bestehenden Gebilde vor dem Untergange zu bewahren. Im Jahre 1859 traten verschiedene Vertreter preussischer Anstalten zu einer Tagung zusammen, um die wichtigsten Fragen der damaligen Lage zu besprechen.¹⁹⁾ Hierbei wurde unter anderen auch die Frage der Hebung des Geschäftes der öffentlichen Anstalten gestreift und schließlich als Forderung die Einführung der Mobiliarfeuerversicherung, neben der Forderung nach Verbesserung der

¹⁶⁾ Vergleiche § 8 I 1 dieser Arbeit.

¹⁷⁾ Vergleiche § 6 I u. II dieser Arbeit.

¹⁸⁾ v. Hülsen in: Mitteilung für die öffentlichen Anstalten Jahrg. 1874.

¹⁹⁾ Vergleiche § 8 II dieser Arbeit.

Stellung einiger Anstalten erhoben.²⁰⁾ Das aber entfachte einen Sturm der Entrüstung auf Seiten der Privatversicherungs-Gesellschaften, die gegen die Erweiterung des Geschäftsbereiches der Sozietäten Einspruch erhoben. Damals kam der Kampf zwischen privaten und öffentlichen Feuerversicherungsunternehmungen zum Ausbruch, der auch heute noch bald mehr, bald weniger stark zu Tage tritt. Einen vollen Erfolg vermochten indessen die öffentlichen Anstalten nicht zu erringen. Die Einführung der Mobiliarfeuerversicherung wurde ihnen nur unter der Bedingung gestattet, daß sie auf die Sonderrechte,²¹⁾ die sie bei dem Betriebe der Immobilienfeuerversicherung genossen, verzichteten. Des weiteren vereinigte man kleinere Anstalten zu einer größeren und nahm wesentliche Satzungsänderungen vor. Die Folge war, daß sich die Lage der Sozietäten in Preußen allmählich wieder zu bessern begann.

2. Die endgültige Regelung.

Eine vorläufig endgültige Regelung des öffentlichen Feuerversicherungswesens in Preußen erfolgte dann zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, als das Gesetz vom 25. Juli 1910 „betreffend die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Preußen“ erlassen wurde. Soweit die Satzungen der Sozietäten den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entsprachen, wurden sie abgeändert.

II. Im übrigen Deutschland.

Damit hätten wir die Entwicklung der preußischen Feuerversicherungs-Anstalten in großen Zügen bis in die neueste Zeit geschildert und wir wenden uns nunmehr den übrigen deutschen Ländern zu. Auch hier erwiesen sich die im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts geschaffenen Sozietäten schon gegen Ende des Jahrhunderts als nicht mehr der Zeit entsprechend eingerichtet. Daher sehen wir genau wie in Preußen Bestrebungen auftauchen, die Anstalten den Zeitverhältnissen anzupassen. Ueberall erfolgen sowohl eingehende Satzungsänderungen als auch Vereinfachungen in Gestalt von Zusammenlegungen kleiner Anstalten zu größeren Sozietäten. Auch in diesen Ländern bereitet den öffentlichen Anstalten die Konkurrenz privater Gesellschaften Schwierigkeiten. Nicht jedoch deswegen, weil die Regierung das Monopol oder den Versicherungszwang aufgehoben hätte, sondern wegen der allgemeinen Ungunst der Zeitverhältnisse. Besonders in Württemberg drückte sich dieser Umstand darin aus, daß man offensichtlich erwog, die öffentliche Anstalt aufzugeben und das Gebiet des ganzen Königreiches den Privatgesellschaften zu überlassen. Doch nach Ueberwindung der Krisenjahre besserte sich die Lage der öffent-

²⁰⁾ J. B. wünschte man durch Beseitigung der schwer abzuändernden Satzungsbestimmungen über die Abschätzung des Versicherungswertes und der Schadenermittlung, durch Einführung einer freieren Selbstverwaltung usw. die ständischen Anstalten besser zu stellen.

²¹⁾ Vergleiche § 6 III 2 Abs. 3 dieser Arbeit.

lichen Anstalten auch in diesen Ländern und man behielt sie, allerdings mit mehr oder weniger starken Veränderungen der Satzungen, bei. Eine einheitliche gesetzliche Regelung des gesamten öffentlichen Feuer-versicherungswesens in Deutschland erfolgte nicht.

Ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Feuer-versicherungs-Anstalten zeigt uns folgendes:

In einigen Provinzen Preußens, nämlich in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Westfalen und der Rheinprovinz besteht nur eine Anstalt. In Hessen-Nassau haben wir dagegen drei Anstalten. Nämlich die Hessische Brandversicherungs-Anstalt in Kassel, die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt in Wiesbaden und die Nassauische Landesversicherungs-Bank in Wiesbaden. In Schlessien: die Oberschlesische und die Niederschlesische Feuer-Sozietät sowie die Sozietät der Stadt Breslau. In Pommern: die Pommerische Feuer-Sozietät in Stettin, sowie die beiden Sozietäten für die Stadt Stettin und die Stadt Stralsund. In Hannover: die Vereinigte Landschaftliche Brandkasse, sowie die beiden Sozietäten für die Städte und für das platte Land von Ostfriesland. In der Provinz Sachsen: Die Landfeuer-Sozietät in Magdeburg und die Städtefeuer-Sozietät in Merseburg. In Brandenburg: die Provinzial-Feuer-Sozietät und die Sozietät der Stadt Berlin. In Hohenzollern eine staatliche Anstalt. Ferner der Domänen-Feuerschädenfonds für die preußischen Domänen.

Von den übrigen deutschen Ländern haben je eine Anstalt: Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Oldenburg, Anhalt, Lippe, Waldeck-Pyrmont, Bremen²²⁾ und Lübeck. Zwei Anstalten sind vorhanden in Bayern, Sachsen, Braunschweig und Hamburg. In Mecklenburg hingegen sind fünf öffentliche Anstalten tätig. Hier ist es bei der Ritterchaftlichen Brandversicherungs-Anstalt jedoch fraglich, ob sie zu den öffentlich-rechtlichen Anstalten zählt.²³⁾

Kapitel 2.

Die privaten Feuerversicherungsgesellschaften.

§ 4.

Die Entwicklung dieser Gesellschaften bis zur Einführung der Gewerbeordnung 1869.

I. Die Entstehung.

Mit der kurzen Betrachtung des geschichtlichen Werdeganges der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten haben wir jedoch nur einen Zweig der in der deutschen Feuerversicherung tätigen Unternehmungen

²²⁾ Diese Anstalt betreibt nur die Feuerversicherung von staatlichen Gebäuden und deren Inhalt.

²³⁾ Laut Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums vom Januar 1927 wurde ihr der Charakter einer öffentlich-rechtlichen Anstalt genommen. Vergleiche auch Wallmann's Jahrbuch 1929 a. a. O. Seite 467.

berücksichtigt. Wir müssen uns deshalb nunmehr dem anderen Zweige, den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften zuwenden.

Bereits gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts regte sich der Unternehmungsgeist des Kaufmannes auf dem Gebiete der Feuerversicherung. Den Anlaß hierzu mögen wohl die Vorschläge der beiden Männer — Stiell und Obrecht — gegeben haben. Daß trotzdem die Privatfeuerversicherung sich erst so spät voll entwickelte lag an den Zeitumständen. Herrschte doch in jener Zeit des Merkantilismus unter anderem auch das Bestreben der Fürsten durch Schaffung landesherrlicher Gewerbezüge dem Lande zu nützen. So nahmen auch sie die Errichtung von Feuerversicherungs-Anstalten in ihre Hand. Trotzdem wurde bereits im Jahre 1726²⁴⁾ in Württemberg eine Feuerversicherungs-Gesellschaft für Gebäude errichtet. Etwas später dann in Hamburg die „Erste Hamburger Asscuranz-Compagnie für Seerisiko und Feuersgefahr“, und im Jahre 1765 in Berlin die „See- und Asscuranz-Compagnie für Mobiliar-Feuerversicherung“, die jedoch nach fünfundzwanzig Jahren wegen Geschäftsflauheit zugrunde ging, obgleich ihr Friedrich der Große durch ein Privilegium zu helfen versucht hatte.²⁵⁾ Erwähnt werden ferner kleinere private Feuerversicherungsvereine, z. B. im Kreise Niederbarnim 1771, im Rhinbruch 1776 usw.²⁶⁾ Schließlich sei noch an die „Neue fünfte Asscuranzkompagnie“ des Jahres 1789 und an die im Jahre 1797 gegründete „Mecklenburgische Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft“ erinnert. Es lassen sich also bereits Mitte und Ende des 18. Jahrhunderts die ersten privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften feststellen.

Einen entscheidenden Aufschwung nahmen die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften jedoch erst im neunzehnten Jahrhundert. Es gestattete die Gewerbefreiheit einerseits die Betätigung des privaten Unternehmungsgeistes auf dem Gebiete des Feuerversicherungswesens und andererseits machte die Errichtung anderer gewerblicher Unternehmungen den Aufbau der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften mit möglich. Waren doch die Industrien gezwungen, sich, um sich gegen Feuersgefahr zu versichern, an die privaten Gesellschaften zu wenden, da diese Risiken auf Grund der Satzungen der öffentlichen Anstalten nicht oder kaum übernommen werden konnten.

Die ersten bedeutenderen deutschen Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften sowohl Aktien-Gesellschaften als auch Gegenseitigkeits-

²⁴⁾ v. Hülßen a. a. O. Seite 7, bestritten in der Zeitschrift der Württembergischen Feuerversicherungs-Gesellschaft A. G. Seite 1.

²⁵⁾ Brauer in: Zeitschrift für Staatswissenschaft Ergänzungsheft 38 Seite 58.

²⁶⁾ Engelbrecht in: Archiv des deutschen Landwirtschaftsrats 1912 Seite 554 ffl.

Vereine²⁷⁾ in der Periode, die mit Beginn der Einführung der Konzession abschließt, waren folgende Aktien-Gesellschaften:

- 1812 Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt, Berlin,
- 1819 Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt, Leipzig,
- 1822 Vaterländische Feuerversicherungs-A.G., Elberfeld,
- 1825 Aachener & Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Aachen,

und folgende Gegenseitigkeitsvereine:

- 1820 Gothaer Feuerversicherungsbank a. G., Gotha,
- 1826 Lübecker Feuerversicherungsverein v. 1826 in Lübeck,
- 1828 Württembergische Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft a. G., Stuttgart,
- 1828 Vaterländische Feuerversicherungs-Sozietät a. G., Rostock,
- 1830 Feuerrassikuranzverein a. G., Altona.

Außerdem sind noch drei weitere Gegenseitigkeitsvereine vorhanden: die Mecklenburgische Hagel- und Feuerversicherungsg. a. G. von 1797, die Schwedter Hagel- und Feuerversicherungsg. a. G. zu Schwedt und die Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft in Greifswald.

Auch ausländische Gesellschaften waren auf dem deutschen Markte tätig. Jedoch sind genaue Angaben über Namen und Anzahl dieser Gesellschaften für diesen Zeitabschnitt nicht zu erlangen.³¹⁾

Neben den bereits angeführten größeren Feuerversicherungsvereinen a. G. bestanden jedoch noch eine große Anzahl kleinerer Vereine.²⁸⁾ Diese trugen durchweg lokalen Charakter und betrieben hauptsächlich die Mobiliar-Feuerversicherung, die Immobilial-Feuerversicherung nur insoweit, als nicht eine öffentliche Anstalt für das betreffende Gebiet ein Monopol hatte. Im allgemeinen kann man sagen, daß die die Mobiliar-Versicherung betreibenden Vereine doppelt so zahlreich vertreten waren als die anderen.²⁹⁾

II. Hemmungen in der Entwicklung.

1. Einführung der Konzession.

Die 30er Jahre brachten dann eine Hemmung in der Entwicklung. Wurde doch zunächst in Preußen Hand in Hand mit der Reform der öffentlichen Anstalten die Konzession eingeführt. Die übrigen Länder schlossen sich, soweit sie nicht schon entsprechende Bestimmungen getroffen hatten, dieser Entwicklung an.

²⁷⁾ Wir berücksichtigen in unserer Arbeit nur die größeren Gegenseitigkeitsvereine, die auch in der Statistik des Reichsaufsichtsamtes namentlich angeführt worden sind.

²⁸⁾ Näheres siehe Simon a. a. O. Seite 86 ffl.

²⁹⁾ Vergleiche die Statistiken der Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten Jahrgänge 1870 bis 1890.

2. Wirkung auf die Entwicklung.

Der Zweck der Konzession war, Mißstände, die sich infolge der Ausbreitung der Mobiliarversicherung ergeben hatten, zu beseitigen,³⁰⁾ dann aber die einheimischen Gesellschaften vor der Konkurrenz der ausländischen zu schützen.³¹⁾ Da man aber zu jener Zeit in Deutschland jeden deutschen Nachbarstaat als Ausland ansah, erwuchsen den Gesellschaften große Schwierigkeiten. Die Gründungslust ließ infolgedessen nach. Es wurden in dem Jahrzehnt von 1831 bis 1840 nur zwei Gesellschaften, nämlich

1838 die Bayerische Hypothekenbank, München,

1839 die Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Köln,

gegründet. Doch schon im folgenden Jahrzehnt fanden, zumal infolge der Aufhebung des Zwanges bei den öffentlichen Anstalten eine erfolgreichere Tätigkeit möglich zu sein schien und die Bestimmungen nicht so streng gehandhabt wurden, wieder mehr Gründungen statt.

Es entstanden:

1843 die Neue fünfte Asssekuranz-Kompagnie, Hamburg,

1843 Borussia Vers. Ges. zu Königsberg,

1844 Magdeburger Feuervers. A.G., Magdeburg,

1845 Deutscher Phoenix Vers. A.G., Frankfurt a. Main,

1845 Preussische National Vers. A.G., Stettin,

1848 Schlesische Feuervers. Ges., Breslau.

Es waren also gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts bereits zwölf Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften tätig. Das nächste Jahrzehnt brachte sechs Neugründungen, von denen nur zwei auf Preußen entfielen, da hier die Konzessionsbestimmungen besonders scharf angewandt wurden. Die neugegründeten Gesellschaften waren:

1853 Thuringia, Vers. Ges., Erfurt,

1855 Hamburg-Bremer Feuervers. Ges., Hamburg,

1856 Providentia Feuerversicherungs-Ges., Frankfurt a. M.,

1857 Dresdner Feuervers. Ges., Dresden,

1857 Oldenburger Feuervers. Ges. A.G., Oldenburg,

1857 Deutsche Feuervers. Ges. A.G., Berlin,³²⁾

Die Folgezeit zeichnet sich durch allmähliche Lockerung des Konzessions-Systems aus. Daher entstanden:

1861 die Gladbacher Feuervers. A.G., München-Gladbach,

1862 Rheinische Vers. A.G., Wiesbaden,

1865 Adler Versicherungs A.G., Berlin,

³⁰⁾ v. Hülßen a. a. O. Seite 10.

³¹⁾ Mit Bestimmtheit läßt sich die Tätigkeit der „Compagnie Française du Phoenix“ und der „The Phoenix Assurance Company“ feststellen.

³²⁾ Sämtliche Zahlenangaben sind entnommen:

a) der Versicherungs-Statistik des Reichsaufsichtsamtes;

b) der Statistik in den Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten.

- 1866 Preussische Vers. A.G.- Berlin,
- 1866 West-Deutsche Vers.-Aktien-Bank, Essen,
- 1868 Moguntia Vers. A.G., Mainz,
- 1869 Patria Vers. A.G., Berlin,
- 1869 Nord-Deutsche Feuervers. Ges., Hamburg.

Bis 1870 einschließlich betrieben also vierundzwanzig Aktien-Gesellschaften die Feuerversicherung. Einige hatten den Betrieb wieder aufgegeben.

Betrachten wir die Entwicklung der Gegenseitigkeitsvereine in derselben Periode. Wir können feststellen, daß nur vier neue größere Vereine hinzukamen, nämlich:

- 1831 der Feuerversicherungs-Verein f. Mecklenburg, Güstrow,
- 1840 die Hagel- und Feuervers. Ges. a. G., Greifswald,
- 1846 die Brandenburger Feuervers. Ges. a. G., Brandenburg,
- 1864 die Concordia, Hannoversche Feuervers. Ges. a. G., Hannover.

Eine ähnliche Entwicklung wie die deutschen zeigten die ausländischen Gesellschaften. Nachdem zunächst infolge der Konzessionspflicht sehr viele ihren Betrieb im Deutschen Reich aufgegeben hatten, nahm später die Zahl der Zulassungen zum Betriebe ständig zu. Auch hier trat in den Jahren, in denen die Konzessionserteilung streng gehandhabt wurde, ein auffallender Mangel an Zulassungen zutage. Insgesamt kamen in diesem Zeitabschnitt — also bis 1870 — sechzehn Gesellschaften hinzu.³³⁾ Es nahmen ihre Tätigkeit auf:

- 1837 The Sun Insurance Office, London,
- 1845 Assicurazioni Generali, Oesterreich-Ungarn,
- 1851 Liverpool and London and Globe, England,
- 1851 Northern Assurance Company, England,
- 1851 Norwich Union Fire Insurance Company, England,
- 1859 Royal Insurance Company, England,
- 1859 Die Niederlande, Feuer- & Lebensvers.-Ges., Holland.

Die sechziger Jahre brachten dann eine Verdoppelung der Zulassungen. Zu erkennen ist also deutlich die allmähliche Lockerung der Konzessionsbestimmungen. Es kamen hinzu:

- 1862 Commercial Union Assurance Company, England,
- 1863 North-British and Mercantile Insurance Company, England,
- 1863 Oesterreichischer Phoenix, Oesterreich-Ungarn,
- 1864 The London and Lancashire Insurance Company, England,
- 1864 Basler Versicherung gegen Feuerschaden, Schweiz,
- 1864 Helvetia in St. Gallen, Schweiz,
- 1865 Nye Danske Brandforsikrings Selskab, Dänemark,
- 1869 The Guardiane Assurance Company, England,
- 1869 Svea in Gøttenburg, Schweden.

³³⁾ Wir berücksichtigen nur die vom R.A.A. angeführten größeren Gesellschaften.

Die Weiterentwicklung bis zur Gegenwart.

I. Die Zeit bis zum Kriege.

Mit Einführung der Gewerbeordnung für den Nord-Deutschen Bund vom 21. Juli 1869 begann dann auch für das deutsche private Feuerversicherungswesen eine freiere Ära. Die gesetzlichen Hemmungen der Jahre 1830 bis 1869 wurden so gut wie beseitigt.

Infolgedessen sehen wir, wie die starke Gründertätigkeit, die sich in dem Jahrzehnt 1870 bis 1880 überall in Deutschland bemerkbar machte, auch auf das deutsche private Feuerversicherungswesen übergreift. Es entstanden:

- 1871 Lübecker Feuerversicherungs-Ges., Lübeck,
- 1872 Transatlantische Feuerversicherungs-Ges., Hamburg,
- 1873 Internationale Versicherungs-A.G., Hamburg,
- 1873 Union Versicherungs-A.G., Berlin,
- 1874 Berlin-Kölnische Versicherungs-A.G., Berlin,
- 1874 Hanseatische Feuerversicherungs-Ges., Hamburg,
- 1876 Aachen-Leipziger Vers. A.G., Aachen,
- 1877 Feuer-Assicuranz-Compagnie von 1877, Hamburg,
- 1878 Hamburg-Magdeburger Feuervers. Ges., Hamburg,
- 1880 Rheinland Feuervers. Ges., Neuß,
- 1881 Alsatia Feuervers. Ges., Straßburg,
- 1893 Rhein und Mosel Feuervers. A.G., Straßburg,
- 1893 Süddeutsche Feuervers. Bank in München, und
- 1899 nimmt die Badische Versicherungs-Gesellschaft Karlsruhe

das Feuerversicherungs-Geschäft auf. Andererseits werden verschiedene Gesellschaften gezwungen, ihren Betrieb wieder aufzugeben,³⁴⁾ so daß um 1900 insgesamt 29 Gesellschaften tätig sind.

Zwei weitere Gesellschaften, die Patriotische Asscuranz-Kompagnie, Hamburg, und die Mit- und Rück-Versicherungs-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg, waren in der See- und Feuerversicherung tätig, liquidierten aber bereits 1891.³⁵⁾

Die Folgezeit bis zum Jahre 1913 einschließlich ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß nicht nur neugegründete Gesellschaften die Feuerversicherung aufnehmen, sondern auch bestehende Gesellschaften, die bisher andere Versicherungs-zweige betrieben, sich das Feuer-

³⁴⁾ Liquidiert haben:

die Dresdener Feuervers. Ges. 1871, Adler-Berlin 1872, Patria Berlin 1872, Berlin-Kölnische Vers. A.G. Berlin 1881, Hamburg-Magdeburger Vers. Ges. Hamburg 1896 und Lübecker Feuervers. Ges. 1891.

Nicht mehr in der Statistik geführt wurden:

Neue 5. Asscuranz-Kompagnie 1872, Moguntia Mainz 1871, Internationale Vers. A.G. Hamburg 1877.

³⁵⁾ Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches Jahrg. 1900 I und 1901 II.

versicherungs-Geschäft angliederten. Es nahm 1901 die Hanseatische See- und Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, die seit 1905 Globus Vers. Ges., Hamburg, firmiert, das direkte³⁶⁾ Feuerversicherungs-Geschäft auf. Für 1902 werden in der Statistik des Reichsaufsichts-amtes drei weitere Gesellschaften mit zu den Feuerversicherungs-Gesellschaften gezählt, die das indirekte³⁷⁾ Feuerversicherungs-Geschäft betrieben.³⁸⁾ 1904 wird die Victoria Feuerverf.-Ges. gegründet, 1906 findet von seiten der Allianz, Berlin, die Aufnahme der direkten Feuerversicherung statt. Das Jahr 1907 bringt viele Änderungen mit sich — augenscheinlich als Folge des großen Brandes von St. Franzisko. Wir kommen in einem späteren Teile der Arbeit darauf zu sprechen.³⁷⁾ Schließlich wird 1908 die Industrie Vers. A.G. zu Berlin, die seit 1910 Securitas Feuerverf. A.G. firmiert, dann

- 1909 die Mittel-Deutsche Vers. A.G., Halle,
- 1910 die Deutsche Reform-Vers. A.G., Berlin,
- 1910 die Rheinische Feuerverf. A.G., Köln,
- 1910 die Düsseldorfener Feuerverf. A.G., Düsseldorf,
- 1910 die Hansa Allgemeine Vers. A.G., Hamburg,

gegründet. Nicht mehr mitgezählt wurden in der Statistik des Reichsaufsichts-amtes zwei von den drei indirekten Feuerversicherungs-Gesellschaften. Bis zum letzten Vorkriegsjahre kamen dann hinzu:

- 1911 Kronprinz Vers. A.G., Köln,
- 1912 Rheinisch-Schlesische Vers. Bank A.G., Berlin,
- 1912 Nordstern, die unter der Firma: Nordstern Unfall-, Haftpflicht- & Feuerverf. A.G., Berlin,

auch die Feuerversicherung aufnahm, und

- 1913 Freia, Bremen—Berliner Vers. A.G., Berlin,
- 1913 Iduna Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückvers. A.G., Halle a. Saale.

Ferner nahmen die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und die Stuttgarter Mit- und Rückvers.-Ges. die Feuerversicherung auf. Auf der anderen Seite fielen einige Gesellschaften aus, so daß bis 1913 einschließlich neununddreißig Aktien-Gesellschaften bestanden.

An Gegenseitigkeitsvereinen kamen bis 1913 folgende hinzu:

- 1872 Landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreiche Sachsen, Dresden,
- 1880 Mühlenversicherungs Gesellschaft a. G., Osnabrück,
- 1889 Brandversicherungs-Verein Deutscher Eisenbahnbediensteten a. G., Brandenburg,

³⁶⁾ Frankfurter Transportvers.-Ges., Frankfurt a. Main, Allianz, Berlin, und Oberrheinische, Mannheim.

³⁷⁾ Siehe § 9 II 1 Abs. 2 dieser Arbeit.

³⁸⁾ Die Gesellschaften, die das indirekte Feuerversicherungsgeschäft betreiben, schließen selbst keine Feuerversicherungsverträge mit den Versicherungsnehmern ab, sondern übernehmen nur Beteiligungen von anderen Gesellschaften.

- 1898 Feuerversicherungs Genossenschaft Deutscher Buchdrucker, Leipzig,
- 1903 Feuerversicherungs-Ges. für das Fürstentum Ratzeburg, Ratzeburg,
- 1907 Schwertfeger'sche Brandgilde a. G. v. 1823, Kiel,
- 1907 Brandversicherungs-Verein des Deutschen Werkmeister-Verbandes,
- 1907 Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Verein des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine,
- 1907 Schleswig-Holsteinische adlige Brandgilde v. 1641, Kiel.
- 1907 „Ecclesia“ Baulast- & Feuerverf. Verein a. G., Köln,
- 1913 Brand- & Einbruchschadenkasse Deutscher Postverband, Versicherungsverein a. G., Berlin.

Das Fallen der gesetzlichen Schranken übte also auf die Zunahme der privaten Gegenseitigkeitsvereine einen nicht zu großen Einfluß aus.

Für die ausländischen Gesellschaften auf dem deutschen Versicherungsmarkte brachten die drei Jahrzehnte von 1870 bis 1900 nur eine ganz geringe Zunahme, nämlich:

- 1881 Lloyd Belge, Belgien, und
- 1885 Skane, Malmö, Schweden.

Ein stärkeres Anwachsen erfolgte dann mit Beginn des 20. Jahrhunderts. Es nahmen:

- 1903 Belgische Allgemeine Feuerversicherungs-A.G.,
- 1903 Atlas Assurance Company,
- 1903 Alliance Assurance Company,
- 1903 The Royal Exchange Assurance Company
- 1903 die K. K. Privilegierte Riunione Adriatica di Sicurtà, Triest,
- 1904 The Yorkshire Fire and Life Insurance Company,
- 1909 Niederländischer Lloyd,
- 1912 The State Assurance Company,
- 1912 The Palatine Insurance Company

das Geschäft in Deutschland auf.

Ausgeschlossen:

- 1910 Oesterreichischer Phoenix,
- 1913 The Palatine Insurance Company,

so daß siebenundzwanzig Gesellschaften bis Ende 1913 tätig waren.

Die hauptsächlichsten Ereignisse des großen Zeitabschnittes von 1870 an sind einmal die staatssozialistischen³⁹⁾ Bestrebungen in den 70er Jahren, weiter der Kampf der beiden Zweige des deutschen Feuerversicherungswesens untereinander und endlich die reichsgesetzliche Regelung des Privatversicherungswesens. Durch diese gesetz-

³⁹⁾ Sowohl diese Bestrebungen als auch die Verstaatlichungstendenzen in der Nachkriegszeit brauchen wir nicht weiter zu berücksichtigen, da über diese Fragen eine ausgedehnte Literatur vorhanden ist.

liche Regelung wurde das Verhältnis der Privatgesellschaften zum Staate und zu den Versicherungsnehmern geregelt. Das eine durch das sogenannte Versicherungsaufsichtsgesetz (V.A.G.) vom 12. Mai 1901 — es wurde das heutige Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung geschaffen —, das andere durch das Versicherungsvertragsgesetz (V.V.G.) vom 30. Mai 1908, das am 1. Januar 1910 in Kraft trat.

II. Die Kriegs- und Nachkriegszeit.

Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 einschließlich brachten wenig Veränderungen in dem zahlenmäßigen Bestande der deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften. Es fielen im Laufe des Jahres 1914

die Deutsche Feuervers. A.G., Frankfurt a. Main,

die Preussische Feuerversicherungs-Ges., Berlin,

die West-Deutsche Verf.-Aktien-Bank, Essen,

weg. Dafür kamen hinzu 1914:

die Nordstern Feuervers.-A.G., Berlin,

die Hohenzollern Verf.-A.G., Köln,

die Frankfurter Allgemeine Verf. Ges., Frankfurt a. M.

Im Jahre 1915 schied die Freie Bremen-Berliner Verf. A.G. aus dem Bestande der deutschen Aktien-Gesellschaften aus. 1917 kam der Deutsche Lloyd Verf. A.G., Berlin, hinzu, so daß 1918 der Anzahl nach genau so viel deutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaften in der Feuerversicherung tätig waren wie gegen Ende 1913, nämlich einundvierzig. Mit Annahme der Waffenstillstands-Bedingungen und im Anschluß hieran mit Aufgabe Elsaß-Lothringens fielen zwei Gesellschaften aus dem Bestande der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften heraus, nämlich:

Alsatia Feuervers.-Ges., Straßburg,

Rhein & Mosel Feuervers.-Ges., Straßburg.

Neu nahmen im Jahre 1919

die Wesalia Versicherungs-A.G., Wesel,

und im Jahre 1920

die Securitas, Bremer Allgemeine Verf. A.G., Bremen,

die Köln-Hamburger Versicherungs-A.G., Köln,

das Feuerversicherungsgeschäft auf, so daß 1920 zweiundvierzig Gesellschaften tätig waren. Leider ist es unmöglich, die Entwicklung weiter zu verfolgen. Es fehlen nämlich die von uns bisher benutzten Statistiken und Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes. Um aber ein Bild geben zu können, wie sich die Entwicklung in der Inflationszeit und nachfolgenden Zeit der Stabilisierung gestaltete, können wir die Angaben, die Wallmann's Deutscher Versicherungskalender für 1928 veröffentlichte, benutzen. Zu bemerken bleibt aber, daß ein direkter Vergleich mit den von uns bisher benutzten Zahlen unmöglich ist, da sie immer den Gesamtbestand der in der Feuerversicherung tätigen deutschen Aktien-Gesellschaften angaben. Diese Zahlen ver-

mitteln uns aber die Kenntnis über die Gesamtheit der auf dem Gebiete der Sachversicherung, also Feuerversicherung, Versicherung gegen Sturmschäden, Wasserleitungsschäden und Einbruch-Diebstahl tätigen Gesellschaften, allerdings mit der Beschränkung, daß sie diese Zweige der Versicherung als Hauptzweige betrieben. Die Möglichkeit, daß also auch weitere oder weniger als die von uns zahlenmäßig zu nennenden Gesellschaften in der Feuerversicherung tätig sind, besteht daher sehr wohl. Wir können aber trotzdem die angegebenen Zahlen benutzen, da nur gezeigt werden sollte, eine wie eigenartige Entwicklung für die deutschen Sach- und damit auch Feuerversicherungs-Aktiengesellschaften die Nachkriegszeit zur Folge hatte. Kennzeichnend ist, daß mit zunehmendem Vertrauen auf die deutsche Währung, mit Einschränkung der Kredite seitens der Reichsbank die Zahl der Gesellschaften konstant bleibt und später allmählich wieder abnimmt. Wir können das aus folgender Uebersicht ersehen:⁴⁰⁾

Jahr:	Inländische Aktiengesellschaften:
1919	34
1920	44
1921	58
1922	62
1923	70
1924	86
1925	86
1926	78
1927	66

Als wichtig an weiteren Ereignissen wären die Verstaatlichungsbestrebungen⁴¹⁾ in der Nachkriegszeit hervorzuheben, die jedoch keine greifbare Gestalt annahmen.

Schwieriger wird die Betrachtung schon bei den Gegenseitigkeitsvereinen. Im Jahre 1913 wurden 23 größere Feuerversicherungs-Vereine auf Gegenseitigkeit gezählt. Da wir nun aber bisher nur die größeren Vereine nach Auswahl der Statistik des Reichsaufsichtsamtes berücksichtigt hatten, so können wir die Zahlen in Wallmann's Kalender, die sämtliche auf dem Gebiete der Sachversicherung tätigen Vereine enthalten, nicht ohne weiteres benutzen. Wir müssen uns daher, um uns ein Bild machen zu können, ob auch die Gegenseitigkeitsvereine der Zahl nach in der Inflation ähnlich zugenommen haben wie die Aktien-Gesellschaften, entschließen, die entsprechenden Zahlen von 1913 zum Vergleich heranzuziehen. Wir erhalten folgendes Bild:

⁴⁰⁾ Wallmann's deutscher Versicherungs-Kalender 1928 Seite LXXIII.

⁴¹⁾ Vergleiche Anmerkung 39 dieser Arbeit.

Jahr:	Anzahl der Gegenseitigkeitsvereine:
1913	51
1918	57
1919	56
1920	54
1921	56
1922	57
1923	58
1924	55
1925	48
1926	45
1927	44

Daraus können wir ohne weiteres entnehmen, daß die Gegenseitigkeitsvereine in der Sachversicherung in der Inflation nicht übermäßig zugenommen haben und daß ihre Anzahl seit Beginn der Stabilisierung sich stetig verringert hat. Da nun erfahrungsgemäß die größere Anzahl dieser Vereine nicht nur in den übrigen Zweigen der Sachversicherung, sondern auch in der Feuerversicherung tätig ist, können wir das Resultat auch auf unsere bisherigen Beobachtungen übernehmen und sagen, die Anzahl der auf diesem Gebiete tätigen Gegenseitigkeitsvereine hat zwar in der Kriegs- und Inflationszeit zugenommen, jedoch scheint sich mit der Stabilisierung die Tendenz zur Abnahme auszubreiten.

Am schwierigsten gestalten sich unsere Beobachtungen bei den in Deutschland auf dem Gebiete der Feuerversicherung tätigen ausländischen Gesellschaften. Fest steht nur, daß mit Kriegsausbruch fast sämtliche Gesellschaften feindlicher Staaten vom deutschen Markte verschwanden, daß dann nach Abschluß des Krieges diesen Gesellschaften auf Grund des Friedensvertrages⁴²⁾ ohne weiteres der deutsche Markt wieder offen stand. Was aber in der Folgezeit an ausländischen Gesellschaften in Deutschland tätig war und heutzutage tätig ist, das läßt sich nicht bestimmen, da die entsprechenden Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes fehlen. Benutzen wir aber andere Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes, dann haben wir zweierlei zu berücksichtigen.⁴³⁾ Einmal geben uns diese Zahlen die Gesamtsumme aller in der Sachversicherung tätigen Gesellschaften, also nicht nur die Feuerversicherungs-Gesellschaften und nicht nur diejenigen, deren Bruttoprämieneinnahme aus dem deutschen Geschäfte den Betrag von M. 100 000 erheblich überschritt,⁴⁴⁾ an, zum anderen sind nur die-

⁴²⁾ V. J. V. Teil X Abschnitt 2, Artikel 291 Abs. 1.

⁴³⁾ Wallmann's Deutscher Versicherungskalender für 1928 Seite LXXIII.

⁴⁴⁾ Das Reichsaufsichtsamt hatte in den von uns bisher benutzten Veröffentlichungen stets diese Einschränkung bei der Angabe der Anzahl der in Deutschland tätigen ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften gemacht.

jenigen berücksichtigt, die die Sachversicherung als Hauptzweig betreiben. Wenn wir diese Momente in Betracht ziehen, so erscheint es uns ratsamer, von einer Anführung dieser Zahlen abzusehen, wenn auch damit auf eine Vergleichsmöglichkeit zwischen Vorkriegs- und Nachkriegszeit verzichtet werden muß. Daß aber die ausländischen Gesellschaften in Deutschland ein günstiges Tätigkeitsfeld fanden und infolgedessen sehr zahlreich auf dem deutschen Markte erschienen, geht schon daraus hervor, daß sie in der Lage waren, in der Inflationszeit den Versicherungsnehmern eine ausreichende Deckungsmöglichkeit zu bieten, und daß in dieser Zeit zahlreiche Klagen über die Konkurrenz der ausländischen Gesellschaften von seiten der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften laut wurden.

Teil II.

Problematisches
auf dem Gebiete des
Feuerversicherungswesens.

*

Kapitel 1.

Die Betriebsgestaltung.

I. Vorbemerkung.

Wie bereits in der Einleitung angedeutet wurde, werden wir auch hier wieder zunächst die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten und dann die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften einer näheren Betrachtung unterziehen. Da sich dieses Kapitel mit der Betriebsgestaltung der beiden Arten von Feuerversicherungsunternehmen beschäftigen soll und entsprechend unserem Thema die Wandlungen, die sich im deutschen Feuerversicherungswesen im Laufe der Zeit ergeben haben, hervorgehoben werden sollen, brauchen wir nur die Merkmale in der Betriebsgestaltung zu betrachten, die sich im Wandel der Jahrzehnte geändert haben.

Wir werden daher bei jeder der juristischen Betriebsformen — öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten und privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften — einmal die interne Betriebsgestaltung, d. h. die Gestaltung der Betriebe, die den inneren Betriebsprozeß betrifft, und andererseits die externe Betriebs-Gestaltung, d. h. diejenigen Vorgänge, die sich auf den Verkehr der Betriebe mit der Außenwelt beziehen, zu untersuchen haben. Das heißt mit anderen Worten: Wir werden bei jeder der Betriebsform zunächst die Verwaltung, die Technik der Prämienberechnung, den Umfang der Entschädigung sowie den Gegenstand der Versicherung untersuchen und uns dann den Fragen nach dem Umfange des Versicherungs-Geschäftes, dem Verhältnis der öffentlich-rechtlichen Anstalten und privaten Gesellschaften zu den Versicherungsnehmern und zu dem Staate zuwenden.

II. Betrachtung der Betriebsgestaltung bei den Gilden.

Da, wie wir bereits in dem ersten Teile unserer Arbeit sahen, die Gilden als Vorläufer der deutschen Feuerversicherungs-Anstalten anzusprechen waren, soll auch hier wieder zunächst deren Betriebsgestaltung untersucht werden, sofern man bei ihnen überhaupt von einer Betriebsgestaltung sprechen kann.

Von einer Ausgestaltung der Verwaltung im heutigen Sinne ist nichts zu finden. Eine besondere Verwaltung war nicht nötig, da jede Gilde nur eine ganz beschränkte, kleine Anzahl von Mitgliedern hatte, man daher auf Grund der Versicherungen, die man bei Eintritt in die Gilde mit ihr getroffen hatte, stets wußte, was für Leistungen auf den Einzelnen im Falle eines Brandes entfielen.

An Beiträgen spendete man in den Anfängen des Feuergildewesens Naturalien. Erst später, und zwar gegen Ende des 16. Jahrhunderts, wurden die Naturalleistungen durch Geldbeiträge ersetzt.⁴⁵⁾ Es betrug z. B. bei der Liebfrauentgilde in Holstein der Beitrag eine lübische Mark pro Gildemitglied im Falle eines Brandes bei einem anderen Mitgliede. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde dann nicht mehr eine für jeden Einzelfall bestimmte Summe erhoben, sondern man versuchte die Vergütungen nach Maßgabe des jeweiligen Schadens zu bemessen.⁴⁶⁾ Das taten jedoch bei weitem nicht alle Gilden. Daher bildeten sich die schon von uns erwähnten Mißstände heraus,⁴⁷⁾ die dann zur Errichtung von Immobilienfeuerversicherungs-Anstalten seitens der Landesherren führten.

Bei allen Gilden war von einer Entschädigungspflicht im Sinne einer Schadenersatzpflicht keine Rede. Man kannte nur eine Unterstützungspflicht. Die Höhe der Unterstützung war insofern willkürlich, als sie sich oft nicht nach der Höhe des Schadens, den das betreffende Mitglied erlitten hatte, richtete. Diese nur in gewisser Weise als Versicherung zu bezeichnende Einrichtung war also keine Schadenversicherung im heutigen Sinne, sondern war nur als eine Summenversicherung anzusprechen.⁴⁸⁾ Der Uebergang von dieser Summenversicherung zur Schadenversicherung bildete dann eine wichtige Umwälzung hinsichtlich der Ausgestaltung des Feuerversicherungswesens.

Den Gegenstand der Versicherung bildeten sowohl die Gebäude als auch der Inhalt.

Die Frage nach der Stellung der Gilden zum Staate war lange Zeit ein Streitobjekt. Von den einen wurde ihr privatrechtlicher, von den anderen ihr öffentlich-rechtlicher Charakter betont.⁴⁹⁾ Die Frage ist für unsere Untersuchungen von untergeordneter Bedeutung. Wir gehen daher nicht näher auf sie ein. Der Uebergang von diesen aus eigener Initiative der Gildenmitglieder entstandenen Brandgilden zu den auf Grund landesherrlichen Willens errichteten Feuerversicherungs-Anstalten bedeutete für die Betriebsgestaltung einen gewaltigen Fortschritt.

⁴⁵⁾ Ehrenberg, III. Entstehung der Feuerversicherung.

⁴⁶⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I Seite 32.

⁴⁷⁾ Siehe § 2 I dieser Arbeit.

⁴⁸⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I Seite 46.

⁴⁹⁾ Vergleiche die Streitschriften der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten und Privatgesellschaften während der siebziger Jahre.

Die Betriebsgestaltung der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten.

I. Betrachtung der preußischen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.

1. Die interne Betriebsgestaltung.

A) Die Verwaltung.

Entsprechend dem erweiterten Personenkreise, der berechtigt oder verpflichtet war, der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalt beizutreten, mußte auch die Verwaltung ausgestaltet werden. Die Zusammensetzung der Verwaltung ergab sich aus dem Charakter der Anstalten. Sie waren auf öffentlicher Grundlage beruhende Genossenschaftsverbände, folglich mußte auch bei der Verwaltung der öffentliche Charakter zu Tage treten.

Betrachten wir zunächst die preußischen Sozietäten. An der Spitze stand der Feuersozietätsdirektor. Die laufenden Geschäfte wurden nebenamtlich gegen geringe Entschädigung von Verwaltungsbeamten ausgeführt. Umfaßte eine Sozietät mehrere entfernt liegende Gebiets-teile, so wurde an diesen — vom Sitz der Sozietät zu entfernten — Punkten der Magistrat, der Landesrat, der Steuerbeamte oder irgend ein anderes Organ der öffentlichen Verwaltung mit der Geschäftsführung betraut. So sah die Verwaltung gegen Ende des 18. Jahrhunderts bei den preußischen Sozietäten aus. Das 19. Jahrhundert brachte dann der Erweiterung der Aufgaben gemäß eine Ausgestaltung der Verwaltung in jeder Hinsicht. Die Verwaltung erfolgte jetzt zum Teil von im Hauptamt angestellten Beamten, zum Teil durch Staats- und Kommunalbeamte, die nebenamtlich tätig waren. Die Vorstände hatten die rechtliche Stellung öffentlicher Behörden. Die Beamten bestanden aus der Direktion, dem Bürovorsteher, den Sekretären, Assistenten, Hilfsarbeitern, Kanzleibeamten, Kassenbeamten und technischen Beamten, die alle hauptamtlich angestellt waren. Daneben wurden die örtlichen Geschäfte nebenamtlich von den Magistraten, Landräten und Gemeindevorstehern, in Posen auch von den Distrikts-kommissaren, in Westfalen zum Teil auch von den Amtmännern und Bürgermeistern geführt.⁵⁰⁾ Die zweite Reform in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts brachte hinsichtlich der Verwaltung keine nennenswerten Änderungen.

⁵⁰⁾ v. Knebel-Döberitz, Das private Versicherungswesen in Preußen Seite 19.

Je nach der Organisation des Verwaltungskörpers unterschied man in Preußen:

Staats-Anstalten.
Städtische Anstalten
Provinzial-Anstalten
und Landschaftliche Anstalten.⁵¹⁾

An Staatsanstalten war allerdings nur eine Anstalt, nämlich die Hohenzollernsche Immobilier-Feuersozietät zu Sigmaringen vorhanden. Sie wurde als reine Staatsanstalt von der königlichen Regierung unter Mitwirkung der ihr untergeordneten Behörden verwaltet.

Die städtischen Anstalten z. B. in Königsberg, Elbing, Thorn, Breslau, Berlin, Stettin und Stralsund wurden ihrem Charakter — auf Gegenseitigkeit beruhender Vereinigungen der Hausbesitzer — entsprechend von besonderen Deputationen verwaltet. Mitglieder dieser Deputationen waren Abgeordnete des Magistrates, der Stadtverordnetenversammlung und der Bürgerschaft.

Die Provinzial-Anstalten wurden sehr verschiedenartig verwaltet. Daher teilte sie v. Knebel-Döberitz ein⁵²⁾ in: reine Provinzial-Anstalten, selbständige und rein ständische Anstalten. Bei den reinen Provinzial-Anstalten lag die Verwaltung in Händen der oberen Landesbeamten und Beschlüsse durften nur unter Mitwirkung des Provinzial-Landtages nach den Vorschriften der Provinzialordnung gefaßt werden. Bei den selbständigen Anstalten wurde die Leitung von Direktoren vorgenommen. Daneben wirkten andere Organe mit, z. B. der Provinzialausschuß. Die Direktoren und sonstige Beamte unterstanden disziplinarisch dem Landesdirektor. Die rein ständischen Anstalten wurden von Direktoren, die der Aufsicht des Oberpräsidenten unterstanden, geleitet. Daneben konnte der Provinzialausschuß oder eine besondere Deputation mitwirken.

Die Landschaftlichen Anstalten endlich wurden zum größten Teile von dem Generallandschaftsdirektor geleitet. Eine weitgehende Beschlußfassung stand dem landschaftlichen Generallandtage unter Vorsitz des Oberpräsidenten zu, bei den ostfriesischen z. B. dagegen dem Landschaftskollegium unter Aufsicht des Regierungspräsidenten in Aurich.

Durch die Einführung des preußischen Gesetzes vom 25. Juli 1910 „betreffend die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten“ fanden keine wesentlichen Änderungen hinsichtlich der Verwaltung statt. Daher können wir auch heute noch je nach der Verwaltung der betreffenden Sozietät die vier obenerwähnten Gruppen von Anstalten unterscheiden. Allerdings werden die Provinzial-Anstalten nicht mehr in drei Arten eingeteilt, sondern man unterscheidet nur noch zwei verschiedenartig gestaltete Gruppen,⁵³⁾ nämlich reine oder mehr oder

⁵¹⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O. Seite 14.

⁵²⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O. Seite 15.

⁵³⁾ Weßels Organisation der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten Seite 21.

minder selbständige Anstalten. Die reinen Anstalten werden durch den Landeshauptmann oder einen der oberen Landesverwaltungsbeamten (Landesrat) verwaltet.⁵⁴⁾ Ferner aber werden eine Reihe ihrer Verwaltungsangelegenheiten durch den Provinziallandtag oder Provinzialausschuß nach den Vorschriften der zuständigen Provinzialordnung geregelt und dem Verwaltungsrate, der auf Grund des § 10 des preußischen Gesetzes vom 25. Juli 1910 bei den preußischen Anstalten eingerichtet werden mußte, wird eine stark ausgeprägte, vorbereitende, beratende oder begutachtende Stellung gewährt. Dagegen hat er keine bestimmende Stellung in wichtigen Sozietätsangelegenheiten. Im Gegensatz dazu sind bei den selbständigen Provinzial-Anstalten die Befugnisse des Direktors und des Verwaltungsrates weiter ausgestaltet. Der Verwaltungsrat wird als Bestandteil des Verwaltungskörpers der Anstalt angesehen. Der Provinziallandtag und der Provinzialausschuß hat bei diesen Anstalten geringere Befugnisse. „Diese selbständigen Provinzial-Anstalten werden als selbständige Versicherungsträger von Direktoren geleitet, die als solche aus der unmittelbaren Provinzialverwaltung ausgeschieden sind.“⁵⁵⁾

Die städtischen Anstalten werden ebenso wie früher von den obersten Verwaltungsstellen der Stadt verwaltet. Dabei können auch heute noch besondere Deputationen des Magistrates oder der Stadtverordnetenversammlung mitwirken.

Bei den landschaftlichen Anstalten hängt die Verwaltung heute eng zusammen mit dem Organismus der landwirtschaftlichen Kredit-Institute. Die Leitung dieser Anstalten liegt entweder in den Händen des Landschaftsdirektors oder eines von den Landschaften eingesetzten oder wenigstens bestätigten Anstaltsleiters. Die geschichtliche Entwicklung hat ihren Einfluß hier insofern ausgeübt, als es ausschließlich von ihr abhängt, ob wichtigere Verwaltungsgeschäfte auf beschließende oder nur begutachtende Landschaftsorgane entfallen.

Betrachten wir einmal die Verwaltung einiger preußischer Anstalten auf Grund ihrer Satzungen etwas näher. Bei der staatlichen Anstalt in Hohenzollern haben gemäß § 1 die Vertretung, Leitung und Verwaltung (Direktion) der Feuerversicherungs-Anstalt die Regierung in Sigmaringen und zwar nach § 3 unentgeltlich vorzunehmen. Nur für Reisen im Interesse der Anstalt werden die gesetzlichen Reisekosten und Tagegelder aus den Mitteln der Anstalt bezahlt.

Die beiden reinen Provinzial-Anstalten, die in der Provinz Hessen-Nassau tätig sind, werden von den Bezirksbeamten unter Aufsicht des Landesausschusses und des Kommunallandtages verwaltet. An der Spitze stehen bei der hessischen Anstalt die dem Landesdirektor nach Maßgabe des § 2 der Satzung zugeordneten oberen Beamten,

⁵⁴⁾ Siehe Anmerkung 53.

⁵⁵⁾ Wessels, a. a. O. Seite 21.

die die Anstalt unter eigener Verantwortlichkeit führen. Die allgemeine Dienstaufsicht steht dem Landeshauptmann zu. Bei der nassauischen Landesanstalt sind die Leiter der Landeshauptmann und der die Anstaltsgeschäfte führende Landesrat. Beide sind nicht nur in Angelegenheiten der Anstalt tätig. Die Disziplinarverhältnisse richten sich nach den für die Bezirksbeamten gültigen Vorschriften.⁵⁶⁾

Die Verwaltung selbständiger Provinzial-Anstalten hatten wir bereits in den Grundzügen geschildert. Daher können wir uns hier darauf beschränken, die Punkte hervorzuheben, in denen Besonderheiten vorliegen. Festgestellt hatten wir, daß alle diese selbständigen Provinzial-Anstalten einen Direktor, meist Generaldirektor genannt, an ihrer Spitze haben und außerdem mit einem Verwaltungsrate ausgestattet sind. Nur diese beiden Organe kennt z. B. die Landfeuer-Sozietät der Provinz Sachsen in Magdeburg. Daneben besteht mitunter ein Verwaltungsausschuß z. B. bei der Feuersozietät der Provinz Brandenburg, der zuweilen auch Landtag genannt wird, dann aber auch Abgeordnete aus der Landschaft, dem platten Lande und den Städten enthält, z. B. bei der Feuersozietät für Ostpreußen. Meist jedoch sind außer dem Verwaltungsrate und dem Generaldirektor der Provinziallandtag und der Provinzialausschuß an der Verwaltung beteiligt (Oberschlesien, Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz usw.). Mitunter steht sogar dem Landeshauptmann die Mitwirkung an der Verwaltung der Sozietät zu (Schleswig-Holstein, Oberschlesien). Die äußere Organisation bei beiden Arten von Anstalten erstreckt sich auf die Behörden der Städte und des flachen Landes. Gewöhnlich haben bei Gebäudeversicherungs-Angelegenheiten in den Städten die Magistrate, auf dem flachen Lande die Landräte und Ortsvorstände mitzuwirken. Diese Bemühungen werden zuweilen unentgeltlich geleistet, unbeschadet des Ersatzes barer Auslagen,⁵⁷⁾ zuweilen auch gegen feste Entschädigung, die mitunter durch freien Vertrag vereinbart wird oder aber in der Satzung geregelt ist.⁵⁸⁾ Die örtlichen Geschäfte selbst werden von den Kreis-Kommissaren für das flache Land — Bezirks-Kommissaren für die Städte, die ihrerseits wieder anderen Organen, auf dem flachen Lande den Kreisdirektoren — das können auch Landräte sein —, in den Städten den Magistraten — soweit dieser die Führung der Geschäfte nicht selbst übernimmt —, unterstellt sind, vorgenommen. Sie sind oft ehrenamtlich tätig, erhalten aber dann Aufwandsentschädigungen wie Reisegelder und Tagesspesen, die gewöhnlich vom Verwaltungsrate festgesetzt werden.

⁵⁶⁾ Vergleiche Hagen und Manes: Gesetz betreffend die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten vom 25. Juli 1910 Seite 187 ff.

⁵⁷⁾ Satzung für die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät § 20.

⁵⁸⁾ Satzung für die Provinzial-Feuerversicherungs-Anstalt der Rheinprovinz § 4, 5.

Von den landschaftlichen Anstalten werden z. B. die beiden ostfriesischen Anstalten in Aurich von der Landschaft, dem Landschaftskollegium, dem Anstaltsleiter und dem Verwaltungsrate verwaltet. Die Landschaft hat gemäß § 6 der Satzungen die Beschlußfassung über lebenswichtige Vorgänge innerhalb der Anstalt, wie z. B. Aenderung der Satzungen, Feststellung des Haushaltsplanes, Abnahme der Jahresrechnungen usw., wogegen dem Verwaltungsrate hauptsächlich gutachtliche Äußerungen obliegen (§ 10). Das Landschaftskollegium führt die Verwaltung beider Anstalten, wählt den Anstaltsleiter sowie die übrigen Beamten, deren Art und Zahl es bestimmt (§ 7). Der Anstaltsleiter hingegen hat die Anordnungen des Kollegiums zu befolgen. Er ist für den ordnungsmäßigen Gang der Dinge verantwortlich (§ 8). In der Außenverwaltung haben die Landräte und die Magistrate der Städte (§ 11) in ihren Bezirken bei der Beforgung der örtlichen Geschäfte mitzuwirken, wofür ihnen gewisse genau festgelegte Vergütungen gewährt werden, wogegen bei der Landschaftlichen Brandkasse Hannover die Behörden z. B. bei der Gebäudeversicherung zur unentgeltlichen Mitarbeit verpflichtet sind (§ 10 ihrer Satzung).

Was die Verwaltung der städtischen Anstalten anbelangt, so wäre vielleicht hervorzuheben, daß hinsichtlich der Frage der Geschäftskosten die Satzung der Societät Berlin in § 14 ausdrücklich auf die Kosten, die dem Magistrate seitens der Anstalt erwachsen, hinweist und bestimmt, daß sie nach Maßgabe des Haushaltsplanes von der Societät aufzubringen sind. Ebenso heißt es in der Steffiner Satzung (§ 29), die Behördenarbeit ist durch einen jährlichen Pauschbetrag zu bezahlen, wohingegen die Satzungen der Breslauer Societät keine näheren Bestimmungen hierüber enthält.

B) Die Technik der Prämienberechnung.

Sofort zu Beginn des Entstehens der öffentlichen Anstalten hatte man erkannt, daß eine Grundlage für die Beitragsberechnung geschaffen werden müsse. Zu diesem Zwecke wurde jedes Gebäude, das versichert werden sollte, entweder zu einem bestimmten Werte eingeschätzt — der Wert entsprach dem „wahren Werte“⁵⁹⁾ des Gebäudes, alsdann erfolgte die Festsetzung der Höhe der Versicherungssumme von der Obrigkeit — oder aber die Höhe der Versicherungssumme war in das Belieben der Versicherungsnehmer gestellt. Dann fand dieses Belieben praktisch seine Grenzen dadurch, daß nach unten eine gewisse Mindestsumme, die Hälfte, ein Drittel bezw. nach oben höchstens der wahre Wert der Gebäude versichert werden mußte bezw. konnte. Eine spätere Aenderung der versicherten Summen war zulässig, durfte jedoch nur zu bestimmten Zeitpunkten vorgenommen werden.

⁵⁹⁾ Das Deutsche Feuerversicherungs-Wesen Band I, S. 72.

Die erste Reform im 19. Jahrhundert brachte hinsichtlich der Wertfestsetzung des Versicherungs-Objektes einige Änderungen mit sich. Der „wahre oder gemeine Wert“ eines Objektes durfte nach wie vor von der Versicherungssumme nicht überschritten werden. Er entsprach regelmäßig dem Kaufpreise, der dafür im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach seiner objektiven Beschaffenheit ohne Rücksicht auf gewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse zu erzielen war.⁶⁰⁾ Von einzelnen Anstalten wurde indessen nicht einmal der volle Wert, sondern nur ein Teil des Wertes versichert. Der nicht versicherte Rest mußte dann von den Versicherungsnehmern in Selbstversicherung übernommen werden. Zur Kontrolle nun, daß der gemeine Wert oder ein bestimmter Teil des Wertes stets versichert war, wurden von Zeit zu Zeit Besichtigungen der Gebäude vorgenommen und eine eventuelle Neueinschätzung durchgeführt. Die Schätzungen erfolgten von besonders beeidigten Bauachverständigen. Auch heute richtet sich auf Grund des Gesetzes vom 25. Juli 1910 die Höhe der Versicherungssumme grundsätzlich nach den Schätzungen (§ 12). Ohne Ausnahme ist die Aufnahme eines Gebäudes zum Zwecke einer Versicherung gegen Feuer nur auf Grund einer Schätzung möglich. Treten durch irgendwelche Umstände nachträglich Gefahrerhöhungen auf, so sind die Versicherungsnehmer verpflichtet, das der Anstalt mitzuteilen (§ 27, 2). Gewöhnlich wird der durch die Schätzung ermittelte volle Wert⁶¹⁾ des Objektes versichert. Neuerdings ist man aber auch zur Bruchteilversicherung übergegangen.^{61a)}

Naturgemäß konnte man in den ersten Zeiten der Betriebsaufnahme keinerlei Unterlagen verwenden, auf Grund deren man die Beiträge berechnen konnte. Einen bedeutenden Fortschritt bedeutete es dann, daß man im Laufe der Zeit eine Statistik bezüglich der Brandursachen, Brände usw. einrichtete und entsprechend den aus der Statistik gewonnenen Erkenntnissen die Gebäude in verschiedene Klassen einteilte. Man sprach von Gefahrenklassen. Meistens wurden vier verschiedene Gefahrenklassen geschaffen. Doch wurden auch Einteilungen in acht und neun Klassen vorgenommen. Beispielsweise von den Sozietäten im Rheinland, Posen, während auf der anderen Seite einige Sozietäten nur eine Einteilung in drei verschiedene Klassen kannten. Diese Klasseneinteilung brachte den Vorteil, daß man die Beiträge nach der Gefahr abstufen konnte. Eine allgemeine Tarifierung der Versicherungsobjekte fand statt. Trotzdem nun zu Beginn der Tätigkeit der öffentlichen Anstalten keinerlei Unterlagen für die Berechnung der Beiträge vorhanden waren, mußten die Mittel für die Entschädigung aufgebracht werden. Das geschah, indem man von den einzelnen Versicherungsnehmern die

⁶⁰⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O. Seite 117.

⁶¹⁾ Vergleiche § 7 I 2 Absatz 2 dieser Arbeit.

^{61a)} Vergleiche § 7 I 2 Absatz 3 dieser Arbeit.

Beiträge entweder nach jedem Brande, nachdem die Entschädigung festgesetzt worden war, einforderte oder aber indem man den Beitrag, der auf das einzelne Mitglied entfiel, jährlich nach Bedarf nach der Höhe der Versicherungssumme verteilte. Man brachte also die Mittel im Wege des sogenannten Umlageverfahrens auf. Die Beiträge waren pünktlich zu bezahlen; wurde die vorgeschriebene Zahlungsfrist nicht eingehalten, so konnten die Beiträge zwangsweise eingezogen werden. Bei einigen Sozietäten war es möglich, an Stelle von Geldbeträgen Naturalien in Zahlung zu geben.⁶²⁾

Im Laufe der Entwicklung trat jedoch eine Aenderung hinsichtlich der Beitragszahlung ein. Es bildete sich ein Unterschied zwischen Beitrags- und Umlagesystem heraus. Bei dem Beitragsystem wurden die Beiträge auf Grund der Erfahrungen, die man im Laufe der Zeit gesammelt hatte — also auf Grund von Statistiken — nach einem Tarife, der die Klasseneinteilung berücksichtigte, erhoben. Entstanden Fehlbeträge, so wurden diese entweder aus den Mitteln des Reservefonds oder aus Darlehen der Provinzen oder durch Erhebung von Nachschüssen gedeckt. Bei dem Umlagesystem wurden die ermittelten Entschädigungssummen, ebenfalls unter Berücksichtigung der Klasseneinteilung, auf die einzelnen Mitglieder nachträglich umgelegt. Hierbei wurde ein gewisser Zuschlag zwecks Bildung eines Reservefonds und Bestreitung der laufenden Unkosten erhoben. Heute wendet man die Grundlagen der Beitragsberechnung, die Klassifizierung der Risiken auf Grund der Statistiken im weitesten Umfange an. Die Beiträge selbst werden heute entweder in Form einer Umlage⁶³⁾ oder eines festen jährlichen Beitrages im voraus erhoben. In § 18 des preussischen Gesetzes vom 25. Juli 1910 ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beitragspflicht im Verhältnis zu dem Gesamtbedarf der betreffenden Anstalt unter Berücksichtigung der Beschaffenheit, der Lage, Benutzung sowie anderer erheblicher Umstände und der dadurch zu bemessenden Feuergefährlichkeit der versicherten Gebäude abgestuft werden soll. Reichen die Beiträge nicht aus, so haben einige Anstalten ausdrücklich die Verpflichtung der Versicherungsnehmer zu Nachschüssen in ihren Satzungen ausgesprochen; und zwar müssen diese Nachschüsse dann geleistet werden, wenn in einem Jahre die Beiträge und die den Betrag der Jahreseinnahme an Beiträgen übersteigenden Mittel des Sicherheitsfonds,⁶⁴⁾ der von jeder Anstalt zu bilden ist, nicht ausreichen. Ähnliche Bestimmungen haben andere Anstalten getroffen. So können bei der Landfeuersozietät der Provinz Sachsen diese Nachschüsse erst erhoben werden, wenn der

⁶²⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band 1. Seite 73.

⁶³⁾ § 18 der Satzung der Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen.

⁶⁴⁾ Vergleiche die Ausführungen § 7 I 2 Absatz 8 dieser Arbeit.

Sicherheitsfonds unter seinen Mindestbetrag sinkt.⁶⁵⁾ Andere Anstalten hingegen kennen diese Verpflichtung nicht. Bei ihnen haben die öffentlichen Körperschaften, Provinzialverbände oder Städte, den Betrag vorzuschießen.⁶⁶⁾ Zwei weitere Anstalten, die Oberschlesische und die Niederschlesische, haben sogar eine Ausstattung mit einem Stammkapital von 1 000 000 Reichsmark von seiten des Provinzialverbandes in Gestalt eines Schuldversprechens im Sinne des § 780 BGB. in gleicher Höhe erhalten. Dieses Schuldversprechen ist jederzeit auf Verlangen der Sozietät nach Ablauf einer einmonatigen Kündigungsfrist einzulösen.⁶⁷⁾ Bezüglich der Technik der Beitrags-erhebung ist zu erwähnen, daß gerade in der jüngsten Zeit die verschiedensten Methoden mit Rücksicht auf die Geldentwertung angewandt wurden. Wir kommen weiter unten darauf zu sprechen.⁶⁸⁾

C) Die Entschädigung.

Die Art der Schadenfeststellung war zu Beginn der Tätigkeit der öffentlichen Anstalten sehr einfach. Häufig wurde sie ohne Rücksicht auf die Höhe der Versicherungssumme durch Schätzung seitens der Behörde oder eines Sachverständigen vorgenommen, oft auch auf die Versicherungssumme Rücksicht genommen. Stets wurde die Entschädigung nur zum Wiederaufbau ausgezahlt. Man beschränkte sich zunächst auf die Entschädigung von Brandschäden im engsten Sinne des Wortes. So kam es, daß hinsichtlich der Blitzschäden ganz uneinheitliche Vorschriften bestanden. Einige Sozietäten schlossen diese Art von Schäden mit ein, andere nur dann, wenn, wie es hieß, der Blitz gezündet hatte. Kriegsschäden jeder Art wurden oft ausgeschlossen, oft nur dann vergütet, wenn der Schaden nicht durch Maßnahmen entstand, die von einem Heerführer angeordnet worden

⁶⁵⁾ § 20 der Satzung der Landfeuersozietät der Provinz Sachsen.

Vergleiche ferner:

§ 26 der Satzung der Niederschlesischen Feuer-Sozietät.

§ 18 " " " Ostfriesischen Brandkasse zu Aurich.

§ 18 " " " Landschaftlichen Brandkasse, Hannover.

§ 43 " " " Hohenzollernschen Feuerversicherungs-Anstalt, Siegmaringen.

§ 27 " " " Feuersozietät der Provinz Brandenburg.

§ 33 " " " Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen.

§ 39 " " " Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät.

⁶⁶⁾ § 16 " " " Städtischen Feuerversicherungs-Anstalt zu Breslau.

§ 16 " " " Schleswig-Holsteinischen Landes-Brandkasse.

§ 32 " " " Städtischen Feuersozietät zu Berlin.

§ 10 " " " Provinzial Feuerversicherungs-Anstalt der Rheinprovinz.

§ 13 " " " Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät.

⁶⁷⁾ § 36 " " " Oberschlesischen Feuersozietät.

§ 24 " " " Niederschlesischen Feuersozietät.

⁶⁸⁾ Siehe § 7 I 2 Abf. 11 ffl. dieser Arbeit.

waren, um gewisse militärische Zwecke zu erreichen. Auch der Schaden, der durch die getroffenen Feuerbekämpfungsmaßregeln entstand, wurde vergütet.⁶⁹⁾ Die im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen ließen es jedoch rasam erscheinen, auf die Versicherungssumme Rücksicht zu nehmen. Brannte ein Gebäude nieder, wurde die Versicherungssumme voll ausgezahlt, bei teilweiser Zerstörung dagegen nur ein Teil. Die Entschädigungssumme durfte auch hier wieder nur zum Wiederaufbau verwandt werden. Ferner wurden nicht nur Brandschäden, sondern auch solche, deren Ursache Blitzschläge jeder Art waren, endgültig mit einbezogen,⁷⁰⁾ und ebenso wurde von den Sozietäten vielfach der durch Gas, Spiritus oder Petroleum entstandene Explosionschaden ersetzt, insofern diese Stoffe zur Beleuchtung oder Heizung oder als Triebkraft dienten. Heute ergibt sich die Abgrenzung des normalen Risikos bei der Feuerversicherung sämtlicher preussischen Anstalten — das heißt also die Festlegung des entschädigungspflichtigen Versicherungsfalles — aus den entsprechenden Vorschriften des Versicherungsvertragsgesetzes (§§ 82—84).⁷¹⁾ Gegenüber der früheren Regelung ergeben sich nur ganz geringe Änderungen insofern, als die Schäden, die durch Aufruhr oder Landfriedensbruch entstehen, nicht ausdrücklich ausgeschlossen worden sind.

D) Der Gegenstand der Versicherung.

Den Gegenstand, der von den öffentlichen Anstalten versichert werden konnte, bildeten zunächst die Gebäude. Nur selten wurde von ihnen auch der Inhalt mitversichert. In den Zeiten nach der ersten Reform war dann ausdrücklich in ihren Satzungen darauf hingewiesen, daß sie nur berechtigt seien, Feuerversicherungen auf Gebäude abzuschließen. Erst mit der zweiten Regelung des öffentlichen Feuerversicherungswesens — also in den 60er Jahren — wurde den Anstalten, denen durch die Reform der 30er Jahre der Zwang genommen war, die Aufnahme der Mobiliarversicherung gestattet. Die erste preussische Anstalt, die diesen Zweig aufnahm, war die Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät, der durch Erlaß vom 16. Januar 1861 die Betätigung auf diesem Gebiete der Feuerversicherung zugestanden wurde. Die Anstalten der Rheinprovinz, des Herzogtums Sachsen, die wie die Landfeuersozietät der Neumark und die Magdeburgische Landfeuer-Sozietät 1863, die Anstalten Altpommern Städte und Oberlausitz 1864 die Mobiliarversicherung aufnahmen, schlossen sich diesem Beispiele an. Ferner 1870 die Landschaftliche Brandkasse in Hannover, 1871 die Landfeuersocietät der Kurmark und schließlich alle preussischen Sozietäten mit Ausnahme derjenigen, denen noch weiterhin der Beitrittszwang geblieben war. Doch nicht nur die Aufnahme der Fahrnis-Versicherung wurde den Anstalten gestattet, nein

⁶⁹⁾ Das Deutsche Feuervers. Wesen Band I, Seite 70 ffd.

⁷⁰⁾ v. Knebel-Döberitz, a. a. O., Seite 114

⁷¹⁾ Hagen-Mannes a. a. O. Seite 104.

auch die Aufnahme anderer, nicht nur verwandter Zweige der Schadenversicherung.⁷²⁾ Das geschah gegen Ende des 19. Jahrhunderts, besonders aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts. So wurde damals sämtlichen Anstalten im Rahmen der Feuerversicherung sofort noch die Gewährung der Rückversicherungen an andere Anstalten, und zwar sowohl öffentliche als auch private Versicherungs-Unternehmungen zugestanden; vorausgesetzt war für die Aufnahme dieser Versicherungszweige stets das Einverständnis des Ministeriums des Innern.

Von der Erlaubnis zur Aufnahme auch anderer Versicherungszweige machten sämtliche Feuerversicherungs-Anstalten, die nicht einen Zwang zum Beitritte auf ihre Mitglieder ausüben konnten, in den 90er Jahren Gebrauch. Eine Ausnahme bildete und bildet heute noch die Städtische Feuerversicherung in Stralsund, die nach wie vor nur die Gebäudeversicherungen betreibt.⁷³⁾ Die übrigen nahmen zunächst die Einbruch-Diebstahl-Versicherung, dann aber auch andere Versicherungszweige auf. Neben der Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Versicherung betreiben heute die Sozietät der Provinz Brandenburg: die Hagel- und Weide-Diebstahlversicherung; die Niederschlesische Feuerversicherungs-Anstalt: die Hagel-, Aufruhr-, Viehleben- und Mit- und Rück-Versicherung; die Anstalt der Rhein-provinz: die Glas-, Wasserleitungs-, Betriebsverlust-, Mietverlust- und Hagelversicherung. Ferner vermittelt sie die Transportversicherung für die Zentropa A.-G., Berlin, und die Haftpflichtversicherung betreibt sie für Rechnung der Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen. Die Brandkasse von Schleswig-Holstein betreibt außer den zuerst genannten Versicherungszweigen die Glas-, Waldbrand-, Wasserleitungsschäden- und Beraubungsversicherung; die Ostpreussische Anstalt: die Glas- und Wasserleitungsschaden-Versicherung; die Sozietät für das Land Sachsen: die Wald-, Beraubungs-, Weidediebstahl-, Aufruhr-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug- und Hagelversicherung. Außerdem vermittelt sie die Transportversicherung für die Zentropa A.-G. Berlin, und betreibt die Unfallversicherung für die Lebensversicherungs-Anstalt „Sachsen-Thüringen-Anhalt“. Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen betätigt sich in der Haftpflicht-, Wasserleitungsschaden- und Aufruhrversicherung als Nebenzweige; die Westfälische Sozietät in der Glas-, Mietverlust-, Wasserleitungsschaden- und Aufruhrversicherung. Die Anstalt in Pommern in der Haushaltsversicherung gegen Feuer und Einbruchsdiebstahl und der Beraubungsversicherung. Auch sie vermittelt die Transportversicherung für die Zentropa A.-G., Berlin, und für Rechnung der Brandenburger öffentlichen Lebens- und Haftpflichtversicherungs-

⁷²⁾ Vergl. Hahn Saida: Die Neuordnung des öffentlichen Feuerversicherungswesens in Preußen, Wien 1904.

⁷³⁾ Vergl. Neumanns Jahrbuch der Privat-Versicherung im Deutschen Reich 1928.

Anstalt, Berlin, die Unfall- und Haftpflichtversicherung. Die Sozietät in Oberschlesien betreibt außerdem gemäß § 48 der Satzung alle bis zum 31. Dezember 1926 von der Schlesischen Feuersozietät in Breslau betriebenen Zweige der Schadenversicherung; die Landschaftliche Brandkasse in Hannover endlich die Hagelversicherung. Gegenüber der Betätigung im 18. und 19. Jahrhundert hat sich also das Tätigkeitsfeld der öffentlichen Anstalten in Preußen sehr ausgedehnt. Interessant ist es dabei festzustellen, daß drei von diesen ohne Erwerbsabsichten tätigen öffentlichen Anstalten die Vermittlung von Transportversicherungen für eine Aktien-Gesellschaft, und zwar für die im Jahre 1924 gegründete Zentraleuropäische Versicherungs A.-G. Berlin, aufgenommen haben.

Neben der Ausdehnung auf diese Versicherungszweige fand in der jüngsten Zeit eine Ausgestaltung der Feuerversicherung selbst statt.⁷⁴⁾

2. Die externe Betriebsgestaltung.

A) Umfang des Geschäftsgebietes.

Der Umfang des Geschäftsgebietes war zunächst bei den preussischen Anstalten durch die Satzungen auf das Gebiet begrenzt, für das sie errichtet waren. Doch konnten sie durch Abänderung der Satzung auch in einem anderen Gebiet ihre Tätigkeit ausüben. Mitunter war aus diesem Grunde von Anfang an ein entsprechender Vermerk in die Satzung aufgenommen worden.⁷⁵⁾

Da sich infolge dieser Abgrenzung des Gebietes herausstellte, daß die Anstalten entweder auf dem flachen Lande oder in den Städten tätig waren, aber mitunter auch für einen bestimmten Stand errichtet waren, teilte man sie nach diesen Merkmalen ein in:⁷⁶⁾ städtische, ländliche und ständische Anstalten.

Eine wesentliche Änderung trat nach den ersten Reformen ein. Man bemühte sich, den Sozietäten grundsätzlich nur die Betätigung in einem bestimmten Gebiete zu gestatten. Auch heutzutage soll jede Anstalt nur in einem genau abgegrenzten Gebiete tätig sein. Eine Ausnahme entstand jedoch während des Krieges, als die Sozietät der Rheinprovinz ihren Betrieb auf die einzelnen Teile Belgiens ausdehnte.⁷⁷⁾

Das Geschäftsgebiet jeder von einem Kommunalverband verwalteten Sozietät folgt heute in der Regel den etwaigen Grenzänderungen dieses Kommunalbezirkes. Wenn nicht, dann muß das Gebiet

⁷⁴⁾ Vergleiche die Ausführungen § 7 I 2 dieser Arbeit.

⁷⁵⁾ z. B. § 2 des Reglements der Sozietät für den Holzkreis des Herzogtums Magdeburg von 1755.

⁷⁶⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Bd. I, Seite 70 ffl.

⁷⁷⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten, Jahrgang 1916.

bei einer Veränderung des Bezirkes neu abgegrenzt werden. Hierbei dürfen etwaige Zwangs- und Monopolrechte auf die bisher vom Zwange freien Gebiete nicht übertragen werden. An Hand von zwei Beispielen finden wir das bestätigt. In dem Vorworte der Satzung⁷⁸⁾ der Stadt-Feuersozietät Berlin heißt es nämlich: „Gemäß dem Gesetze Groß-Berlin vom 27. Juni 1920 ist das bis dahin nur die alte Stadt Berlin umfassende Gebiet der Sozietät auf die ehemaligen Vororte ausgedehnt worden. Hierbei ist das nach wie vor nur für das alte Berlin geltende, auf § 4 der Satzung gegründete Bannrecht (Bann gegen jede andere Versicherungsunternehmung) auf die neu hinzugeetretenen Ortsteile nicht erstreckt worden.“ Und ebenso sagt § 2 der Breslauer Satzung,⁷⁹⁾ daß das Gebiet der Anstalt auch die Eingemeindungen und später neu hinzutretenden Gebietssteile umfaßt, daß aber nur „jeder Eigentümer der im Umfange der Festungswerke vom Jahre 1742 gelegenen Baulichkeiten verpflichtet ist, die vorhandenen oder in Zukunft auszuführenden Baulichkeiten bei der städtischen Anstalt gegen Feuersgefahr zu versichern“. Nur unter gewissen Umständen wird eine Ausnahme bezüglich der genauen Grenzeinhaltungen gemacht. Dann nämlich, wenn z. B. der Eigentümer eines Grundstückes seinen Wohnsitz in einem Gebiete hat, das nicht zum Tätigkeitsbereiche der Anstalt gehört. In diesem Falle ist es dem Grundstückseigentümer gestattet, sein Grundstück bei der Anstalt zu versichern, in deren Geschäftsbereich sein Wohnsitz liegt. Um es nun den Versicherungsnehmern zu ermöglichen, bei Verzug aus dem Gebiete einer Anstalt in das einer anderen Anstalt ohne Unterbrechung versichert zu sein, haben die Sozietäten untereinander entsprechende Vereinbarungen getroffen.⁸⁰⁾

B) Das Verhältnis der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.

a) gegenüber den Versicherungsnehmern.

Die Versicherungsverträge, die mit den Versicherungsnehmern abgeschlossen wurden, konnten entweder auf Grund satzungsmäßigen Zwanges oder auf Grund freiwilliger Vereinbarungen zustande kommen. Je nachdem, ob ein Vertrag kraft Satzung oder durch freiwillige Uebereinkunft abgeschlossen wurde, unterschied man: Zwangsanstalten und Anstalten, denen dieser Zwang fehlte. Beitrittszwang für die einzelnen Bewohner eines Gebietes, in dem sich eine öffentliche Anstalt befand, fand sich hauptsächlich bei den öffentlichen Anstalten der Städte. Dagegen kannten viele Sozietäten, die auf dem flachen Lande tätig waren, eine derartige Beitrittspflicht nicht. Versicherte nun eine Zwangsanstalt außer den Gebäuden auch noch das Mobiliar, so erstreckte sich die Zwangsverpflichtung meist

⁷⁸⁾ Satzung vom 1. 10. 1913, Tag des Inkrafttretens der Satzung.

⁷⁹⁾ Satzung vom 1. 1. 1914, Tag des Inkrafttretens der Satzung.

⁸⁰⁾ Wessels a. a. O. Seite 23.

nur auf die Gebäude. Bei den auf dem platten Lande tätigen Sozietäten sind, sofern sie mit Zwang ausgestattet waren, die Personen der privilegierten Stände von dieser Verpflichtung stets befreit gewesen.

Da alle diese Verträge der einzelnen Anstalten mit ihren Versicherungsnehmern in der ersten Zeit sehr verschiedenartig gestaltet waren, erwies sich eine einigermaßen einheitliche Ausgestaltung als notwendig. Diese wurde dann durch die Aufstellung gewisser Normen im Allgemeinen Preussischen Landrechte vom 1. Juni 1794, Teil II, Titel 8 in den §§ 1934 bis 2358, die für alle Sozietäten gelten sollten, angestrebt. Da die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechtes aber zu allgemein gehalten waren,⁸¹⁾ blieben nach wie vor die Reglements der Sozietäten die eigentlichen Rechtsnormen für das Verhältnis zwischen Versicherer und Versicherungsnehmer. Doch trotz ihrer Anpassung an das Allgemeine Landrecht enthielten sie zahlreiche Unvollständigkeiten, Zweckwidrigkeiten und Widersprüche,⁸²⁾ so daß sich eine abermalige Neuorganisation als sehr zweckmäßig erwies. Diese fand dann, wie bereits erwähnt, in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts statt, erreichte ungefähr gegen 1844 ihren Abschluß und brachte auch hinsichtlich des Verhältnisses der Versicherungsnehmer zu den Anstalten eine wichtige Neuerung — die Aufhebung des Beitrittszwanges für die überwiegende Anzahl der preussischen Sozietäten — mit sich. Damit war es den Versicherungsnehmern freigestellt, sich entweder bei den öffentlichen Anstalten oder bei den in jener Zeit entstehenden Privatgesellschaften zu versichern oder aber auf eine Versicherung ganz zu verzichten. Um eine dadurch mögliche Doppelversicherung auszuschalten, wurde bestimmt, daß es den öffentlichen Anstalten verboten sei, ein Gebäude, das anderweitig versichert war, bei sich noch einmal zu versichern. Ja, nicht einmal eine teilweise Versicherung wurde gestattet. Umgekehrt wurde den Versicherungsnehmern natürlich auch eine ganze oder teilweise anderweitige Versicherung verboten. Die Anstalten waren verpflichtet, alle an sie gestellten Anträge zwecks Eingehung einer Versicherung gegen Feuerschaden anzunehmen, es sei denn, daß es besonders feuergefährliche Risiken, wie z. B. Leerschwelereien, Lack- und Firnisfabriken waren.⁸³⁾

Man konnte also auch nach wie vor in Preußen die beiden Arten der Anstalten — einmal die, die mit dem Zwangsrechte ausgestattet waren und insolgedessen ein Monopol besaßen und dann die, denen man das Zwangsrecht genommen hatte, die also im Wettbewerb mit den Privatgesellschaften standen und daher auch Wettbewerbsanstalten genannt wurden — unterscheiden. Und auch heute noch ist das der

⁸¹⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O., Seite 33.

⁸²⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O., Seite 3.

⁸³⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Band I, Seite 86.

Fall. Allerdings wurden alle Satzungen einer weiteren gründlichen Revision auf Grund des Gesetzes „betreffend die öffentlichen Feuer- versicherungs-Anstalten in Preußen“ vom 25. Juli 1910 unterzogen. Dieses Gesetz gestattete dann den Wettbewerbsanstalten ausdrücklich die Aufnahme anderer Versicherungszweige.

Anstalten mit Monopol und Versicherungszwang sind in Preußen heute: die Hohenzollern Feuerversicherungsanstalt in Sigmaringen⁸⁴⁾ und die Ostfriesischen Brandkassen zu Aurich.⁸⁵⁾ Andere haben zwar auch das Recht des Versicherungszwanges, jedoch nur ein teilweises Monopol. Es sind das: die Städtische Feuersozietät zu Berlin,⁸⁶⁾ die Städtische Feuerversicherungs-Anstalt zu Breslau,⁸⁷⁾ die Hessische Brandversicherungsanstalt in Cassel,⁸⁸⁾ die Nassauische Brandversiche- rungs-Anstalt in Wiesbaden⁸⁹⁾ und die Stettiner öffentliche Feuer- versicherungs-Anstalt in Stettin.⁹⁰⁾

Diese Zwangsanstalten zerfallen staats- und verwaltungsrechtlich in: eine Staatsanstalt in Hohenzollern, zwei reine Provinzial-Anstal- ten⁹¹⁾ in Hessen-Cassel und Nassau-Wiesbaden, drei städtische Anstal- ten, nämlich Berlin, Breslau und Stettin und endlich zwei landschaft- liche Anstalten, die Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse für die Städte und Flecken und die für das platte Land in Aurich. Sie be- trieben bis vor kurzer Zeit ausschließlich die Gebäudeversicherung, da man ihnen infolge ihrer Monopolstellung die Aufnahme anderer Ver- sicherungszweige nicht gestatten wollte. Neuerdings hat jedoch die Hessische Brandversicherungs-Anstalt in Cassel am 1. Januar 1926 auch die Fahrnis- sowie Einbruch-Diebstahl-, Glas- und Wasserlei- tungsschadenversicherung aufgenommen. Für das gesamte Gebiet der Provinz Hessen-Nassau, in der die beiden oben erwähnten Zwangs- anstalten tätig sind, ist außerdem die Nassauische Landesversicherungs- bank zu Wiesbaden am 1. Dezember 1924 zugelassen worden, die die Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschaden-, Unfall-, Haftpflicht-, Vermögensschaden-, Veruntreuungs- und Kraftfahrzeug- versicherung betreibt. Ihr Geschäftsgebiet erstreckt sich ferner auf den Freistaat Hessen.⁹²⁾

Die übrigen preußischen Anstalten sind Wettbewerbsanstalten. Es sind dies: die Provinzial-Feuerversicherungs-Anstalt der Rheinpro- vinz zu Düsseldorf, die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse zu

⁸⁴⁾ Wessels a. a. O., Seite 21.

⁸⁵⁾ § 21 der Satzung der v. 1. 1. 1914.

⁸⁶⁾ § 4 " " " v. 1. 10. 1913.

⁸⁷⁾ § 2,2 " " " v. 1. 1. 1914.

⁸⁸⁾ § 7 " " " v. 19. 3. 1880.

⁸⁹⁾ § 2 " " " v. 19. 3. 1922.

⁹⁰⁾ § 3 " " " v. 20. 6. 1913.

⁹¹⁾ Wessels a. a. O., Seite 21.

⁹²⁾ Neumanns Jahrbuch der Privatversicherung im Deutschen Reich für 1928, Seite 514 ffd.

Kiel, die Ostpreussische Feuersozietät zu Königsberg, die Landfeuer-sozietät der Provinz Sachsen zu Magdeburg, die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen zu Merseburg, die Westfälische Provinzial-Feuersozietät zu Münster, die Pommersche Feuersozietät zu Stettin, die Feuersozietät der Provinz Brandenburg zu Berlin, die Niederschlesische Provinzial-Feuersozietät zu Breslau, die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät zu Ratibor, die Landschaftliche Brandkasse zu Hannover, die Städtische Feuerversicherungsanstalt zu Stralsund, endlich der Domänen-Feuerschädenfonds für die preussischen Domänen.⁹³⁾ Es sind also im ganzen im preussischen Staatsgebiete 22 öffentliche, die Feuerversicherung betreibende Anstalten tätig.

Von diesen Wettbewerbsanstalten sind nach Wessels die Pommersche Feuersozietät als reine Provinzial-Anstalt, die Rheinische, Westfälische, Schleswig-Holsteinische, die Städte- und die Landfeuer-sozietät der Provinz Sachsen,⁹⁴⁾ die Brandenburgische Feuersozietät⁹⁵⁾ und die beiden schlesischen Sozietäten als selbständige Provinzialanstalten anzusehen. Die Landschaftliche Brandkasse zu Hannover ist eine landschaftliche Anstalt und die Stralsunder eine städtische Sozietät.

b) gegenüber dem Staate.

Das Verhältnis der öffentlichen preussischen Anstalten zum Staate hat sich im Wandel der Jahrzehnte nur wenig geändert. In den ersten Zeiten war die Genehmigung der Zulassung von Seiten des Landesherrn einzuholen und die ständige Aufsicht wurde von den königlichen Kriegs- und Domänenkammern ausgeübt. Nach der ersten Reform wurde die Aufsicht dann dem Ministerium des Innern und dessen untergeordneten Instanzen übertragen und heute liegt sowohl die Genehmigung zur Zulassung wie auch die dauernde letztinstanzliche Aufsicht in Händen des Ministeriums des Innern. Als Zwischeninstanzen fungieren heute gemäß § 30 des Gesetzes vom 25. Juli 1910: der Oberpräsident derjenigen Provinz, in der die Anstalt ihren Wohnsitz hat. Bei Anstalten, deren Gebiet den Umfang eines preussischen Regierungsbezirkes nicht überschreitet, tritt grundsätzlich der Regierungspräsident anstelle des Oberpräsidenten. Die Zuständigkeit der staatlichen Aufsichtsbehörde richtet sich, soweit das Gesetz vom 25. Juli 1910 in Preußen nichts anderes bestimmt, nach den über die Regelung der Kommunalaufsicht bestehenden gesetzlichen Vorschriften, also nach den preussischen Städte- und Provinzialordnungen. Die Provinzial-, Kommunal- und Landschaftlichen Anstalten unterliegen außerdem noch der Aufsicht der Organe der provinziellen oder kommunalen Selbst-

⁹³⁾ Wessels a. a. O., Seite 14.

⁹⁴⁾ Siehe Satzung § 1.

⁹⁵⁾ Siehe Satzung § 5.

verwaltung, also je nachdem der Aufsicht des Provinzialausschusses und des Provinziallandtages, des Magistrates der Städte und der Stadtverordnetenversammlung oder der Aufsicht der Landschaften.⁹⁶⁾

II. Die Betrachtung der außerpreussischen Feuer- versicherungsanstalten.

Die außerpreussischen Sozietäten waren ebenso wie die preussischen Anstalten als Vereinigungen des öffentlichen Rechtes anzusprechen. Nur in einem Falle und zwar bei der Hessischen Brandkasse in Cassel, die damals noch eine Landesanstalt war, da Hessen nicht zu Preußen gehörte, wurde die Anstalt — nach dem Ausspruche des höchsten Gerichtshofes — als eine private Anstalt angesehen.⁹⁷⁾ Alle Anstalten wurden bald als auf genossenschaftlicher Grundlage⁹⁸⁾ errichtete öffentliche Sozietäten, bald als auf dem Grundsätze der Gegenseitigkeit⁹⁹⁾ bestehende Gebilde angesprochen. Die Betriebsgestaltung aller dieser Anstalten weicht im Grunde genommen von der der preussischen Anstalten nicht wesentlich ab. Wir können uns daher damit begnügen, zwei größere Anstalten auf ihre Betriebsgestaltung näher zu untersuchen und von den übrigen nur die Merkmale, die sie heute von den preussischen Anstalten unterscheiden, hervorzuheben. Die beiden Anstalten, die wir einer näheren Betrachtung unterziehen wollen, sollen die von Bayern und die von Sachsen sein. Die bayerische Anstalt deswegen, weil sie eine Monopol-Anstalt ist, es aber den Bewohnern ihres Geltungsbereichs freistellt, sich zu versichern oder nicht; die sächsische Anstalt deswegen, weil auch sie von der Regel der preussischen Anstalten abweicht, da sie, trotzdem sie eine Zwangs-Anstalt ist, die Mobiliarfeuerversicherung aufgenommen hat.

1. Allgemeine Schilderung der Betriebsgestaltung an Hand von 2 Beispielen.

In Bayern hatten wir, wie wir bereits aus unserem ersten Teile ersehen konnten,¹⁰⁰⁾ bis zum Jahre 1811 eine beträchtliche Anzahl von Feuerversicherungs-Anstalten. Die Verwaltung dieser Anstalten war je nachdem, ob es sich um eine Anstalt handelte, die im Gebiete eines Fürstentums, einer freien Reichsstadt, einer Reichsabtei tätig war oder ob sie nur einen Stand z. B. die Reichsritter eines bestimmten Kantones umfaßte, sehr verschiedenartig ausgestaltet. Wesentliche Unterschiede aber zwischen der Verwaltung dieser Anstalten und der der preussischen Sozietäten ergeben sich nicht, wenn man sie in Parallele zu den staatlichen, provinziellen, ständischen oder städtischen Anstalten Preußens setzt. Wichtig war dann mit der Vereinigung dieser kleinen Anstalten in eine größere die Bestimmung, die Ge-

⁹⁶⁾ Wessels a. a. O. Seite 26.

⁹⁷⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I Seite 107.

⁹⁸⁾ Anstalt des Großherzogtums Hessen (als Beispiel).

⁹⁹⁾ Anstalt des Fürstentums Weimar (als Beispiel).

¹⁰⁰⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Band I Seite 189.

schäfte der Anstalt sollen von den Staatsbehörden nebenamtlich ohne besondere Vergütung vollzogen werden.¹⁰¹⁾ Welche Behörden damit gemeint waren, ging aus dem Geseze vom 28. Mai 1852 hervor. Es wies darauf hin, daß die Geschäfte von den Distriktspolizeibehörden unter Aufsicht und Leitung der Kreisregierungen und unter Oberaufsicht des Ministeriums im Nebenamt geführt werden sollen. Durch ein Gesez vom April 1875 wurde die Verwaltung zentralisiert und aus diesem Grunde die Brandversicherungs-Kammer in München geschaffen, die auch heute noch besteht. Diese Zentralstelle hat die Entscheidung über die Aufnahme in die Anstalt. Sie führt die Grundbücher, berechnet die Beiträge und Entschädigungen auf Grund der ihr von den Brandinspektoren erteilten Auskünfte. Für die örtliche Tätigkeit sind ebenso wie früher die Distriktsverwaltungsbehörden und Kreisregierungen zuständig.

Die Beiträge wurden von den Rentämtern erhoben. Das gesamte Kassenwesen lag in Händen der Königlichen Bank in Nürnberg und deren Filialen. Die Technik der Prämien-Berechnung war genau so wie bei den preußischen Sozietäten. Es erfolgte auch hier erst im Laufe der Zeit auf Grund des Drängens einiger Provinzen eine Abstufung der Beiträge nach Gefahrenklassen der Gebäude. Das geschah erstmalig im Jahre 1834. Weitere Verbesserungen fanden durch die Geseze von 1852 und 1875 statt. In der neuesten Zeit hat sich wenig verändert, die Regelung des Kassenwesens ist beibehalten worden. Wichtig ist, daß darauf hingewiesen ist, einen Sicherheitsfonds zu bilden und für den Fall seines Nichtausreichens Nachschüsse oder Vorschüsse in Form von Umlagen erhoben werden können.

Hinsichtlich der Entschädigungszahlungen ist hervorzuheben, daß bei der Anstalt in Kriegszeiten bei Bränden infolge militärischer Operationen der dritte Teil der jeweiligen Versicherungssumme bezahlt wurde. Die Bestimmung wurde jedoch 1875 aufgehoben. Heute haftet die Anstalt genau wie die preußischen Anstalten für Blitz- und Explosionschäden (Leuchtgas) einfacherer Art (Artikel 34 des Gesezes vom 3. April 1875), nicht dagegen für Kriegsschäden.

Den Gegenstand der Versicherung bildete bis 1861 ausschließlich die Gebäudeversicherung. Von diesem Zeitpunkt an wurde auch die Mobiliarversicherung aufgenommen. Heute wird sie vom Bayerischen Versicherungs-Verband, der durch die Versicherungs-Kammer vertreten ist, betrieben. Dieser Verband ist ferner in der Einbruch-Diebstahl-, Fahrzeug-, Haftpflicht- und Unfallversicherung tätig, betreibt daneben noch die Schüler-Krankenkasse und die Kassenversicherung.¹⁰²⁾

¹⁰¹⁾ Siehe die Ausführungen § 2 II Abs. 9 dieser Arbeit.

¹⁰²⁾ Neumanns Jahrbuch für die Privatversicherung im Deutschen Reiche 1928. S. 537.

Außerdem wurde unter Benützung der Organisation der Bayerischen Versicherungs-Kammer in München die Bayerische Landes-Hagelversicherungs-Anstalt im Jahre 1884 und die Bayerische Landes-Tierversicherungs-Anstalt im Jahre 1896 geschaffen und damit auch die Tätigkeit in diesen Versicherungszweigen aufgenommen.

Das Geschäftsgebiet war und ist räumlich begrenzt durch die jeweiligen politischen Grenzen. Es erstreckt sich heute auf Gesamtbayern.

Hinsichtlich des Verhältnisses zu den Versicherungsnehmern ist die Bayerische Landes-Brandversicherungs-Anstalt früher als Zwangsanstalt anzusprechen gewesen und zwar nur für die Gebäudeversicherung. Durch das Gesetz von 1875 wurde dieser Zustand geändert. Zwar besitzt die Anstalt nach wie vor ein Monopol in Bayern, jedoch ist ihr das Recht des Zwanges aberkannt worden, d. h. die Versicherungsnehmer sind nicht mehr zur Versicherung ihrer Gebäude verpflichtet, müssen aber, falls sie eine Versicherung einzugehen beabsichtigen, bei der staatlichen Anstalt abschließen. (Artikel 2 des Gesetzes von 1875.)

Die Aufsicht über die Anstalt wird auch heute noch von dem Ministerium und zwar dem des Inneren in letzter Instanz ausgeübt. Maßgebend für diesen Geschäftsgang ist ebenfalls das Gesetz von 1875. Die beiden Reichsgesetze über die Privatversicherungs-Gesellschaften finden infolge von Reservatrechten Bayerns keine Anwendung.¹⁰³⁾

In Sachsen war die Verwaltung in der ersten Zeit des Bestehens einer „Allgemeinen Brandcassa“ also ungefähr in der Zeit von 1729 bis 1784 äußerst primitiv. Die Leitung war der für Zucht-, Armen- und Waisenhäuser verordneten Kommission übertragen worden. Eine Mitwirkung der Obrigkeiten in gewissen Dingen war vorgesehen. Infolge dieser Unvollkommenheiten erreichte man nicht viel und sah sich genötigt, 1784 eine gründliche Umorganisation vorzunehmen. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt. Die Behörden blieben zur Unterstützung verpflichtet. Ihre Aufgabe bestand darin, beim Schätzen der Gebäude, bei Regelung der Entschädigungsfragen, bei der Einziehung von Beiträgen, bei der Aufnahme von Anträgen usw. mitzuwirken. Im Jahre 1842 wurde das Land durch eine Verordnung in verschiedene Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein besonderer Brandsachverständiger und ein Maschinensachverständiger angestellt. Durch das Gesetz vom 25. August 1876 wurde dann eine Brandversicherungskammer geschaffen, die bis auf den heutigen Tag beibehalten wurde. Von ihr wird die Anstalt auch heute noch verwaltet (§ 2 Gesetz vom 1. Juli 1910) soweit nicht die in den §§ 9 und folgende genannten Verwaltungsausschüsse zuständig sind. Außerdem ist ihr die Mitarbeit der unteren Verwaltungsbehörden wie Bürgermeister, Stadträte,

¹⁰³⁾ Vergleiche § 125 V.A.G., ebenso Artikel 2 des Einführungsgesetzes zum V.V.G.

Amtshauptmannschaften zugesichert (§ 4). Die Anstalt zerfällt heute in 2 selbständige Abteilungen, nämlich in die Gebäudeversicherungs- und die Mobiliarversicherungs-Abteilung.

Hinsichtlich der Technik der Prämienberechnung ist zu betonen, daß man 1835¹⁰⁴⁾ vom Umlageverfahren zum Vorprämienverfahren übergang, daß heute bei Nichtausreichen des Sicherheitsfonds gemäß § 28 des Gesetzes vom 1. Juli 1910 der Staat verpflichtet ist, der Anstalt ein zinsfreies Darlehen zu gewähren.

In den Fragen der Entschädigung ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede im Vergleich zu den preussischen Anstalten. Wir brauchen daher nicht näher darauf einzugehen.

Den Gegenstand der Versicherung bildeten im Anfang die Gebäude und die Fahrnisversicherung d. h. nur die Maschinen oder Gerätschaften, die zum Gebrauche der Gebäude unentbehrlich waren. Die Fahrnisversicherung wurde aber 1818 wieder aufgehoben, doch ging man in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wieder dazu über, neben der Gebäudeversicherung eine besondere Abteilung für Maschinenversicherung einzurichten. Und schließlich wurde vom 1. Januar 1911 an die Möglichkeit, Mobiliar bei der Anstalt zu versichern, im vollen Umfange wieder gegeben. Eine besondere Abteilung wurde eingerichtet und außerdem beiden Abteilungen gestattet, weitere Zweige der Schadenversicherung aufzunehmen. Von diesem Rechte machte man Gebrauch. Heute betreibt man insolgedessen auch die Einbruch-Diebstahl- und die Beraubungsversicherung.

Das Geschäftsgebiet der Anstalten erstreckt sich auf das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen.

Die Lage den Versicherungsnehmern gegenüber war in den verschiedenen Zeitabschnitten der Entwicklung sehr verschieden. Zunächst bestand ein Beitrittszwang sowohl hinsichtlich der Gebäude als auch hinsichtlich des Fahrnisses in dem obenerwähnten Sinne. Dieser letzte Zwang fiel indessen mit der Aufgabe der Fahrnisversicherung im Jahre 1818 fort. Durch das Gesetz vom Jahre 1862 wurde die Fahrnisversicherung im obenerwähnten Umfange wieder aufgenommen, jedoch bestand nur eine Beitrittsfähigkeit. Die Versicherung anderen Mobiliars war ausgeschlossen. Diese Gestaltung änderte das auch heute noch geltende Gesetz vom 1. Juli 1910, das am 1. Januar 1911 in Kraft trat. Die Fahrnisversicherung wurde ausgedehnt auf Fahrnis jeder Art. Jedoch war es jedem Versicherungsnehmer freigestellt, eine derartige Versicherung einzugehen oder nicht. Hingegen wurde der Zwang zur Teilnahme an der Gebäudeversicherung im Gebiete des Freistaates Sachsen stets beibehalten. Die Anstalt ist also in Bezug auf die Gebäudeversicherung eine Monopol-Anstalt mit Zwang.

¹⁰⁴⁾ Das deutsche Feuerversicherungswesen, Band 1, Seite 215.

Ihre Stellung gegenüber dem Staate ergibt sich daraus, daß sie im Jahre 1862 durch ein Gesetz das Recht einer Staatsanstalt erhielt und dieses Recht bis auf den heutigen Tag behalten hat. Wie bei allen anderen Anstalten dieser Art ist auch hier das Ministerium des Innern die vorgesetzte Behörde.

2. Schilderung der besonderen Merkmale in der Betriebsgestaltung bei den übrigen Anstalten.

Die übrigen außerpreussischen Anstalten weichen hinsichtlich ihrer Verwaltung in den bisher von uns angegebenen Punkten nicht wesentlich ab. Es werden z. B. die Leitungen der Anstalten als Brandschaden-Versicherungsdepartements in Rostock oder auch einfach als Direktionen in Sachsen-Altenburg und Braunschweig bezeichnet. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Technik der Prämienberechnung, in den Fragen der Entschädigung, hinsichtlich des Umfangs des Geschäftsbereiches und endlich auch auf ihr Verhältnis zum Staate. Wir brauchen daher auf diese Gestaltung nicht näher einzugehen.

Zu untersuchen bleibt aber einmal noch die Frage nach dem Gegenstand der Versicherung und dann die nach den Beitrittsverhältnissen, d. h. ihr Verhältnis zu den Versicherungsnehmern. Allerdings wollen wir uns, da wir die großen Entwicklungsmerkmale bereits bei den preussischen Sozietäten geschildert haben, hier darauf beschränken, den gegenwärtigen Zustand näher zu beschreiben.

Nur die Gebäudeversicherung betreiben auch heute noch:¹⁰⁵⁾ die Württembergische Gebäude-Brandversicherungsanstalt, die Landesbrandversicherungsanstalt des Volksstaates Hessen, die Badische Gebäudeversicherungsanstalt, die Lübecker Brandkasse, die Oldenburgische Brandkasse, die Rostocker- und die Wismarer-Brandkasse. Eine Mittelstellung zwischen diesen nur die Gebäudeversicherung betreibenden Anstalten und den sowohl die Gebäude als auch die Mobiliar-Versicherung betreibenden Sozietäten nimmt die Hamburger Feuerkasse ein. In deren Gebiet ist der Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland mit einer Abteilung Hamburger Feuerversicherung tätig. Diese Abteilung steht unter Aufsicht des Leiters der Hamburger Feuerkasse. Sie betreibt die Feuer-, Einbruch-Diebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherung. Es ist anzunehmen, da ihr Tätigkeitsgebiet auf das Hamburger Staatsgebiet beschränkt ist, daß sie sich in der Feuerversicherung hauptsächlich mit der Mobiliarversicherung beschäftigt, zumal die Hamburger Feuerkasse an Mobiliarversicherungen nur die Versicherungen der prunkhaften Ausstattung von Gebäuden betreibt. Es werden also in Hamburg von den öffentlichen Anstalten beide Zweige der Feuerversicherungen: Gebäude- und Mobiliar-Versicherung betrieben.

¹⁰⁵⁾ Neumanns Jahrbuch f. Privatversicherung im Deutschen Reich 1928.

Die übrigen Anstalten betreiben außer der Gebäudeversicherung noch andere Versicherungszweige und zwar: die Feuerversicherungs-Anstalt für Waldeck und Pyrmont die Fahrnisversicherung in einer besonderen Abteilung derselben Anstalt. Ebenso wird in Braunschweig die Fahrnisversicherung betrieben. Doch ist hier eine besondere Anstalt „Die Braunschweigische öffentliche Mobiliarversicherungs-Anstalt“ gegründet worden, die sich außerdem mit der Aufräumungskosten-, der Einbruch-Diebstahl-, Aufrührschäden- und Hagelversicherung beschäftigt. In Anhalt haben wir bei der Anhaltinischen Landes-Brandkasse nur eine beschränkte Mobiliar-Versicherung insofern, als man in der Abteilung B — der Mobiliarversicherungs-Abteilung — die Mobiliar-Versicherung nur auf die staatlichen Verwaltungsgebäude, Schulen und Kirchen erstreckt.

Die Lippische Anstalt betreibt die Fahrnis- und Einbruchdiebstahlversicherung. Eine besondere Abteilung für diese Zweige ist auch hier vorhanden. Ebenso in Thüringen, wo die Fahrnisversicherung betrieben wird. Schließlich ist noch die Brandversicherungs-Gesellschaft mecklenburgischer Städte zu erwähnen, die eine Betriebsgemeinschaft mit der Ritterschaftlichen Brandversicherungsgesellschaft und dem Feuerversicherungsverein a. G. von 1871 zu Rostock geschlossen hat. Sie betreibt die „Feuerversicherung“. Anzunehmen ist, daß damit beide Zweige der Feuerversicherung gemeint sind.

Von diesen Anstalten haben alle mit Ausnahme der Brandversicherungsgesellschaft mecklenburgischer Städte, der Rostocker und der Lübecker Brandkasse, sowie der Städtischen Brandversicherungsgesellschaft zu Wismar ein Monopol gegenüber den Versicherungsnehmern hinsichtlich der Gebäudeversicherung. In dem Gebiete aller dieser Anstalten sind die Bewohner gezwungen, ihre Gebäude bei den betreffenden Landesanstalten zu versichern. Hierbei kann man wieder solche Anstalten unterscheiden, die sämtliche Gebäude zur zwangsweisen Versicherung heranziehen und solche, die einen mehr oder minder großen Teil von dem Zwange ausnehmen. Anstalten der ersten Art sind die in Württemberg, Lippe und Hamburg. Befreit sind bei den übrigen Anstalten in Waldeck-Pyrmont: Gebäude, die einschließlich Zubehör, von der Fertigstellung an gerechnet, einen geringeren Wert als 50 M haben, und die fürstlichen Schlösser. Bei der Braunschweigischen Landesbrandversicherungsanstalt ebenso die Gebäude unter 50 M Wert. Ferner können Verwaltungsgebäude des Reiches und der auswärtigen Staatsbehörden sowie Gebäude, die nur vorübergehenden Zwecken dienen, befreit werden. Im Volksstaate Hessen ist die Grenze der Befreiung von der Versicherung auf 100 M festgesetzt, ebenso in Baden. Außerdem sind in Hessen das Residenzschloß, Festungsgebäude, Lust- und Gartenhäuser befreit. In Anhalt ebenfalls Gartenhäuser und kleinere Baulichkeiten sowie Gebäude, für die Zuschläge von mehr als 0.20 Mk. für je 100 Reichsmark Versiche-

rungssumme festgesetzt sind. In Thüringen können auf Antrag Gebäude und Fabriken, die wegen des darin betriebenen Gewerbes einer außergewöhnlichen Feuergefährdung unterliegen, bis zur Hälfte des Wertes bei anderen Versicherungsanstalten versichert werden. In Oldenburg endlich sind Chemische Fabriken mit Benutzung oder zur Bereitung leicht entzündlicher Stoffe, Windmühlen, und andere besonders feuergefährliche Gebäude von dem Zwange befreit.

3. Vergleich in der Betriebsgestaltung mit den preußischen Anstalten.

Vergleichen wir die außerpreussischen Anstalten mit den preussischen in Bezug auf den Gegenstand der Versicherung, so müssen wir feststellen, daß im Gegensatz zu Preußen diese Anstalten, trotzdem sie Zwangsanstalten sind, außer der Gebäudeversicherung noch andere Zweige der Schadensversicherung betreiben, während in Preußen die Zwangsanstalten sich grundsätzlich nur mit der Gebäudeversicherung befassen, wenn auch hier in der Provinz Hessen-Nassau eine Ausnahme geschaffen ist.

III. Die Betrachtung der gegenwärtigen Lage der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten Deutschlands unter Hervorhebung der Merkmale, die sie von den privaten Feuerversicherungsgesellschaften unterscheiden.

1. Gesetzliche Regelung.

Eine einheitliche gesetzliche Regelung für das gesamte deutsche öffentliche Feuerversicherungswesen ist bisher noch nicht erfolgt. Inwieweit die Reichsgesetze für die Privatversicherung nun auch für die öffentlichen Anstalten maßgebend sein sollen, geht aus diesen selbst hervor. In § 192 des V.V.G. vom 30. Mai 1908 heißt es: „Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften über Versicherungsverhältnisse, die bei einer nach dem Landesrechte errichteten öffentlichen Anstalt unmittelbar kraft Gesetz entstehen, sowie über Versicherungen, die bei einer Anstalt infolge gesetzlichen Zwanges genommen werden.“ Der eigentliche Grund dieser Vorschrift ist in der Zurückhaltung zu suchen, die durchweg von der Reichsgesetzgebung gegenüber allen auch nur entfernt mit dem öffentlichen Rechte der Bundesstaaten zusammenhängenden Gestalten innegehalten wird.¹⁰⁶⁾ Auch das V.V.G.¹⁰⁷⁾ enthält keine positiven Richtlinien für die öffentlichen Anstalten. Der § 119 des V.V.G. setzt folgendes fest: Die auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften errichteten öffentlichen Versicherungsanstalten unterliegen den Vorschriften des Gesetzes nicht, sind jedoch verpflichtet, nach näherer Anordnung des Bundesrates bestimmte statistische Nach-

¹⁰⁶⁾ Otto Hagen, Reform des öffentlichen Feuerversicherungswesens in Preußen in Ihrings Jahrbücher N. F. 23 1921 1.—3. Heft, Seite 199.

¹⁰⁷⁾ Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901.

weise über ihren Geschäftsbetrieb an das Aufsichtsamt für Privatversicherung einzureichen.“ Und § 120: „Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften, nach denen der Betrieb bestimmter Versicherungs-geschäfte öffentlichen Anstalten vorbehalten ist.“ Da nun zu der Zeit des Erlasses dieser Gesetze überhaupt kein landesgesetzliches Versicherungsrecht, abgesehen von den Reglements der öffentlichen Anstalten, mehr vorhanden war, es aber auch „für eine unbefangene und praktische Rechtsanwendung“¹⁰⁸⁾ ohne weiteres ausgeschlossen war, etwa auf das allgemeine Landrecht zurückzugreifen, so bleibt nichts anderes als eben das Versicherungsvertragsgesetz übrig. Und in der Tat ist es auch für die öffentlichen Anstalten von grundlegender Bedeutung.¹⁰⁹⁾ Daß das den Tatsachen entspricht, geht aus dem Gesetze „betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Preußen“ vom 25. Juli 1910 hervor. Die außerpreussischen Sozietäten haben sich dann mehr oder weniger weitgehend den Vorschriften des preussischen Gesetzes durch entsprechende Änderungen ihrer Satzungen angepaßt. Hierauf näher einzugehen, führt zu weit und liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit.

2. Berechtigungen und Verpflichtungen.

Des weiteren ergeben sich folgende wichtige Kennzeichen für die Betriebsgestaltung der deutschen öffentlichen Anstalten, die wir der Einfachheit halber aus dem Gesetze für die preussischen Anstalten vom 25. Juli 1910 nur für diese angeben wollen, die jedoch bei sämtlichen übrigen außerpreussischen Anstalten, allerdings unter kleinen Abweichungen, anzutreffen sind.

Dem Charakter der Anstalten entsprechend — sie dienen gemäß § 1 des Gesetzes nicht dem Erwerbe, sondern dem gemeinen Nutzen — haben sämtliche Anstalten bestimmte Verpflichtungen. Zunächst sind sie nach § 2 Abs. 4 verpflichtet, die Feuer-sicherheit in ihrem Gebiete zu fördern. Diese Pflicht ruht in Ermangelung von Ueberschüssen des Anstaltsbetriebes und solange, als der Mindestbetrag des vorgeschriebenen Sicherheitsfonds nicht erreicht ist.¹¹⁰⁾ Besondere Bedeutung hat die Vorschrift des § 19 über die Anlegung des Vermögens. Es ist mündelsicher anzulegen und zwar zu $\frac{1}{4}$ in Anleihen des Reiches oder des preussischen Staates. Hinsichtlich des Versicherungsbeginnes sind sie gemäß § 26 verpflichtet, die Versicherung von Gebäuden spätestens mit Ablauf des Tages beginnen zu lassen, an dem der Versicherungsantrag mit Unterlagen bei der entsprechenden Stelle eingegangen ist. Zum Rücktritt bei verspäteter Zahlung sind sie erst berechtigt, wenn der Versicherungsnehmer länger als 6 Monate im Rückstande mit der

¹⁰⁸⁾ Vergleiche Anmerkung 106: a. a. O. S. 217.

¹⁰⁹⁾ Wessels a. a. O., Seite 25, ferner siehe Anm. 106, Seite 218.

¹¹⁰⁾ Hagen in Ihrings Jahrbücher a. a. O. Seite 206 und § 20 des preussischen Gesetzes vom 25. Juli 1910.

Beitragszahlung geblieben ist und die Zwangsvollstreckung in sein bewegliches Vermögen zu keinem Erfolg geführt hat. Einer der strittigsten Punkte hinsichtlich der Verpflichtungen ist die Frage des Annahmewanges. Von den Vertretern der öffentlichen Anstalten wird er als einer der Punkte angesehen, der das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der öffentlichen Anstalten von den Privatgesellschaften bildet. Vor allem wird betont, daß er zur Hebung und Sicherung des Realkreditcs geführt hat, daß volkswirtschaftlich die Möglichkeit der Versicherung des schlechten und feuergefährlichen Gebäudebestandes innerhalb des Staates zu erschwinglichen und gerechten Prämiensätzen gegeben sei.¹¹¹⁾ Demgegenüber wird von der anderen Seite angeführt, daß durch den § 10, der die Ausnahmen hinsichtlich des Annahmewanges anführt, namentlich unter Ziffer 1 eine so weitgehende Ablehnungsmöglichkeit gegeben ist, daß praktisch der Geschäftsbetrieb der öffentlichen Anstalten sich in dieser Hinsicht in keiner Weise von den privaten Gesellschaften unterscheidet^{112a, b)}. Hagen^{112a)} führt aus: „Sieht man sich diese Annahmepflicht auf die praktische Ausgestaltung im Geseze näher an, so schrumpft ihre Bedeutung wesentlich zusammen.“ Er geht dann auf die unter Ziffer 1 und 2¹¹³⁾ im § 10 erwähnten Ausnahmen näher ein und unter Berücksichtigung der einschlägigen Gesetzgebung und Literatur kommt er zu dem Resultat: „Faßt man dies alles zusammen, so ergibt sich, daß die öffentliche Anstalt zwar grundsätzlich (soweit nicht außergewöhnliche Feuergefährd. etc. vorliegt) zur Annahme aller in ihrem Gebiete liegenden Gebäude verpflichtet ist, aber die Bedingungen, unter welchen sie Deckung gewährt, selbständig festsetzen kann und daß dem Versicherten ein wirksamer Schutz gegen seiner Meinung nach unbillige Bedingungen nicht zu Gebote steht.“ Hierzu ist ergänzend zu bemerken, daß dem Versicherungsnehmer im Falle einer Ablehnung das Beschwerderecht des § 11 zur Seite steht, der allerdings nur die Beschwerde an die zuständige staatliche Aufsichtsbehörde (§ 30) zuläßt.

Auf der anderen Seite haben die öffentlichen Anstalten aber auch gewisse Vorrechte oder „Berechtigungen“¹¹⁴⁾, wie sie von den Vertretern der Sozietäten genannt werden. Diese Berechtigungen bestehen nach § 3, soweit sie die Versicherung unbeweglicher Sachen gegen Feuer betreffen:

¹¹¹⁾ Wessels a. a. O. Seite 27.

¹¹²⁾ a) Hagen in Ihrings Jahrbücher a. a. O. Seite 222. — b) Hagen und Manes, Preuß. Ges. betreffend die öffentlichen Feuervers.-Anst. vom 25. Juli 1910, Seite 39.

¹¹³⁾ Eine öffentliche Anstalt kann die Versicherung eines Gebäudes ablehnen 1. wenn das Gebäude einer außergewöhnlichen Feuergefährd. ausgesetzt ist, 2. wenn die Versicherung die Leistungsfähigkeit der Anstalt übersteigt.

¹¹⁴⁾ Wessels a. a. O. Seite 29.

1. In der Befreiung von der Stempelsteuer und der Zahlung von Gerichtsgebühren.
2. In Angelegenheiten ihres Geschäftskreises die Unterstützung der öffentlichen Behörden in Anspruch zu nehmen und von ihnen Auskunft zu fordern.
3. In der Sonderstellung hinsichtlich der Versicherungsbeträge. Es haben diese Beiträge nämlich die Rechte öffentlicher Abgaben hinsichtlich der Einziehung und Zwangsbeitreibung. Ferner stehen sie in der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung den Gemeindelaften gleich (Artikel 2 des preuß. Ausführungsgesetzes zum Zwangsversteigerungsgesetze vom 23. September 1899) und haben im Konkurse die ihnen gesetzlich zustehenden Vorrechte (§ 61 Ziffer 3 der Konkursordnung).¹¹⁵⁾

Aus diesem Vorrechte heraus ist auch die Maßnahme zu erklären, daß die Regeln des Versicherungsgesetzes über den Verzug in der Prämienzahlung und dessen Folgen (§ 38 ff.) nicht am Platze sein können.

§ 7.

Die Betriebsgestaltung der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften.

I. Die interne Betriebsgestaltung.

1. Die Verwaltung.

Da zur Zeit der Entstehung der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften mit Ausnahme ganz allgemeiner Vorschriften^{115a)} eine einheitliche gesetzliche Regelung, das private Feuerversicherungswesen betreffend, nicht vorhanden war, so richtete sich die gesamte Gestaltung der Betriebe nach den Statuten einer jeden Gesellschaft. Es war also durchaus nicht zu verwundern, daß jede Gesellschaft in ihren Statuten durch irgendwelche Bestimmungen von denen einer anderen Gesellschaft abwich. Das galt auch hinsichtlich der Betriebsgestaltung der Gesellschaften — Aktien-Gesellschaften und Gegenseitigkeits-Vereine —.

Da es nun zu weit führen würde, die Statuten aller in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründeten Gesellschaften auf die Betriebsgestaltung der Gesellschaften hin zu untersuchen, wollen wir uns damit begnügen, das bei einigen Beispielen jeder der beiden juristischen Betriebsformen zu tun. Und zwar sollen zunächst die Aktien-Gesellschaften und dann die Gegenseitigkeits-Vereine jeweils einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Bei den Aktien-Gesellschaften wollen

¹¹⁵⁾ Hagen, in Ihrings Jahrbücher a. a. O. Seite 204.

^{115a)} Vergleiche § 6 I 2 B a dieser Arbeit.

wir von zwei Gesellschaften — der jetzigen „Vaterländischen & Rhenania“ Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften A.G. in Elberfeld und Köln und der „Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft“ in Magdeburg — die Betriebsgestaltung näher betrachten.

Beginnen wir wieder mit der Verwaltung. Bei der Elberfelder Gesellschaft¹¹⁶⁾ war diese folgendermaßen gestaltet: Die höchste Instanz in allen Angelegenheiten der „Compagnie“ war die Generalversammlung. Sie hatte als solche in allen Fällen zu entscheiden, in denen die beiden anderen Organe — die Direktion und der Direktorialrat — verschiedener Ansicht waren. Sie wählte die Direktion, den Direktorialrat und den Generalagenten. Der Direktorialrat war ein die Direktion beaufsichtigendes und kontrollierendes Organ. Er beriet mit der Direktion nur die wichtigeren Angelegenheiten und revidierte die jährliche Rechnungslage der Direktion. Er wurde von einem Präsidenten ebenso wie die Direktion geleitet. Die Direktion erledigte die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten. Zu diesem Zwecke war in den ersten Jahren der Tätigkeit wöchentlich eine Sitzung erforderlich. Ein Direktionsmitglied mußte hingegen täglich zu einer bestimmten Stunde anwesend sein, da alle eine gewisse Geldsumme übersteigenden Verfügungen in Geld- und Wechselangelegenheiten, sowie die Policen von wenigstens einem Direktionsmitgliede mitunterzeichnet sein mußten. Der Generalagent, auch Hauptbevollmächtigter genannt, war, wie schon der Name andeutete und wie aus der Beschreibung der Stellung der Direktion und des Direktorialrates hervorgeht, derjenige, der den Betrieb der Gesellschaft zu regeln hatte. Ihm fielen in der ersten Zeit sämtliche Arbeiten zu, da ihm technisch ausgebildete Hilfskräfte nicht zur Seite standen. Alle Ausarbeitungen, Zirkulare, Protokolle, Korrespondenzen, Einrichtungen von Vertretungen waren in den ersten Jahren von ihm zu erledigen.

Von der Arbeit, die damals die Direktorenkonferenz unter Anwesenheit des Generalagenten zu erledigen hatte, kann man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man bedenkt, daß z. B. bis zum Jahre 1834 sämtliche eingegangenen Versicherungs-Anträge besprochen wurden und darauf die Prämie festgesetzt wurde. Ferner wurden sämtliche Reise- und Schadenberichte vorgelesen und über die Besetzung der Agenturen, die Verlängerung der Versicherung verhandelt.

Ähnlich war die erste Organisation der Verwaltung der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft.¹¹⁷⁾ Auch hier war das höchste Organ die Generalversammlung, die die Direktion wählte und auf Vorschlag der Direktion den Generalagenten. Ferner war ein Ausschuß — bei der obigen Gesellschaft „Direktorialrat“ genannt — vorhanden, der dieselbe Tätigkeit auszuüben hatte wie jener. Die

¹¹⁶⁾ Festschrift zum 75jährigen Jubiläum Seite 10.

¹¹⁷⁾ Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum 1894 Seite 12.

Geschäftsführung der Direktion war hier eine andere. Nicht ein Präsident, der die Leitung in Händen hatte, wurde in der ersten Zeit gewählt, sondern die einzelnen Direktoren wechselten „in der speziellen Leitung und Verwaltung die laufenden Geschäfte nach einer unter ihnen zu verabredenden Ordnung miteinander ab“¹¹⁸⁾, und der jeweilig leitende Direktor wurde „funktionierender Direktor“ genannt. Die Geschäftsführung der Gesellschaft wurde im übrigen ähnlich gehandhabt wie bei der obengenannten Gesellschaft. Bald hatte man bei der Magdeburger den Mangel in der Organisation der Direktion erkannt. Es war ein unmöglicher Zustand, daß die Geschäftsführung immer wieder nach einer bestimmten Zeit in die Hände eines anderen Direktors überging. Daher entschloß man sich bereits 1847, also drei Jahre nach der Gründung, einen Direktor dauernd mit der Geschäftsleitung zu beauftragen.

Es folgten selbstverständlich im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht nur bei den beiden eben erwähnten Gesellschaften, sondern auch bei allen anderen Feuerversicherungs-Unternehmungen Änderungen in der Verwaltung. Besonders die Stellung des Generalagenten oder Hauptbevollmächtigten verschwindet mehr und mehr. Seine Tätigkeit geht teils, soweit die leitende und entscheidende Arbeit in Frage kommt, an die Direktion über, teils, wenn es sich um die rein verwaltungstechnische und kontrollierende einfache Tätigkeit handelt, an die innere Verwaltung der Gesellschaft über, und endlich, soweit es sich um die werbende Außentätigkeit handelt, an die Haupt- oder Generalagenten der einzelnen Bezirke. Diese werden auch Bezirksdirektoren genannt. Ferner wurden z. B. bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft die Direktion und der Ausschuß zu einem einzigen Organ vereinigt, das aber größere Rechte erhielt als diese beiden Organe früher zusammen innehatten. Es erhielt die oberste Leitung, während vorher diese in Händen der Generalversammlung lag. Auch gingen die Befugnisse, Richtlinien für den Geschäftsbetrieb, für den Abschluß von Versicherungs-Verträgen und für die Regulierung der Schäden aufzustellen, an diesen Verwaltungsrat über. Ebenso die Wahl des kontrollierenden Mitgliedes und des Generaldirektors — früher Generalagenten — und die Festsetzung der Dividende. Die Generalversammlung behielt lediglich das Recht des Verwaltungsrates, der Ablehnung oder Annahme von Vorschlägen seitens der Direktion bezüglich der Dividende, ferner unter erschwerenden Umständen das Recht, einzelne Verwaltungsratsmitglieder ihrer Stellung zu entheben, die Wahl der mit der Prüfung der Jahresrechnung zu betrauenden Preiskommission und der Beschluß über Auflösung der Gesellschaft sowie Statutenveränderungen.¹¹⁹⁾

¹¹⁸⁾ Siehe Anmerkung 117; a. a. O. Seite 18.

¹¹⁹⁾ Siehe Festschrift a. a. O. Seite 55.

Eine einheitliche Umbildung der Verwaltung erfolgte dann, dem deutschen Handelsgesetzbuche entsprechend, zu Anfang der 70er Jahre. Ein Aufsichtsrat und ein Vorstand mußten gebildet werden. Aufsichtsrat wurde z. B. bei der eben erwähnten Gesellschaft: der Verwaltungsrat, und Vorstand: der Generaldirektor zusammen mit dem kontrollierenden Mitgliede; zugleich wurde auch die Möglichkeit geschaffen, Bevollmächtigte zu ernennen, die den Generaldirektor vertreten können. Diese Regelung: Generalversammlung, Aufsichtsrat, Vorstand usw., ist bis auf den heutigen Tag dem Prinzipie nach beibehalten worden, wenn auch im Laufe der Zeit sich gerade in der Zusammensetzung des Vorstandes und der sogenannten leitenden Angestellten einige Veränderungen ergeben haben. So haben sich besonders seit Beginn dieses Jahrhunderts Bestrebungen geltend gemacht, die Generalagenten mehr auf Gehalt statt auf Provision zu setzen, sie in Gesellschaftsbeamte umzuwandeln und neuerdings sogar zwischen Generaldirektion und Generalagenten eine Landesdirektion einzuschalten.¹²⁰⁾

Das mag die Wandlung in der Verwaltung der Aktien-Gesellschaften in großen Umrissen kennzeichnen. Wie steht es nun mit den Änderungen in der Verwaltung der Gegenseitigkeits-Vereine, die auf dem Gebiete der Feuerversicherung in Deutschland tätig sind? Betrachten wir hier zunächst unseren größten Gegenseitigkeits-Verein — die im Jahre 1821 gegründete Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. in Gotha. Dem Gegenseitigkeitscharakter der Bank entsprechend mußte die Verwaltung der Bank anders gestaltet sein als bei einer Aktien-Gesellschaft. Es waren bei der „Gothaer“ zunächst drei Organe zu unterscheiden: der bankversicherte Handelsstand der Bankstädte, der Vorstand und die drei Verwaltungsbeamten (Direktoren).¹²¹⁾

Der bankversicherte Handelsstand der Bankstädte spiegelte die eigenartige Entstehungsgeschichte der Bank wieder. Die Bank verdankte ihre Entstehung dem Handelsstande der fünf Städte: Arnstadt, Eisenach, Erfurt, Gotha und Langensalza. Ihm wollte man auch den Einfluß auf die Bank erhalten. Man erreichte das dadurch, daß der Handelsstand jeder Stadt einen Bankauschuß aus seiner Mitte wählte. Die Ausschüsse zusammen bildeten den Vorstand der Bank. Der Handelsstand war also der verfassungsmäßige Vertreter sämtlicher Bankmitglieder, da diese statutengemäß sich in der ersten Zeit nur aus dem Handelsstande der fünf Städte zusammensetzen durften. Er war das Organ von dem sämtliche übrigen Organe ihre Aufsichts- und Verwaltungsbefugnisse herleiteten. An der Vorzugsstellung dieses Standes der Bankstädte hat man auch nach der Zulassung der anderen Stände und nach Ausscheiden der Ausschüsse von Eisenach und Langensalza festgehalten.

¹²⁰⁾ Festschrift der Gothaer. Seite 18 ff.

¹²¹⁾ Festschrift der Gothaer Feuerversicherungsbank S. 19.

Der Vorstand bestand aus den von einem Dirigenten geleiteten Bankausschüssen. Jeder Bankausschuß wählte aus seiner Mitte den Vorsteher. Eigenartig war die Beschlußfassung des Vorstandes. Jeder Ausschuß stimmte über den betreffenden Beratungsgegenstand in sich nach Stimmenmehrheit ab. „Dem Beschluß entsprechend, gaben dann die Vorsteher ihre Stimme ab, und zwar entweder mündlich in besonderen Vorstandssitzungen oder aber schriftlich auf Umlaufschreiben. Verfassungsänderungen bedurften der Einstimmigkeit, andere Fragen der Stimmenmehrheit des Vorstandes.“¹²¹⁾ Dem Vorstande unterstanden als Hilfsorgane: Der Bankdirektor, die Revisionskommission und der Bankkonsulent. Der Bankdirektor wurde jährlich neu gewählt. Er hatte die Stellung eines ständigen Aufsichtsorganes und eines Bindegliedes zwischen Verwaltung und Vorstand. Er nahm in weitem Maße an den laufenden Geschäften teil. Seine Tätigkeit war zunächst ehrenamtlich, wurde aber bald besoldet. Die Revisionskommission, die aus zwei vom Vorstand aus dem Handelsstand der Bankstädte gewählten Mitgliedern und aus einem ursprünglich jährlich neugewählten, seit 1846 durch Dienstvertrag angestellten Spezial-Revisor bestand, war das Aufsichtsorgan für das Kassen- und Rechnungswesen. Der Bankkonsulent war Rechtsberater und Urkundsperson.

Die drei Verwaltungsbeamten wurden von dem Bankdirektor geleitet und beaufsichtigt, sofern diese Funktionen nicht der Revisionskommission zustanden. Alle drei Beamten waren in ihrem Geschäftsbereich unabhängig voneinander. Ursprünglich waren sie einfache vollziehende Beamte. Erst später, mit der Zunahme des Geschäftes, gestaltete sich ihre Tätigkeit mehr zu einer leitenden, und sie wurden Direktoren im wahren Sinne des Wortes. Der eigentliche Bankdirektor wurde immer mehr ein beaufsichtigendes Organ, während die Leitung und Verwaltung auf die drei Verwaltungsbeamten — nunmehr Direktoren — überging.

Ähnlich war z. B. die Verwaltung bei der Württembergischen Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft.¹²²⁾ Oberstes Organ war die jährlich in Stuttgart zusammentretende „Allgemeine Versammlung der Gesellschaft“, die den Verwaltungsausschuß wählte und dieser wieder den Vorstand. Die Geschäftsführung lag in Händen des Verwaltungsausschusses. Die Organisation ist in den Grundzügen der der Gothaer Bank sehr ähnlich. Nur eine Beschränkung der „Allgemeinen Versammlung“ erfolgte nicht auf die Mitglieder einiger Städte. Im übrigen war auch hier zunächst nur der Kaufmannsstand zur Teilnahme berechtigt. Warum, werden wir später bei der Besprechung der Prämien-Berechnung sehen.¹²³⁾ Natürlich erfolgten auch hier im

¹²²⁾ Festschrift der Württembergischen. Seite 22.

¹²³⁾ Siehe Anmerkung 64.

Laufe des vergangenen Jahrhunderts Änderungen, die jedoch gegenüber der durch das Reichsgesetz vom 12. Mai 1901 getroffenen Abänderung weniger wichtig erscheinen.

Durch dieses Gesetz mußten die Aufgaben des Vorstandes bei der „Gothaer“ bzw. des Verwaltungsausschusses bei der „Württembergischen“ zwischen einer Versammlung von Mitgliedern oder deren Vertreter und einem Aufsichtsrate getrennt werden. Dabei entschloß sich die „Gothaer“, wegen der technischen Unmöglichkeit, alle Mitglieder wählen zu lassen, auch weiterhin an der alleinigen Wahlbefugnis des Handelsstandes der drei Bankstädte festzuhalten. Dagegen dehnte man die Wählbarkeit für die Mitgliedervertretung auch auf andere Berufsstände aus. Allerdings wurde auch hier wieder bestimmt, daß mindestens drei der in jeder Bankstadt zu wählenden 9 Vertreter dort ihren Wohnsitz haben müßten, ein Drittel der Vertreter hingegen außerhalb der drei Städte wohnen müsse. Der Aufsichtsrat bestand aus neun Mitgliedern, mindestens die Hälfte der Mitglieder mußte in den drei Bankstädten wohnen. Die Obliegenheiten des Vorstandskommissars der früheren Verfassung sind im wesentlichen auf das kontrollierende Mitglied des Aufsichtsrates übergegangen. Der Spezialrevisor ist zu einem Hilfsbeamten des Aufsichtsrates geworden. Die Revisionskommission, die in der neuen Satzung nicht mehr besonders erwähnt wird, ist als ein besonderer Ausschuß des Aufsichtsrates bestehen geblieben. Ebenso blieb die Direktion bestehen und die Außenorganisation, die im Laufe des Jahrhunderts — ähnlich wie bei den Aktien-Gesellschaften — aus Generalagenten mit Abschlußvollmacht und Unteragenten aufgebaut worden war.

2. Technik der Prämienberechnung.

Die Technik der Prämien-Berechnung war wie bei den öffentlichen Anstalten auch bei den privaten Gesellschaften sehr einfach, da die nötigen Unterlagen fehlten. Allgemein wurde die Versicherungssumme nach dem Werte der Objekte bemessen. Unter Wert verstand man schlechthin den gemeinen Wert, d. h. den Wert, den ein Gegenstand zur Zeit der Versicherungsnahme hatte.¹²⁴⁾ Er wurde kurz Versicherungswert genannt. Im Laufe der Zeit bildete sich eine Differenzierung dieses Begriffes heraus, und wir unterscheiden heute den gemeinen Wert einerseits und den subjektiven und objektiven Liebhaberwert andererseits.

Als gemeiner Wert gilt heute nicht der Kaufwert, den eine Sache hat, beispielsweise für gebrauchte Kleider nicht der Trödlerwert, sondern der Gebrauchswert. Dieser Gebrauchswert ist z. B. bei Haushaltungsgegenständen, Arbeitsgerätschaften und Maschinen der Wert, d. h. diejenige diesen Wert repräsentierende Geldsumme, die

¹²⁴⁾ v. Knebel-Döberitz a. a. O. Seite 117.

erforderlich ist, um Sachen gleicher Art anzuschaffen unter billiger Berücksichtigung des aus dem Unterschiede zwischen alt und neu sich ergebenden Minderwertes. Als objektiver Liebhaberwert wird dagegen der Kunstwert irgendeines Gegenstandes angesehen, der wohl nach objektiven Merkmalen zu bestimmen ist, während das bei einem subjektiven Liebhaberwert nicht der Fall ist. Dieser ist „der Wert der besonderen Vorliebe und entsteht aus bloß zufälligen Eigenschaften oder Verhältnissen einer Sache, die derselben in der Meinung ihres Besitzers einen Vorzug vor allen anderen Sachen gleicher Art beilegt.“¹²⁵⁾ Welcher Wert dabei vereinbart wird, richtet sich nach dem Vertrage. Sonstige Vereinbarungen über die Bestimmung des Wertes beweglicher Gegenstände zur Zeit des Eintrittes des Versicherungsfalles sind nicht zulässig. Ebenso ist in der Feuerversicherung beweglicher Sachen die Aufstellung einer Lage, die den Versicherungswert des versicherten Interesses zur Zeit des Eintrittes des Schadensfalles festlegen soll, ausgeschlossen. Eine Lage ist nur zulässig insofern, als sie den Wert, den das versicherte Interesse zur Zeit der Schließung des Vertrages hat, angibt. Jede andere Vereinbarung ist nichtig, mit Ausnahme dann, wenn es sich um Vereinbarungen bei Kunst- und unter Umständen Liebhabergegenständen handelt.

Der Versicherungswert entspricht in der Regel der Versicherungssumme. Sie begrenzt den Höchstbetrag der Leistung, die den Versicherer nach dem Vertrage bei Eintritt eines Schadens treffen kann. Während nun in den Anfängen des Feuerversicherungswesens diese Summe fast immer von den einzelnen Gesellschaften allein in Deckung genommen werden konnte, war das später unmöglich. Die einzelnen Gegenstände, die von den Gesellschaften übernommen werden sollten, stellten nämlich ein zu großes Risiko dar, so daß die betreffenden Gesellschaften gezwungen waren, den ihr Maximum überschreitenden Teil der Versicherungssumme anderen Gesellschaften anzubieten. Somit entstanden die Einrichtungen der Mit- und Rückversicherung. Wurde der Höchstbetrag unter- oder überschritten, dann sprach man von einer Unter- bzw. Uebersicherung, und sofern dem Versicherungsnehmer ein Selbstbehalt auferlegt war, von einer Selbstversicherung. Während bis vor kurzer Zeit die Bestrebungen herrschten, nach Möglichkeit diesen Höchstbetrag zu versichern, trat in der jüngsten Vergangenheit bei den öffentlichen Anstalten und privaten Gesellschaften die Bestrebung auf, neben dieser sogenannten Vollwertversicherung, d. h. also der Versicherung, bei der die gesamte dem vollen Werte des Objektes entsprechende Versicherungssumme von den beteiligten Gesellschaften in Deckung genommen wurde, die Bruchteilversicherung und die Feuerversicherung auf erstes Risiko einzuführen. Der Unterschied zwischen diesen drei Versicherungsarten ergibt sich besonders klar bei den Fragen der Entschädigung. Während bei der

¹²⁵⁾ Manes' Versicherungs-Lexikon 1924 Seite 1368.

Vollwertversicherung die Entschädigungssumme in jedem Falle nach der Höhe des Schadens berechnet wird, trifft das bei den beiden anderen Arten nur in gewissem Grade zu. Bei der Bruchteilversicherung wird nämlich die versicherte Summe auch dann voll ausgezahlt, wenn es sich um einen Schaden handelt, der geringer als ein Totalschaden ist, aber mindestens den Umfang der durch die Versicherung gedeckten Summe erreicht. Ist der Schaden nun noch geringer als der vereinbarte Bruchteil der Gesamtsumme, so wird die Entschädigung dem Schaden entsprechend berechnet. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Versicherung auf erstes Risiko. Ein Unterschied ist aber zwischen den beiden Arten vorhanden. Nämlich für den Fall, daß sich der Versicherungswert seit Abschluß der Versicherung geändert hat. Ist er z. B. gestiegen, dann wird bei der Bruchteilversicherung der Bruchteil nicht auf den nunmehrigen Wert des Objektes, sondern auf die bisherige Versicherungssumme bezogen, dagegen geschieht das bei der Versicherung auf erstes Risiko. Die Bruchteilversicherung kann also für den Versicherungsnehmer von Nachteil sein. Beispiel: Beträgt der Schaden RM 40 000, infolge von Preissteigerung seit dem Abschluß der Versicherung der Versicherungswert aber nicht RM 100 000, sondern RM 150 000, und lautet die Bruchteilversicherung auf 50 Proz., also RM 50 000, so erhält bei der Bruchteilversicherung der Versicherungsnehmer als Schadenersatz nicht RM 40 000, sondern nur rund 26 600 Mark,¹²⁶⁾ während er bei der Versicherung auf erstes Risiko auch in diesem Falle RM 40 000 erhalten würde.¹²⁸⁾

Das wichtigste Mittel für die heutige Prämien-Berechnung bildet das Vorhandensein einer Statistik, aus der man die notwendigen Angaben über Schadenhäufigkeit, Arten der Risiken usw. entnehmen kann. Naturgemäß waren derartige Aufzeichnungen zu Beginn der Tätigkeit auch bei den deutschen Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften nicht vorhanden. Man begnügte sich mit ganz einfachen Berechnungen, da fast jede Erfahrung fehlte. Erst ganz allmählich gelang es, die für die Prämien-Berechnung notwendigen Unterlagen zu beschaffen. Jede Gesellschaft versuchte das auf ihre Art und Weise, und bis heute ist es noch nicht gelungen, eine für alle deutschen Feuerversicherungs-Unternehmungen gemeinsam durchgeführte Statistik anzulegen, wenn auch namentlich in der letzten Zeit zahlreiche Bestrebungen auf diesem Gebiete sich geltend gemacht haben.¹²⁷⁾

Die weiteren Unterlagen für die Prämienberechnung, die Betriebskosten jeder Art zeigen zwar Veränderungen der wachsenden

¹²⁶⁾ Vgl. auch Henne, Bruchteilversicherung und Versicherung auf erstes Risiko in: Zeitschrift für die gesamte Vers.-Wissenschaft 1923 Seite 272.

¹²⁷⁾ Vergleiche Burrau: Die Grundlagen der Feuerversicherungs-Statistik und Henne: Praktische Feuervers.-Statistik (Heft 37 der Veröffentlichungen d. deutsch. Vereines f. Vers.-Wissenschaft) sowie einige Artikel i. d. letzten Jahren d. Mittlg. f. d. öffentl. Anstalten.

¹²⁸⁾ Denn ein Drittel des Versicherungswertes ist ungedeckt, also hat er auch ein Drittel des Schadens selbst zu tragen.

Größe der Gesellschaften und der Zunahme der öffentlichen Lasten entsprechend, waren jedoch von vornherein stets bei der Prämienberechnung mit berücksichtigt.

Diesen primitiven Grundlagen entsprach die Prämienberechnung selbst. Man begnügte sich z. B. bei der Elberfelder Feuerversicherung mit der Einteilung der Gebäude in drei Klassen. Man unterschied:

1. Klasse: Gebäude von Steinen nebst Inhalt (nicht feuergefährlich) 1—1¼ pro Tausend pro anno;
2. Klasse: Gebäude von Fachwerk mit Schiefeln oder Traß bekleidet nebst Inhalt (nicht feuergefährlich) 1¼—2½ pro Tausend pro anno,
3. Klasse: Gebäude in Stein, in Fachwerk, von Holz oder Lehm mit Strohdach 2½—10 pro Tausend pro anno.¹²⁹⁾

Etwas weiter ausgestaltet waren dann z. B. bereits die Tarife, auf Grund deren die ca. 20 Jahre später errichtete Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ihre Prämien erhob.¹³⁰⁾ Zwar hatte man hier, wie bereits erwähnt, mehrere Tarife, deren Anwendung sich nach der Bauart und den Lössanstalten usw. der Orte richtete, wobei man jedem Agenten den für jeden Ort seines Bezirkes anzuwendenden Tarif vorschrieb. Aber auch sie waren äußerst einfach. Hatte man doch nur 12 sog. Lokalitätsklassen, abgestuft nach der Bauart der Gebäude, 7 unter harter und 5 unter weicher Dachung, und ebenfalls 12 Gefahrenklassen zu berücksichtigen. Vergleicht man diese Grundlagen mit dem heutzutage angewandten Grundsatz der vollständigen Individualisierung jedes Risikos, so sind auch diese Tarife in der Tat als sehr einfach anzusprechen.

Die Formen der Prämienenerhebung haben sich bei sämtlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften kaum geändert. Auch heute noch unterscheidet man zwei verschiedene Systeme, je nach der Art der Gesellschaft. Es haben die Aktien-Gesellschaften das System der festen Prämien, bei dem eine Verpflichtung der Versicherungsnehmer zu Nachschüssen irgendwelcher Art nicht besteht, und die Gegenseitigkeitsvereine ein System, bei dem die Versicherungsnehmer bei einem eventuellen Nichtausreichen der Prämien zu Nachschüssen verpflichtet sind.¹³²⁾ Bei diesem Systeme haben sich im Laufe der Zeit zwei Spielarten herausgebildet. Das eine bildet das sogenannte Umlageverfahren, bei dem die zu erwartende Unkostensumme im Voraus geschätzt und auf die Versicherungsnehmer umgelegt wird und bei

¹²⁹⁾ Festschrift der Gesellschaft Seite 7.

¹³⁰⁾ Festschrift der Gesellschaft Seite 16.

¹³²⁾ Daher früher die Beschränkung auf den Kaufmanns- oder Handelsstand.

dem, da hierbei die Vorprämie meist bedeutend zu hoch angesetzt wird, nach Abrechnung am Geschäftsjahresschluß den Versicherungsnehmern eine meist ziemlich beträchtliche Dividende rückvergütet wird. Diese betrug z. B. bei der Württembergischen Feuerversicherungs-Gesellschaft a. G. meist 60 Proz.¹³¹⁾ der eingezahlten Prämie. Da sich dieses Verfahren bei einer großen Zahl von Versicherungsnehmern als zu kompliziert erwies, man andererseits auch infolge der hohen Vorprämien den Aktien-Gesellschaften gegenüber weniger konkurrenzfähig war, entschloß man sich, diese hohe Vorprämie bei der Württembergischen Gesellschaft z. B. auf die Hälfte herunterzusetzen und nannte dieses System dann Prämienzahlung auf Grund bestimmter Beiträge. Die Versicherungsnehmer, die dieses System annahmen, hatten also 50 Proz. weniger zu zahlen als die anderen, bekamen jedoch keine Dividende rückvergütet. Sie hatten aber im Gegensatz zu dem System der festen Prämie bei den Aktiengesellschaften ebenfalls die Verpflichtung, bei evtl. Nichtauskommen mit der Prämie Nachschüsse zu leisten.

Auf Grund aller dieser Unterlagen war man also imstande, die Prämien, Umlagen oder Beiträge zu berechnen. Da stellten sich mit einem Male in der Inflationszeit Schwierigkeiten ein. Schwierigkeiten, an die bisher niemals gedacht worden war, denen man infolgedessen zunächst hilflos gegenüberstand. Die Ursache für diese Hilflosigkeit lag darin, daß man bisher nicht weiter darauf geachtet hatte, daß die Prämienberechnung nur möglich war, weil die Hauptgrundlage, auf die man aufbaute, die Markwährung, durchaus stabil war. So mußten also mit dem Moment, mit dem diese Stabilität wegfiel, Schwierigkeiten bei der Berechnung auftreten.

Jede Versicherung wurde gewöhnlich in Mark abgeschlossen, und man nahm an, daß man auf diese Weise auch den Wert des zu versichernden Objektes richtig traf. Kannte man nun die sog. Rechnungsgrundlagen erster Ordnung — Statistik und Zinsfuß —,¹³²⁾ so konnten die Nettoprämien ohne weiteres berechnet werden, und indem man dann die Rechnungsgrundlagen zweiter Ordnung — Verwaltungskosten — zu Hilfe nahm, gelang es, die Bruttoprämien zu berechnen. So erreichte man auch das Ziel der Versicherung, ausreichende Deckung für den Wert eines Risikos zu erhalten, mit ziemlich guter Sicherheit. Das wurde jedoch mit dem Augenblick anders, als die Mark in ihrem Werte sank und sich infolgedessen einerseits schlechter dafür eignete, den Wert des Objektes für eine bestimmte Zeit im voraus mit ihrer Hilfe zu bestimmen, andererseits nicht mehr sie, sondern der Lebenshaltungsindex maßgebend für die Berechnung der Gehälter war und damit ein Rechnungsfaktor für die Errechnung

¹³¹⁾ Festschrift der Gesellschaft, Seite 150.

¹³³⁾ Riebesell in Mitteilung für die öffentlichen Anstalten, Jahrgang 1923, Art. Rückkehr zur Vollversicherung.

der Prämien — nämlich innerhalb der Betriebskosten die Verwaltungskosten — nicht mehr genau für die Zukunft ermittelt werden konnte.¹³⁴⁾

Bevor man sich nun entschließen konnte, die Markversicherung, wie sie bisher üblich war, aufzugeben, da sie nunmehr sinnlos geworden war, versuchte man zunächst, die Verwaltungskosten durch Umgestaltungen aller Art herabzudrücken. Doch allzu bald mußte man einsehen, daß man auf diesem Wege nicht weitergehen konnte. Es tauchten daher die verschiedensten Pläne bezüglich der Prämienberechnung auf, die wir kurz einer näheren Betrachtung unterziehen wollen.

Zunächst versuchte man, da es für die Versicherung von Wert ist, daß sich die Versicherungssummen dem Werte des Objektes anpassen, die Versicherungssummen dem jeweiligen Kursstande der Mark entsprechend so anzupassen, daß die betreffenden Objekte dauernd voll durch die Versicherung gedeckt waren. Das geschah, indem man die einmal auf Grund eines bestimmten Kursstandes der Mark ermittelte Versicherungssumme mit einem bestimmten Index multiplizierte. Man wählte zunächst irgendeinen beliebigen Index, z. B. den Währungsindex. Dabei stellte sich jedoch heraus, daß die Verwaltungskosten — Gehälter — einem anderen Index — dem Lebenshaltungsindex — folgten und infolgedessen diese Berechnung unbrauchbar war. Daraufhin benutzte man den Lebenshaltungsindex. Dieser hatte aber den Nachteil, den der Währungsindex ebenfalls hatte, daß die erhaltenen Prämien von den Versicherern nicht wertbeständig angelegt werden konnten und ferner, daß der Wert der Versicherungsobjekte sich nicht immer nach dem Lebenshaltungsindex richtete; daß schließlich entweder die Versicherungsdauer konstant blieb und die Prämie sich bei verändernder Versicherungssumme dauernd mit änderte oder die Versicherungsdauer entsprechend der Bewertung der Prämie abgeändert werden mußte. Das machte sie auch bei den Versicherungsnehmern unbeliebt. Den Nachteil, daß sich der Wert des Versicherungsobjektes nicht immer nach dem Lebenshaltungsindex richtete, suchte man dadurch zu beseitigen, daß man einen Index wählte, der der Bewertung des betreffenden Objektes gegenüber dem Zahlungsmittel entsprach. Dann blieben aber noch die Nachteile hinsichtlich der Dauer der Versicherung und der Prämienanlage bestehen. Aus diesen Gründen kam man von diesen Arten der Indexversicherung wieder ab, zumal auch sie bei dem Publikum

¹³⁴⁾ Riebesell, in Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft, Jahrgang 1923, Artikel: Wertbeständige Versicherung.

bald unbeliebt wurden.¹³⁵⁾ Das Ziel war also, danach zu streben, Versicherungssumme, Prämie, Prämienreserve und Entschädigungssummen wie früher in derselben konstanten Werteinheit ausdrücken zu können. Daher war man gezwungen, andere Wege zu suchen.

Das einfachste Mittel, die Versicherungen fortan in ausländischer Währung abzuschließen, war infolge der ablehnenden Haltung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung,¹³⁶⁾ da der Reichswirtschaftsminister aus wirtschaftlichen und währungspolitischen Gründen eine derartige Entwicklung als unerwünscht bezeichnet hatte, unbrauchbar. Da nun aber von seiten der Industrie auf Grund ihrer Verträge mit ausländischen Firmen die Versicherung in ausländischer Währung gefordert wurde,¹³⁷⁾ so war man bereit, unter bestimmten Umständen — die Versicherungsgesellschaften mußten nach ihrer allgemeinen geldlichen Lage stark genug erscheinen, Valutaversicherungen zu übernehmen und besonders auch in hinreichendem Maße ausländische Werte besitzen, um im Schadenfalle ohne Nachteile für den sonstigen Versicherungsbestand den erhöhten Ansprüchen gerecht werden zu können¹³⁸⁾ — diese Versicherung zu genehmigen. Als daraufhin von einigen Versicherungs-Gesellschaften Anträge in dieser Richtung bei dem Reichsaufsichtsamt gestellt wurden, wurde den betreffenden Gesellschaften mitgeteilt,¹³⁹⁾ daß der planmäßige Abschluß von Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen in fremder Währung im Inlande nur unter folgenden Voraussetzungen gestattet sei:

- a) der Abschluß darf nur mit Personen oder Personenvereinigungen erfolgen, mit denen oder durch deren Vermittlung nach dem Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 3. Februar 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 195) Geschäfte über ausländische Zahlungsmittel abgeschlossen werden dürfen.
- b) Gegenstand der Versicherungen dürfen nur Waren sein, solange oder soweit sie mit dem Auslande in Beziehung stehen. Ausgeschlossen sind sonstige bewegliche Gegenstände, Gebäude sowie die dazu gehörigen Maschinen.

¹³⁵⁾ Riebesell nennt in einem Aufsatze in den Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten 1923 Seite 42 die erste Art Versicherung: Versicherung auf Grund gleitender Versicherungssummen und die zweite Art: Indexversicherung. Wir schließen uns der Ansicht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung an, nach der man beide Arten unter dem Namen Indexversicherung zusammenfassen kann (siehe Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes 22. Jahrgang 1923, Heft 1, Seite 12).

¹³⁶⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes 21. Jahrgang 1922, Heft 1, Seite 2, Rundschr. vom 4. 1. 1922.

¹³⁷⁾ ebenso 20. Jahrgang 1921, Seite 136.

¹³⁸⁾ ebenso 21. Jahrgang 1922, Heft 2, Seite 40, Heft 3 Seite 84.

Sofern Versicherungen in fremder Währung nicht planmäßig abgeschlossen werden, darf dies ebenfalls nur unter der gleichen Voraussetzung (a und b) geschehen.

Diese Regelung wurde jedoch zum Teil überholt, nachdem durch die Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 (Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 795) sowie durch die Ausführungsverordnung hierzu vom 12. Oktober 1922 (Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 797) und die zweite Ausführungsverordnung vom 27. Oktober 1922 (Reichsgesetzblatt Teil 1, S. 809) für Verträge in fremder Währung besondere Vorschriften erlassen worden waren. Die oben unter a und b aufgeführten Bedingungen für die Versicherung in fremder Währung blieben bestehen, wobei noch einmal mit Rundschreiben vom 21. November 1922¹³⁹⁾ ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen sei. Soweit die Genehmigung schon erteilt worden war, blieb sie bestehen, vorausgesetzt, daß folgende weitere Bedingungen erfüllt wurden:

1. Versicherungen in fremder Währung dürfen nur in den durch die am 27. Oktober 1922 erlassene zweite Verordnung zur Ausführung der Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 gestatteten Umfange abgeschlossen werden.
2. Die Rückdeckung der Versicherung in fremder Währung muß in Originalwährung erfolgen.
3. Devisen dürfen nicht zum Zwecke der Erzielung eines Kursgewinnes verkauft, sondern nur für die technischen Zwecke des Währungsgeschäftes (Schadenzahlungen, Bedeckung der technischen Reserven, Provisionen und anteilige Verwaltungskosten) verwendet werden.¹⁴⁰⁾

Gesellschaften, die also künftig die Versicherung in ausländischer Währung betreiben wollten, mußten sich diesen und den alten Bedingungen unterwerfen.

In einem weiteren Rundschreiben vom 30. Dezember 1922¹⁴¹⁾ wurde dann darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Vorschriften nur dann gelten, wenn bei den Verträgen in fremder Währung die Zahlung des Versicherungsentgeltes und die Entschädigungssumme im Versicherungsfall in fremder Währung ausbedungen wird. Es war also hiernach gestattet, ohne Rücksicht auf diese Vorschriften den Versicherungsvertrag in fremder Währung abzuschließen, vorausgesetzt,

¹³⁹⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung 21. Jahrgang 1922, Heft 3—4, Seite 84.

¹⁴⁰⁾ Vergl. Anmerkung 139.

¹⁴¹⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes, 21. Jahrgang 1922, Heft 3—4, Seite 85.

daß die Zahlung in Reichswährung, gegebenenfalls umgerechnet zum Tageskurse, erfolgte. Da aber auch hier bei der Bildung der Reserven fremde Valuta angeschafft werden mußte, so benötigte man ebenfalls die Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes.

Als an Stelle der Verordnung vom 12. Oktober 1922 die Verordnung auf Grund des Notgesetzes (Maßnahmen gegen die Valuta-Spekulation) vom 8. Mai 1923 (Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 275) trat, die im § 2 Abs. 1¹⁴²⁾ eine entsprechende Vorschrift enthielt, blieb die bisherige Regelung bestehen. Auch nach dieser Verordnung war der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbote zuzulassen. Derartige Ausnahmegestimmungen sind dann auch für die Versicherungen unter den von uns angegebenen Voraussetzungen getroffen worden. Diese Regelung wurde den Privatgesellschaften durch ein Rundschreiben vom 13. Juni 1923 mitgeteilt.

Da sich nun im Laufe der Zeit herausstellte, daß das gesamte deutsche Versicherungsgeschäft nur etwa bis zu 5 Proz. in effektiver ausländischer Währung abgeschlossen wurde und die deutschen Versicherungsunternehmungen in einer Besprechung vom 23. Juni 1924 erklärten, daß sie sich bemühen würden, diesen Zustand einzuhalten, so gewährte der Reichswirtschaftsminister durch Erlaß vom 1. Juli 1924 folgende Erleichterungen:¹⁴³⁾ „Auf Grund des § 16 Abs. 2 der Valuta-Spekulations-Verordnung vom 8. Mai 1923 dürfen Versicherungsunternehmungen mit Wirkung bis zum 30. September 1924 für bis zu 5 Proz. des Gesamtwertes ihrer Versicherungen

1. beim Abschluß von Versicherungsverträgen

- a) Zahlung der Prämie in ausländischer Währung vereinbaren,
- b) sich verpflichten, die Versicherungssumme in ausländischer Währung zu bezahlen,

2. auf Grund solcher Versicherungen Prämienzahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln entgegennehmen und Versicherungssummen in solchen Zahlungsmitteln auszahlen,

3. die Reserven für solche Versicherungen in ausländischer Währung anlegen,

4. bei anderen Versicherungen Prämien in ausländischer Währung entgegennehmen.

Es bleibt unzulässig:

a) für die Versicherungsgesellschaften:

- 1. Zahlung in ausländischer Währung zu fordern, soweit nicht bereits eine Versicherung gemäß 1 a vorliegt,

¹⁴²⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes, 22. Jahrgang 1923, Heft 1, Seite 12.

¹⁴³⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes 24. Jahrgang 1925, Seite 22.

2. mit der Bezahlung in ausländischer Währung Vorteile für die Versicherungsnehmer zu gewähren,
 3. ausländische Zahlungsmittel gegen inländische Zahlungsmittel oder Wertpapiere zur Anlage als Reserven zu erwerben. Erwerbungen zur Erfüllung von Verträgen dürfen nur nach vorheriger Zustimmung des Reichsaufsichtsamtes erfolgen;
- b) für die Versicherungsnehmer:
- Zum Zwecke der Prämienzahlung ausländische Zahlungsmittel oder Wertpapiere zu erwerben."

Dieser Erlass wurde dann über den 1. Oktober 1924 hinaus verlängert. Er sowohl wie die Verordnung über das Außerkrafttreten von Devisen-Vorschriften vom 31. Oktober 1924, die auf Grund eines Schreibens des Kommissars für Devisenerfassung in Berlin vom 7. 1. 1924¹⁴⁴⁾ erlassen wurde, und die Verordnung zur Aenderung der Devisengesetzgebung vom 8. November 1924 brachten wesentliche Erleichterungen in bezug auf den Abschluß von Versicherungen in fremder Währung. Hinzu kam, daß die deutsche Währung bereits seit Ende 1923 wieder stabilisiert worden war, so daß man nunmehr in deutscher Währung ebenfalls wertbeständige Versicherungen abschließen konnte.

In der Zwischenzeit war man jedoch mit Rücksicht auf die vielen Schwierigkeiten, die die Versicherung in fremder Währung mit sich brachte, dazu übergegangen, zu versuchen, auf andere Weise eine einigermaßen wertbeständige Versicherung einzuführen, zumal die Industrie darauf drängte und zu befürchten stand, daß eine weitere Abwanderung von Versicherungen nach dem Auslande stattfinden würde.

Diesen Schritt konnte man unternehmen, da das Reichswirtschaftsministerium bekanntgegeben hatte, „der § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 12. 10. 1922¹⁴⁵⁾ sei so auszulegen, daß nicht der Vertragsabschluß in fremder Währung verboten sei, sondern nur die in § 1 Absatz 1 ausdrücklich aufgeführten Handlungen“.¹⁴⁶⁾ Damit war es den Gesellschaften freigestellt, die sog. „Goldmarkversicherung auf Dollarbasis“ ins Leben zu rufen. Die Nachteile auch dieser Versicherungsart bestanden darin, daß für die Einzahlung der Prämien und die Auszahlung der Entschädigungssummen gewisse Umrechnungsmodi vereinbart werden mußten und dabei, falls große Schwankungen eintraten, außerordentliche Härten unvermeidbar waren. Denn man mußte bei der Festsetzung des Umrechnungskurses sowohl für die Ein-

¹⁴⁴⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes, 23. Jahrgang 1924, Heft 1, Seite 30.

¹⁴⁵⁾ Vergl. die Ausführungen § 7 I 2 Abs. 17 dieser Arbeit.

¹⁴⁶⁾ Siehe Anmerk. 144: a. a. O. 22. Jahrg. 1922 Heft 1 Seite 12.

zahlung der Prämien als auch für die Auszahlung der Versicherungssummen mit Nachteilen rechnen, die ebenso den Versicherer wie auch den Versicherungsnehmer treffen konnten. Ferner waren die Versicherungen auf eine ausländische Währung aufgebaut, so daß sich die Versicherer nur schwer entschlossen, die Prämien in einer anderen Währung anzulegen, da sie mit Recht Bedenken trugen, außer den Gefahren der Versicherung noch das Valutarisiko zu tragen. Taten sie das aber nicht, dann ergab sich neben dem Nachteil, daß sich der Wert der Versicherungsobjekte in ganz anderer Weise ändern konnte als die Schwankungen dieser Währung, noch der andere, daß der Prämienreservefonds dem Währungsverfall ausgeliefert war.

Um sich von diesen Nachteilen freizumachen und um die Belastung des Valutenmarktes gleichzeitig zu vermeiden, gingen verschiedene Gesellschaften dazu über, sog. wertbeständige Versicherungen einzuführen, die sich ebenfalls den Schwankungen des Marktwertes anpaßten, die aber auf einem anderen Rechnungsfaktor als einer ausländischen Währung beruhten.¹⁴⁷⁾ Die Versicherungssummen richteten sich hier etwa nach dem Goldzollaufgelde oder aber nach dem von der Reichsbank festgesetzten Goldbankkaufpreise. Diese Versicherung wurde unter dem Namen Festmarkversicherung eingeführt. Doch ergaben sich auch hier wieder Nachteile. Die Anlage der Reserven erfolgte meist in den auf den Markt gekommenen sog. wertbeständigen Anleihen, wie Roggen-, Kohleanleihen usw. Dabei stieß man natürlich wieder bei der Umrechnung auf Schwierigkeiten. Diesem Uebelstande, daß man eine Umrechnung beibehalten mußte, versuchte eine Anzahl von Gesellschaften dadurch abzuwenden, daß sowohl die Leistungen der Versicherungsnehmer als auch die der Versicherer auf Rentenbriefe der Roggenrentenbank abgestellt wurden, wobei allerdings wieder der Nachteil zutage trat, daß die Betriebskosten sich immer noch zum größten Teile nach dem Lebenshaltungsindex richteten. Alles in allem darf man aber doch sagen, daß das deutsche Feuerversicherungswesen durchaus gewillt war, Herr der entstandenen Schwierigkeiten zu werden.

Das gelang jedoch erst vollständig, in bezug auf die Prämienberechnung, als es möglich war, auf Grund der neuen Währung eine hinreichende Berechnungsgrundlage zu finden. Daß sich auch hier wieder Schwierigkeiten ergaben, werden wir später sehen.¹⁴⁸⁾

3. Die Entschädigung.

Die Beantwortung der Frage, bei welcher Art von Schäden die Versicherer zur Entschädigung verpflichtet waren, war zu Beginn der Entwicklung des privaten Versicherungswesens nicht einfach.

¹⁴⁷⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes 22. Jahrgang 1923, Seite 13 des Heftes 1.

¹⁴⁸⁾ Siehe die Ausführungen § 9 I 2 Abs. 9 dieser Arbeit.

Der Umfang der Entschädigung lag durchaus in dem Belieben der Gesellschaften. Es hieß z. B. in dem Prospekte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft vom März des Jahres 1845: „Bei Brandschäden erstattet die Gesellschaft allen Verlust, welcher den versicherten Gegenständen durch Feuer oder Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung oder Abhandenkommen beim Brande zugesügt ist. Sie vergütet auch jeden durch Explosion von Dampfkesseln, Gasometern und dergl. mehr entstandenen Feuerschaden. Den durch solche Explosionen verursachten Schaden ohne Brand aber nur auf Grund besonderer desfallsiger Uebereinkunft.“¹⁴⁹⁾ Aehnlich lautet die Bestimmung bei der Württembergischen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft, die sie in ihren Versicherungsbedingungen 1828 aufgenommen hatte. Hier tritt eine Vergütung ein, wenn die versicherten Gegenstände ein Brandunglück trifft, in dem sie

a) durch Feuer ganz oder teilweise zerstört, entzündet oder

b) indem sie durch Veranlassung einer Feuersbrunst und der Löschanstalten, oder Rettung ganz oder teilweise vernichtet oder beschädigt werden, oder

c) wenn versicherte Gegenstände bei dem Ausräumen und anderwärtiger Unterbringung entwertet worden sind. In diesem Falle ist ein obrigkeitliches Zeugnis dafür erforderlich, daß in der drohenden Gefahr Grund zum Ausräumen vorhanden gewesen sei und dem Eigentümer bei der anderwärtigen Unterbringung der Sachen keine Verschärfung zur Last fallen. Brandschaden und Verluste, die durch Erdbeben, kriegerische Gewalt, Verbrennen durch Anordnen einer machthabenden Behörde oder in einem Aufruhr entstehen, werden nicht vergütet.¹⁵⁰⁾ Im Laufe des Jahrhunderts wurden dann allgemeine Versicherungs-Bedingungen ausgearbeitet, und zwar im Jahre 1874 vom Verbands deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften. Hiernach wurden von den Feuerversicherungs-Gesellschaften außer dem durch Brand verursachten Schaden bei Eingehen einer gewöhnlichen Feuerversicherung noch gewisse andere Schäden ersetzt, die aus anderen Ursachen als durch Brand entstanden.¹⁵¹⁾ Als solche kamen Schäden, die durch kalten Blitzschlag oder durch Explosion verursacht wurden, in Frage. Letztere wurden jedoch nur dann ersetzt, wenn ein späterer Feuerschaden entstand. Schäden, die durch Explosion des in den Versicherungsgebäuden verwendeten Leuchtgases entstanden, wurden wie Brandschäden behandelt. Ausgeschlossen waren auch

¹⁴⁹⁾ Festschrift der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft 1894, Anlagen I.

¹⁵⁰⁾ Festschrift der Württembergischen Feuerversicherungs-Gesellschaft 1928: Versicherungsurkunde aus dem Jahre 1828.

¹⁵¹⁾ Knebel-Döberitz a. a. O. Seite 113. — Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Bd. 2 Seite 140.

wie bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, Brandschäden, welche durch Maßregeln entstanden, die im Kriege oder nach einer Erklärung des Kriegszustandes von einem militärischen Befehlshaber angeordnet oder durch einen bei einem Aufruhr oder einem Landfriedensbruch entstehenden Brand verursacht wurden. Der Ersatz anderer als der oben angeführten Explosionschäden konnte nach besonderer Uebereinkunft übernommen werden.

Diese Regelung ist im wesentlichen auch im neuen Reichsgesetze über den Versicherungsvertrag von 1908 übernommen worden. Ausgeschlossen werden durchweg Schäden, die durch Krieg, Erdbeben, Aufruhr und Landfriedensbruch verursacht sind. Ferner wird der Ersatz von sogenannten Bagatelleschäden von vielen Versicherern abgelehnt. Doch steht hier eine einheitliche Regelung noch aus, da man bisher noch keine einwandfreie Bestimmung des Begriffes „Bagatelleschaden“ gefunden hat. Ferner werden von den Feuerversicherern die sogenannten Gährungschäden, wie sie bei Heu, Stroh, Schilf und Tabak vorkommen, solange nur Gährung, Entwicklung von Pilzen und Keimen sowie eine mäßige Erwärmung vorliegt, nicht vergütet.¹⁵²⁾ Falls nun diese Stoffe durch weitere stärkere Erwärmung verkohlen, ohne jedoch offen zu verbrennen, sind ebenfalls Schadensersatzansprüche auf Grund des Feuerversicherungs-Vertrages ausgeschlossen.

4. Der Gegenstand der Versicherung.

Daß sich die deutschen privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften ebenso wie die in Deutschland zum Betriebe zugelassenen ausländischen Feuerversicherungs-Unternehmungen in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit hauptsächlich mit der Mobiliar-Feuerversicherung beschäftigten und die Immobilien-Feuerversicherung nur soweit betrieben, wie die öffentlichen Anstalten die Annahme der betreffenden Gebäude ablehnten, ergab sich aus der in Deutschland eigenartigen geschichtlichen Entwicklung, die den öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten den Betrieb der Gebäude-Feuerversicherung vorbehalten hatte. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, und zwar gegen Ende der dreißiger Jahre, gelang es, auch das Immobilien-Feuergeschäft aufzunehmen. Die weitere Entwicklung im 19. Jahrhundert zeigt uns, daß die Gesellschaften auch andere Zweige der Sachschaden-Versicherung ihrem Betriebe angeliederten, mit dem Ergebnis, daß in der Gegenwart keine deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft das Feuerversicherungs-Geschäft mehr allein betreibt. Das können wir aus folgender Uebersicht ersehen. Es betrieben

¹⁵²⁾ Manes, Versicherungslexikon S. 528.

im Jahre:	von den F.V.G.	nur die F.V.	auch andere V.-Zweige
1840	6	6	—
1850	11	10	1
1860	17	13	4
1870	24	18	6
1880	28	20	8
1890	29	20	9
1900	29	14	15
1910	36	3	33
1913	41	—	41

Abgesehen von vereinzelt Ausnahmen, wie z. B. bei der Preussischen National-Versicherung in Stettin, die im Jahre 1845¹⁵³⁾ gleichzeitig mit der Feuerversicherung die Transportversicherung aufnahm, setzte diese Bewegung ungefähr um 1850 herum ein. Zwar konnte man zunächst noch ein gewisses Zögern und Abwarten beobachten, aber doch war es unverkennbar, daß die Bestrebungen, den Geschäftsbetrieb auf andere Sachschaden-Versicherungszweige auszudehnen, sich allmählich durchsetzten. Die Zweige, denen man sich zunächst widmen zu müssen glaubte, waren die Transport- und die Glas-Versicherung. Gegen Ende des Jahrhunderts nahm man die Einbruch-Diebstahl-Versicherung und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Unfall-, Wasserleitungsschaden- und Haftpflicht-Versicherung auf. Wir können mithin feststellen, daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast sämtliche Feuerversicherungs-Gesellschaften auch andere Versicherungszweige betrieben. Häufig wurde ein Versicherungszweig aufgenommen und ein anderer, sich nicht rentierender wieder aufgegeben. Besonders stark machte sich diese Tendenz mit Aufkommen der Betriebsverlust-Versicherung, der Mietverlust-Versicherung infolge von Brandschaden,¹⁵⁴⁾ der Preisdifferenz-Versicherung¹⁵⁵⁾ und der Betriebsunterbrechungs-Versicherung bemerkbar. Die veränderten Verhältnisse in der Kriegs- und Nachkriegszeit brachten eine weitere Umgestaltung und Ausgestaltung der Nebenzweige mit sich. Es wurden Anfang 1915 die Fliegergeschäden-Versicherung und später die Hausleben- und Baunotversicherung, die auch Brandnotversicherung genannt wurde, aufgenommen. Bei der letzten Versicherung versuchte man den Versicherten gegen die bei sinkender Währung und steigenden

¹⁵³⁾ Statistik des Reichsaufsichts-Amtes für Privatversicherung 1902 S. LVII.

¹⁵⁴⁾ Nur diese wurde in Deutschland von den Feuerversicherungs-Gesellschaften betrieben, nicht dagegen die Mietverlust-Versicherung infolge von Nichtvermietung. Diese wurde nur von besonders hierfür errichteten Gesellschaften aufgenommen.

¹⁵⁵⁾ Diese Versicherung kommt lediglich in der Zuckerindustrie vor; sie wird daher auch amtlich Zuckerpreis-Differenz-Versicherung genannt. Sie erscheint in dreierlei Formen. Näheres siehe Manes, Versicherungs-Lexikon S. 986.

den Baupreisen drohende Unterversicherung zu schützen. Sie verlor mit der Wiederkehr stabiler Währungsverhältnisse ihre Bedeutung. In der jüngsten Vergangenheit tauchten dann weitere Abarten der regulären Feuerversicherung auf: die Neuwertergänzungs-Versicherung und die Neuwertversicherung, auf deren Wesen wir kurz eingehen wollen. Die Neuwertergänzungs-Versicherung bezweckt für Gebäude und Maschinen die Vergütung des zwischen dem Neuwert und dem Zeitwert liegenden Teiles des Schadens. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen war es nur möglich, den Zeitwert für Gebäude (§ 88 VVG.) und Maschinen (§ 86 VVG.) zu versichern. Da aber von seiten der Industrie seit einer Reihe von Jahren der Wunsch ausgesprochen wurde, in der heutigen kapitalarmen Zeit diesen Unterschied in Form einer Versicherung zu decken, um im Schadensfall der Sorge für den erforderlichen Kapitalbedarf enthoben zu sein, entsprachen die Privatversicherer diesem Wunsche nach Verhandlungen mit den Industrieverbänden dadurch, daß sie den Unterschied zwischen alt und neu in Form eines zinslosen Darlehens gewähren wollten. Das Darlehen wird im Falle des Wiederaufbaues oder der Wiederbeschaffung von Maschinen gewährt und ist vom zweiten Jahre ab in 10 aufeinanderfolgenden gleichen Raten zurückzuzahlen. Unter Berücksichtigung der heutigen Bankzinsen entspricht die für die Rückzahlung erforderliche Amortisationsquote ungefähr den Ausgaben für Bankzinsen. Der Vorteil für die Industrie liegt nun darin, daß sie nach Zahlung der 10 Raten ihre Schulden vollständig gefilgt hat, während eine Rückzahlung eines bei Banken oder sonstigen Geldinstituten aufgenommenen Darlehens, abgesehen von der Schwierigkeit der Erlangung des Darlehens, eine besondere Amortisationsquote erfordert.

Die Industriekreise, insbesondere aber die Schutzverbände erachteten diese Form der Beschaffung des Neuwertkapitals jedoch nicht für genügend. Sie strebten die Neuwertversicherung als solche überhaupt an und begründeten das damit, daß in Berlin und Hamburg von den dortigen Sozietäten die Neuwertversicherung seit längerer Zeit eingeführt war. Was für ein geschlossenes Stadtgebiet, wie Berlin und Hamburg, möglich war, konnte natürlich nicht ohne weiteres verallgemeinert werden. Die Privat-Gesellschaften und ein Teil der öffentlichen Anstalten hatten daher schwerwiegende Bedenken, die Neuwertversicherung generell einzuführen, weil man mit einer Schadenszunahme rechnete und somit einen größeren Verlust für das Volksvermögen befürchtete. Da aber außerdem noch von seiten der englischen Gesellschaften, insbesondere von Lloyds-London, in steigendem Maße die Neuwertversicherung als Zusatzversicherung zu den bei deutschen Gesellschaften abgeschlossenen Zeitwertversicherung propagiert wird, ferner die Sozietäten Breslau und die Brandenburger Sozietät, veranlaßt durch das Vorgehen der Berliner

Feuersozietät, ab 1. Januar 1929 die Neuwertversicherung ebenfalls ihrem Geschäftsplan einverleiben wollten, blieb den Privat-Gesellschaften nichts weiter übrig, als die Neuwertversicherung ebenfalls in ihren Geschäftsbereich einzubeziehen.

Die Bedingungen lagen im Dezember 1928 noch dem Reichsaufsichtsamt für Privat-Versicherung zur Genehmigung vor. Sie besagen, daß bei einer Amortisationsquote von 10 Proz. und darunter der volle Neuwert vergütet wird, bei einer Amortisationsquote von 10—50 Proz. jedoch nur ein bestimmter Prozentsatz, der anhand einer Skala, die im Verein mit den Industrieverbänden aufgestellt wurde, berechnet wird. Diese Skala besagt, welche Entschädigungsbeträge auf die Zeitwertversicherung und welche Beträge auf die Neuwertversicherung entfallen. Bei einer Amortisationsquote von über 50 Proz. wird eine Entschädigung des Unterschiedes zwischen dem Neuwert und dem Zeitwert nicht geleistet.

Die Auszahlung der Beträge erfolgt im Gegensatz zu der Neuwertergänzungs-Versicherung nicht als zinsloses Darlehen, sondern als Barbetrag ohne Rückzahlungsverpflichtung. Allerdings wird der Nachweis verlangt, daß die Gebäude wieder aufgebaut oder die Maschinen wieder beschafft wurden, da sonst wegen der zweifellos vorliegenden ungerechtfertigten Bereicherung eine Entschädigung des Differenzbetrages zwischen Zeit- und Neuwert nicht erfolgen kann.

Im Laufe der Zeit gestaltete man die Feuerversicherung selbst immer weiter aus. So unterscheiden wir heute nach der Art der versicherten Sache die Immobililar- oder Gebäudeversicherung und die Mobililar- oder Fahrnisversicherung und nach Art der Verwendung der versicherten Sachen die Haushaltversicherung, die gewerbliche und landwirtschaftliche Versicherung. Die gewerbliche Versicherung wiederum teilt man in Handels- und Industrierversicherung ein. Ebenso hat der Versicherungsgegenstand im Wandel der Jahrzehnte eine weitgehende Ausgestaltung bei den Feuerversicherungs-Gesellschaften gefunden. Umgekehrt haben aber auch andere Sachschadenversicherungs-Gesellschaften im Laufe der Zeit die Feuerversicherung aufgenommen.

II. Die externe Betriebsgestaltung.

1. Der Umfang des Geschäftsgebietes.

Das Geschäftsgebiet der privaten Gesellschaften war z. Zt. ihrer Entstehung meistens auf ein deutsches Land beschränkt. Erst nach und nach dehnte man den Betrieb auf das ganze Reich aus. Heute ist es die Regel, daß eine deutsche Gesellschaft im ganzen Reiche ihre Tätigkeit ausübt, während allerdings die ausländischen Gesellschaften oft noch auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb des Reiches beschränkt sind.

2. Das rechtliche Verhältnis zu den Versicherungsnehmern.

Eine einheitliche Ausgestaltung des Versicherungsvertrages, d. h. der Beziehungen zwischen Versicherern und Versicherungsnehmern auf Grund eines Gesetzes, ist vor dem 1. Jan. 1910, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Versicherungsvertragsgesetzes in Deutschland, nicht zu finden. Auch hier ist, wie bei den öffentlichen Anstalten in Preußen, als einziges Gesetz, das eine eingehende Regelung dieser Materie anstrebte, das Allgemeine Landrecht in seinen §§ 1934 bis 2358. Der Geltungsbereich dieses Gesetzes erstreckte sich über die Provinzen: Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern — mit Ausnahme des Regierungsbezirkes Stralsund —, Schlesien, Brandenburg, Sachsen sowie einigen Kreisen des Rheinlandes und Hannovers.¹⁵⁰⁾ Für diese Gebiete erfolgte dann eine weitere Regelung durch das preußische Gesetz vom 8. Mai 1837, das zur Abwendung von Mißbräuchen bei der Versicherung von Gegenständen des Mobiliarvermögens gegen Feuergefährdung erlassen wurde. Weitere gesetzliche Regelungen des Verhältnisses: Versicherer und Versicherungsnehmer erfolgten nicht. Die Gesetze, sowohl in Preußen als auch in dem übrigen Deutschland waren später vorwiegend verwaltungsrechtlicher Natur. Die Folge war, daß die gesamten Versicherungs-Vertragsbestimmungen der einzelnen deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften immer mehr oder minder stark voneinander abwichen. Mit aus diesem Grunde erließ im Jahre 1874 der Verband Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften sog. „Allgemeine Versicherungs-Bedingungen“, die dann einen großen Einfluß auf die einheitliche Ausgestaltung des Versicherungswesens überhaupt gewannen.

Einige kleinere Regelungen wurden dann im BGB. getroffen, das bekanntlich am 1. Januar 1900 in Kraft trat. Etwas ausführlicher wirkte das Versicherungsaufsichtsgesetz auf die Ausgestaltung der Versicherungs-Bedingungen und damit der Beziehungen zwischen Versicherern und Versicherungsnehmern dadurch ein, daß die Versicherungs-Bedingungen der Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung unterstellt wurden. Viel mehr wirkte jedoch die Aenderung der Versicherungs-Bedingungen, die von der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1904 unter dem Einflusse des Reichs-Aufsichtsamtes in Berlin und durch eine Erklärung zu den Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen von 1886 vorgenommen wurde, auf das Verhältnis zwischen Versicherungsnehmern und Versicherern ein. Diese Regelung ebnete gewissermaßen dem künftigen Versicherungsvertragsgesetze den Weg. Dieses trat am 1. Januar 1910 in Kraft, und damit wurden die Beziehungen der beiden Vertragspartner vorläufig endgültig geregelt.

¹⁵⁰⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Band 2, Seite 135 ff.

3. Das Verhältniß zum Staate.

Die staatliche Aufsicht über die privaten Versicherungs-Gesellschaften im allgemeinen — die Feuerversicherungs-Gesellschaften im besonderen — hat sich im Laufe der Zeit verschiedene Male geändert. Wir hatten bereits in unserem ersten Teile diese Tatsache gestreift und beschränken uns hier darauf, einen kurzen Ueberblick hierüber zu bringen.

Zu der Zeit der Gründung der ersten Privat-Versicherungs-Gesellschaften von Bedeutung war ihre Stellung dem Staate gegenüber eine sehr einfache. Nur die Einholung der landesherrlichen Genehmigung zum Betriebe war erforderlich, eine spätere Aufsicht erfolgte nicht. Wollte man eine Versicherungs-Gesellschaft gründen, so setzte man sich mit den betreffenden Regierungs-Behörden in Verbindung und legte ihnen die Statuten, auf Grund deren man die Gesellschaft zu errichten gedachte, vor. Wurden sie dann nach mehr oder minder zahlreichen Abänderungen genehmigt, so konnte der Betrieb aufgenommen werden.¹⁵⁷⁾

Diese verhältnismäßig einfache Handhabung der Aufsicht wurde aus mannigfachen, von uns bereits erwähnten Gründen in der Mitte der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts fallengelassen. Man begnügte sich nicht mehr mit der Ertheilung der Konzession nach Prüfung der Statuten daraufhin, daß sie den Versicherungsnehmern eine gewisse Sicherheit gewährleisteten, sondern machte die Konzession von dem Bedürfnisse nach Versicherung abhängig. Das bedeutete aber eine weitgehende Verschärfung der Abhängigkeit vom Staate. Die Folgen dieses System, das in Preußen von ungefähr 1837 bis 1859 dauerte und durch den Erlaß vom 2. 7. 1859 beendet wurde, der die Bedürfniserörterung dem Grundsatz nach aufgab, auch von den übrigen deutschen Staaten mehr oder minder schnell aufgegeben. Abgelöst wurde diese Epoche durch einen Zeitabschnitt, in dem die staatssozialistischen Bestrebungen gerade für die Feuerversicherungs-Gesellschaften eine erhebliche Rolle spielten. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Befürchtungen, die man hegte, nicht eintrafen. An Stelle einer Verstaatlichung begnügte man sich mit einer reichsgesetzlichen Regelung des gesamten privaten Versicherungswesens. Diese Regelung wurde in dem von uns oben erwähnten Reichsgesetze vom 12. Mai 1901 (W.A.G.) getroffen. Es bildet ein verwickeltes System der Staatsaufsicht dadurch, daß erstens eine strenge Konzessionspflicht besteht.

¹⁵⁷⁾ Festschrift der Elberfelder Gesellschaft 1898 S. 6 ff., der Württembergischen Gesellschaft S. 16 ff., der Gothaer Feuerversicherungsbank S. 4 ff.

¹⁵⁸⁾ Vergl. die Ausführungen § 4 II 1 dieser Arbeit.

Zuständig für die Erteilung oder Ablehnung der Konzession ist das Reichsaufsichtsamt in Berlin. Die Ablehnung darf erfolgen, wenn:

1. der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft;
2. nach dem Geschäftsplane die Interessen der Versicherten nicht hinreichend gewahrt sind oder die dauernde Erfüllbarkeit der aus den Versicherungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht genügend dargelegt ist;
3. Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß ein den Gesetzen oder den guten Sitten entsprechender Geschäftsbetrieb nicht stattfinden wird.¹⁵⁹⁾

Ferner kann die Erlaubnis von der Stellung einer angemessenen Sicherheit abhängig gemacht werden. Die Zulassung erfolgt regelmäßig für das ganze Deutsche Reich. Für die Zulassung ausländischer Unternehmungen, für die vor 1918 der Reichskanzler zuständig war, ist heute der Reichswirtschaftsminister maßgebend.¹⁶⁰⁾ Abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen, die für die inländischen Unternehmungen gelten, darf auch heute die Erlaubnis nur erteilt werden, wenn die ausländische Unternehmung an ihrem Sitze im Auslande juristische Persönlichkeit besitzt und sich verpflichtet, innerhalb des Reichsgebietes eine Niederlassung zu unterhalten und für das Inland einen Hauptbevollmächtigten zu bestellen, der innerhalb des Reichsgebietes seinen Wohnsitz hat. Im übrigen entscheidet der Reichswirtschaftsminister nach freiem Ermessen, soweit dieses nicht durch Staatsverträge eingeschränkt ist. Im Festhalten an bisheriger Übung hat der Reichswirtschaftsminister ferner die Entscheidung getroffen, daß die Zulassung für das gesamte Reichsgebiet u. a. von der Stellung einer festen Grundkaution von RM 500 000 abhängig gemacht wurde; dieser feste Grundbetrag soll bei Beginn jedes Geschäftsjahres noch in der Weise erhöht werden (sog. bewegliche Kautions), daß die den Grundbetrag übersteigende Summe insgesamt stets 50 von Hundert der im jeweils letzten Geschäftsjahre aus dem unmittelbaren Aufsichtsgeschäften¹⁶²⁾ der Gesellschaft erwachsenen Bruttoprämien-Einnahme beträgt.¹⁶¹⁾

Da in neuester Zeit auch Zulassungsgesuche von ausländischen Gesellschaften gestellt worden waren, die erst kürzere Zeit in ihrem Heimatlande tätig bzw. gerade erst gegründet waren, so wurde

¹⁵⁹⁾ Domizlaff, Die Feuerversicherung, Seite 30.

¹⁶⁰⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung 1926, Seite 61.

¹⁶¹⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung 1926, Seite 61.

¹⁶²⁾ Hierunter versteht man die Verpflichtung der Gesellschaften z. B. über ihr Feuerversicherungsgeschäft dem Reichsaufsichtsamt genaueste Auskunft bezüglich der Bilanzen zu geben, während bei dem mittelbaren Aufsichtsgeschäften z. B. dem Transportversicherungsgeschäften summarisch Angaben über Art und Umfang des Geschäftes genügen.

auch hier an dem bisherigen Grundsatz festgehalten, wonach die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe im Inlande zunächst nicht erteilt wird, da erst die weitere Geschäftsentwicklung in ihrem Heimatgebiete abgewartet werden soll (sog. Bewährungsprinzip).

Nach der Konzession setzt eine weitgehende Staatsaufsicht ein, die ebenfalls vom Reichsaufsichtsamt ausgeübt wird. Zuständig ist es für alle diejenigen Versicherungsunternehmungen, die in mehr als einem deutschen Lande tätig sind. Für diejenigen, deren Tätigkeit sich auf ein Land beschränkt, kann die Aufsicht dem betreffenden Lande übergeben werden. Die Bestimmungen über die Aufsicht sind im Versicherungs-Aufsichtsgesetze enthalten. Sie gelten neben den Bestimmungen des Handelsrechtes, denen sich die privaten Versicherungsgesellschaften ebenfalls unterwerfen müssen. Für die Feuerversicherung speziell gelten nur die allgemeinen Vorschriften in den §§ 54, 55 V.A.G.;¹⁶³⁾ „sie betreffen einmal die Beschränkungen bezüglich des Grundstücksverkehrs“, die Feuerversicherungsunternehmungen sollen vom Spekulationserwerb von Grundstücken ferngehalten werden und weiter daran gehindert werden, ihr Vermögen in Objekten anzulegen, deren Realisierung zu schwierig ist. Dagegen können sie Grundstücke, die sie beliehen haben, in der Zwangsversteigerung erwerben. Ferner aber verpflichtet sie der § 55 zur Rechnungsführung. Für die Aktiengesellschaften ist hier das Handelsrecht § 38 maßgebend und für die größeren Gegenseitigkeitsvereine der § 16 des V.A.G. Zur Erreichung der Durchführung dieser Vorschriften sind im V.A.G. §§ 105—113 Strafvorschriften im Falle einer Nichtbefolgung enthalten. Damit haben wir die Betrachtungen über die Betriebsgestaltung beendet und wenden uns nunmehr im folgenden Kapitel der Zusammenschlußbewegung zu.

Kapitel 2.

Die Zusammenschlußbewegung.

Vorbemerkung.

Als Grundlage für diese Betrachtungen wollen wir uns die Ausführungen dienen lassen, die Saijew in einem in Kiel gehaltenen Vortrage gebracht hat.¹⁶⁴⁾ Sie gestatten uns durch die einfache und klare Uebersicht über die Einteilung der verschiedenen Zusammenschlüsse, wie sie ganz allgemein denkbar sind und sich auch tatsächlich im Wandel der Jahrzehnte ergeben haben, eine systematische Uebersicht über die Zusammenschlußbewegung der deutschen Feuerversicherungsunternehmungen — privaten Gesellschaften und öffentlich-rechtlichen Anstalten — zu geben.

¹⁶³⁾ Domizlaff a. a. O. Seite 35.

¹⁶⁴⁾ Saijew, Horizontal und Vertikal im Wandel der Jahrzehnte, Jena 1927.

Saizew stellt fest, daß jeder Zusammenschluß von Unternehmungen in jedem Falle charakterisiert wird durch folgende drei Merkmale:

1. Das Motiv bzw. das Ziel des Zusammenschlusses.
2. Das Instrument bzw. das Mittel des Zusammenschlusses.
3. Ein Umstand, der auf jeden Fall hinzukommt, nämlich der, ob es sich um Zusammenschlüsse von Unternehmungen, die in der gleichen — horizontalen — Produktionsebene bzw. in verschiedenen Produktionsebenen — vertikale Zusammenschlüsse — oder endlich in beiden zusammen liegen, handelt.

An Motiven bzw. Zielen der Bewegung führt er u. a. an: Monopolistische Marktbeherrschung, Rationalisierung und Risikoausgleich. Als Instrumente bzw. Mittel des Zusammenschlusses bezeichnet er folgende: Verträge, Fusionen und Holding-Companies (als Repräsentantin der vielen außer der Fusion denkbaren und in Wirklichkeit anwendbaren Methoden der kapitalistischen Zusammenfassung von Unternehmungen¹⁶⁵), und als dritten Umstand endlich die schon oben angeführte Unterscheidung, ob die sich zusammenschließenden Gesellschaften auf der gleichen Produktionsebene liegen oder nicht oder ob eine Mischung besteht.

Wir wollen bei Betrachtung der Zusammenschlußbewegung im deutschen Feuerversicherungswesen eine Unterscheidung der verschiedenen Zusammenschlüsse nach den Mitteln, deren man sich bedient, treffen, und unterscheiden demgemäß:

1. Diejenigen Zusammenschlüsse, die auf vertraglicher Basis beruhen,
2. diejenigen, bei denen eine Fusion erfolgt — die Unternehmungen also ihre Selbständigkeit aufgeben,
3. diejenigen Zusammenschlüsse, bei denen man sich des Mittels „Holding-Company“ bedient.

Im ersten Falle erhalten wir bei Zusammenschluß von Feuerversicherungs-Unternehmungen — also Unternehmungen der gleichen Produktionsebene — für den Fall, daß als Ziel eine Marktbeherrschung monopolistischer Art erstrebt wird: Das Kartell. Und für den Fall, daß man eine Rationalisierung anstrebt: Die Arbeitsgemeinschaft.

Im zweiten Falle erhalten wir bei Zielsetzung Rationalisierung — Monopolerstreben kommt hier im deutschen Feuerversicherungswesen bis heute noch nicht in Frage¹⁶⁶) — die Großunternehmung, und endlich im dritten Falle — gleichgültig, ob es sich um Unternehmungen, die in der gleichen horizontalen oder vertikalen Produktionsebene oder aber in beiden Ebenen liegen oder nicht, handelt — bei Zielsetzung Rationalisierung — eine Monopolerstreben ist hier ebenfalls noch nicht zu beobachten¹⁶⁶) — den Konzern.

¹⁶⁵) Saizew a. a. O. Seite 14.

¹⁶⁶) Bezogen auf das ganze Deutsche Reich.

Die Zusammenschlußbewegung bei den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten.

Betrachten wir nun zunächst die Zusammenschlußbewegung der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland. Hier können wir feststellen, daß man sich im Wandel der Jahrzehnte nur der beiden ersten Mittel — Vertrag und Fusion — bedient hat, dagegen das dritte Mittel bisher noch nicht benutzt wurde. Demgemäß haben wir zwei Hauptgruppen bei der Betrachtung ihrer Zusammenschlußbewegung zu unterscheiden. Dabei wollen wir die Zusammenschlüsse, die auf Grund eines Vertrages erfolgen, als Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung und die, die mit Hilfe der Fusion erfolgen, als Zusammenschluß in Form der Betriebsvereinigung bezeichnen. Wenden wir uns zuerst der zuletzt genannten Gruppe von Zusammenschlüssen bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten zu.

I. Der Zusammenschluß in Form der Betriebsvereinigung.

1. In Preußen.

Die ersten Anfänge einer Zusammenschlußbewegung im Sinne einer Zusammenlegung der Betriebe lassen sich bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bei den öffentlichen Anstalten Preußens beobachten. Es wurde 1765 durch den Rezeß der Churmärkischen Stände, „conf. 25. Juli“, die Vereinigung aller Kreissozietäten der Churmark in einer Provinzial-Sozietät für das platte Land durchgeführt.¹⁶⁷⁾ Es folgten 1782 die Sozietät für das platte Land Hinterpommerns und 1783 die Ritterschaftliche Feuersozietät für das platte Land Vorpommerns.¹⁶⁸⁾ Ferner wurden durch den Rezeß der Stände des Herzogtums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischer Hoheit, vom 26. September 1789 für das platte Land die Kreis-Sozietäten von 1755 in eine Sozietät verschmolzen.¹⁶⁹⁾ Ebenso fand 1791 die Vereinigung des Herzogtums Schlesien mit der für die Grafschaft Glatz statt.¹⁶⁸⁾ Endlich ist noch die Verschmelzung der ostpreussischen Kreissozietäten zur ostpreussischen adeligen Feuersozietät des platten Landes im Jahre 1791 zu verzeichnen, die dann mit der Ostpreussisch-Litthauischen Domänen-Feuer-Sozietät im Jahre 1809 zur ostpreussischen Landfeuersozietät vereinigt wurde.¹⁷⁰⁾

¹⁶⁷⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten, Jahrgang 1874, Anhang: Verhandlungen zu Berlin 1868 Seite 7.

¹⁶⁸⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Band 1, Seite 69.

¹⁶⁹⁾ Siehe Anmerkung 167; a. a. O. Seite 8.

¹⁷⁰⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Bd. 1 Seite 69.

Fragen wir nach den Gründen dieser Zusammenschlußbewegung. Wir hatten bereits in dem ersten Teile der Arbeit gesehen, daß Preußen mit kleinen und kleinsten Sozietäten überzogen war. „Es waren allmählich aus sehr zufälligen Veranlassungen so viele und zum Teil notwendigerweise so kleine Sozietäten entstanden, daß diese Zersplitterung allen zusammen schadete und es unter ihnen nur zu viele gab, die erheblichen Unfällen durchaus nicht gewachsen waren und die gewünschte und beabsichtigte Sicherheit und Zuverlässigkeit der vertragsmäßigen Leistungen und Zahlungen an diejenigen, welche Brandschäden erleiden, keinesfalls gewähren konnten.“¹⁷¹⁾ Denn der oberste Grundsatz eines verständigen Versicherungsbetriebes, die Erfassung einer möglichst großen Zahl möglichst verschiedener Risiken in einem möglichst großen Bezirke, durch den allein die richtige Mischung der drohenden Gefahren und im Schadensfalle eine zweckdienliche Verteilung der Beitragslast zu erreichen ist, war nicht beachtet worden. Das wurde auch von der Regierung stets erkannt, doch Widerstände mannigfachster Art, „die zum größten Teile in den damaligen Verwaltungsverhältnissen ihre Ursachen hatten, wie z. B. die Furcht der Ritterschaft und des Adels vor einer Schmälerung ihrer Vorrechte durch Errichtung gemeinsamer Sozietäten mit den königlichen Aemtern u. a. m., schoben die Verwirklichung der entsprechenden Pläne immer wieder hinaus“.¹⁷²⁾ Erst nachdem sich der Kreis der preußischen Sozietäten fast völlig geschlossen hatte, gelang es, diesem wichtigen Grundsatz zum Erfolge zu verhelfen und mit einer Vereinigung der einzelnen kleinen Sozietäten zu beginnen. Die Gründe dieser ersten Zusammenschlußbewegung lagen also auf betriebstechnischem Gebiete. Der Zweck war Rationalisierung des Betriebes der Sozietäten. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles war die Verschmelzung einzelner kleiner Sozietäten zu einer größeren, d. h. die Verschmelzung von Betrieben gleicher Art.

Diese Bewegung nahm nach längerer Unterbrechung ihren Fortgang in der dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die ersten Pläne für eine ausgedehntere Zusammenfassung waren zwar kurze Zeit nach dem Zusammenschlusse der ostpreussischen Sozietät entstanden, und zwar im Jahre 1811,¹⁷³⁾ aber die Ausführung ließ lange auf sich warten. Endlich wurde 1814 eine Denkschrift ausgearbeitet, die vorschlug, für den älteren Teil der Monarchie drei Anstalten, eine für Litauen, Ost- und Westpreußen in Königsberg, eine für Schlesien in Breslau, eine für die Marken und Pommern in Berlin, und für die neuen Provinzen je eine Anstalt zu errichten. Doch gelang eine derartige Vereinigung nur in drei Provinzen. Das war in der Rheinprovinz, in der durch die Kabinettsorder vom 5. Januar 1836 die

¹⁷¹⁾ Simon, a. a. O. Seite 79.

¹⁷²⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Bd. 1 S. 68.

¹⁷³⁾ Siehe Anmerkung 172: a. a. O. Seite 75.

Rheinische Provinzial-Feuersozietät durch Verschmelzung aller anderen geschaffen wurde, in Westfalen, wo man am 1. 1. 1837 sämtliche sieben bestehenden öffentlichen Anstalten auflöste und zu einer einzigen, der „Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Westfalen“, zusammenfaßte, und schließlich in Posen, in der man durch das Reglement vom 5. Januar 1836 die Posensche Provinzial-Feuersozietät schuf. Eine teilweise Zusammenfassung gelang dann in Sachsen und Pommern. In der Provinz Sachsen wurde durch das Reglement vom 5. August 1838 die Provinzial-Städte-Feuersozietät für sämtliche Städte der Provinz einschließlich der Altmark gegründet und die Landfeuersozietät des Fürstentums Halberstadt mit der Magdeburgischen Landfeuersozietät 1843 verschmolzen. In Pommern wurden die Sozietäten für das platte Land Vor- und Hinterpommerns 1841 zusammengelegt. Im übrigen, d. h. in Brandenburg, Schlesien und Westpreußen, blieb alles unverändert, und in Ostpreußen wurde die im Jahre 1809 erreichte Einheit 1837 durch Schaffung von drei neuen Sozietäten wieder zerstört. Doch sind am Ende der zweiten großen Reform der preußischen Anstalten, die durch die von uns schon erwähnte Denkschrift von 1829¹⁷⁵⁾ eingeleitet wurde und ihren Abschluß durch den Erlaß vom 16. Januar 1861 fand, durch den die preußischen Sozietäten ermächtigt wurden, auch die Mobiliar-Feuerversicherung einzuführen, und der somit der Beginn eines neuen Zeitabschnittes für die Sozietäten wurde, im Gebiete des späteren Königreiches Preußen — Gebietszustand von 1871 bis 1918 — noch 41 öffentliche Anstalten vorhanden.¹⁷⁴⁾

Während bis dahin hauptsächlich interne betriebstechnische Gründe für den Zusammenschluß maßgebend waren, beginnen nunmehr daneben auch Gründe mitzuspielen, die außerhalb des Betriebes jeder Anstalt lagen, nämlich die Verhältnisse der einzelnen Sozietäten zueinander. Gab es doch einige Gebiete, in denen sich die Anstalten untereinander Konkurrenz machten. Das war z. B. in Ostpreußen der Fall. Hier stand die Landschaftliche Feuersozietät mit den Vereinigten Landfeuersozietäten in Wettbewerb, ebenso konkurrierten die Westpreußische Feuersozietät und die Neumärkische Landfeuersozietät in einigen Gebieten Pommerns und Posens miteinander, die Neumärkische und Westpreußische ihrerseits wieder mit den entsprechenden Anstalten Pommerns in deren Gebieten, die Oberlausitzer in Schlesien mit der dortigen Sozietät, die Magdeburgische mit der Kurmärkischen usw.¹⁷⁶⁾ Diese Zustände wurden beseitigt: einmal durch genaue Abgrenzung der Geschäftsgebiete und zweitens durch Zusammenlegung der Anstalten. Das Ziel hatte sich also etwas verändert. Nicht die

¹⁷⁴⁾ Errechnet aus den Angaben: Mitteilung für die öffentlichen Anstalten 1868, Simon a. a. O., Seite 84. Das Deutsche Feuerversicherungs-
wesen, Band 1, Seite 74 ff.

¹⁷⁵⁾ Vergleiche die Ausführungen § 3 I Abs. 2 dieser Arbeit.

¹⁷⁶⁾ Mitteilung. für die öffentlichen Anstalten 1881 Seite 106.

Rationalisierung des Betriebes war Alleinzweck, nein auch die Erreichung eines Geschäftsgebietes, in dem die betreffende Anstalt allein ohne Konkurrenz anderer öffentlicher Anstalten tätig sein konnte, sprach mit.

Dieser Gesichtspunkt ist dann auch bis auf den heutigen Tag bei den öffentlichen Anstalten hinsichtlich der Feuerversicherung maßgebend geblieben. Weitere Zusammenlegungen erfolgten und heute haben wir nur noch 22 öffentliche Anstalten in Preußen.¹⁷⁷⁾ Wenn wir die Gebietsveränderung von 1918 mit berücksichtigen, so haben sich die preussischen Sozietäten im Vergleich zu 1861 heute — 1928 — zahlenmäßig um 15 vermindert. Die Errichtung einer Sozietät für jede einzelne Provinz Preußens, geschweige einer einzigen Anstalt für das gesamte Land Preußens, wie sie der erste König von Preußen geplant hatte, ist also bis heute ebenso wenig gelungen wie in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

2. In den übrigen Ländern.

Auch in den übrigen deutschen Ländern setzte die Zusammenfassungsbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein. In Bayern erfolgte durch die am 23. Januar 1811 errichtete Brandversicherungs-Anstalt, die am 1. Oktober 1811 ihre Geschäfte begann, die Vereinigung aller im Königreiche Bayern tätigen Anstalten. Mit dem Erwerbe der Gebiete des Großherzogtums Würzburg und des Fürstentums Aschaffenburg nahm sie auch deren Brandversicherungs-Anstalten am 1. Oktober 1817 in sich auf. Nur in der Rheinpfalz, die im Jahre 1816 an Bayern fiel, wurde 1817 eine eigene Brandversicherungs-Anstalt errichtet, die erst 1890 mit der Gründung der Landesbrandversicherungs-Anstalt für das Königreich Bayern mit dieser Anstalt vereinigt wurde. Damit hatte man für die Immobilien-Feuerversicherung eine einzige Anstalt für ganz Bayern geschaffen. Dadurch aber, daß 1920 der Bayerische Versicherungsverband als öffentlich-rechtliche Anstalt die Mobiliar-Feuerversicherung aufnahm, sind heute wieder 2 öffentliche Anstalten in der Feuerversicherung in Bayern tätig. Ebenso sind im Freistaate Sachsen und in Braunschweig 2 selbständige Anstalten, eine für die Gebäudeversicherung und eine für die Mobiliarversicherung, vorhanden. In Württemberg, Hessen, Oldenburg, Lippe, Waldeck-Pyrmont und Bremen war von Anfang an nur eine einzige Anstalt errichtet worden. In Baden fand die Vereinigung der Brandversicherungs-Anstalt von Baden-Durlach und Baden-Baden im April 1803 statt. Von dieser Zeit an existiert in Baden nur eine Anstalt. In Anhalt wurden die 3 Brandversicherungs-Anstalten von Bernburg, Dessau und Köthen im Jahre 1857 zu einer Landesbrandversicherungs-Anstalt des Herzogtums Anhalt vereinigt. Die letzten Vereinigungen von Anstalten fanden in Lübeck

¹⁷⁷⁾ Vergleiche die Ausführungen § 3 II Abs. 3 dieser Arbeit.

und Thüringen statt. In Lübeck wurde 1921 die 1765 gegründete städtische Anstalt mit der 1878 gegründeten vorstädtischen Anstalt vereinigt und in Thüringen wurden durch Gesetz vom April 1922 die Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt des ehemaligen Großherzogtums Sachsen-Weimar, die Landesbrandkasse des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Altenburg und die Landesbrandversicherungs-Anstalt zu Gotha zur Thüringischen Landesbrandversicherungs-Anstalt in Gotha zusammengefaßt. Im Hamburger Gebiete sind heute wieder 2 Anstalten, nämlich die Hamburger Feuerkasse und der Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland mit der Abteilung: Hamburger Feuerversicherung tätig. Das einzige Land, in dem noch keine Zusammenfassung der einzelnen Anstalten vorgenommen wurde, ist Mecklenburg. Hier sind nach wie vor 5 öffentliche Anstalten zu finden, wenn man die Ritterschaftliche Brandkasse zu Rostock mit zu den öffentlichen Anstalten rechnet.

Außer den 22 preußischen Anstalten betätigen sich also in Deutschland auf dem Gebiete der Feuerversicherung weitere 23 öffentliche Anstalten.

Der Zweck des Zusammenschlusses der Anstalten dieser Länder war vor allen Dingen die Schaffung gesunder Lebensbedingungen für die Anstalten und u. a. auch die Erreichung eines Monopols hinsichtlich der Gebäudeversicherung. Das war der Fall bei den Anstalten in Anhalt, Bayern, Sachsen und Thüringen. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles war auch hier die Verschmelzung von Sozietäten.

II. Der Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung.

Während diese Bewegung, die ihren Anfang in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm und bis auf den heutigen Tag noch nicht abgeschlossen ist, dazu diente, das Verhältnis der Anstalten untereinander zu regeln und den Betrieb zu rationalisieren, begann in den sechziger Jahren sich eine andere Bewegung der öffentlichen Anstalten durchzusetzen, nämlich die Vereinigung zu Verbänden zum Zwecke der Wahrung der allen Sozietäten gemeinsamen Interessen.

Eingeleitet wurde dieses Zusammenschlußstreben durch die Forderung des preußischen Ministers des Innern an die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen, bis zum 1. Januar 1860¹⁷⁸⁾ Vorschläge über die ständischen Sozietäten auszuarbeiten, um deren Einrichtungen zu verbessern und das zu beseitigen, was bisher den Aufschwung der ständischen Institute gehemmt hatte. Dieser Vorschlag gab den General-Direktoren der Magdeburgischen Landfeuer-Sozietät und der Landfeuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen Veranlassung, die Leiter der ständischen Anstalten auf die Bedeutung dieses Ereignisses hinzuweisen und eine Verständigung vor Abgabe der vom Minister gewünsch-

¹⁷⁸⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen Bd. 1 Seite 510 ff.

ten Gutachten vorzuschlagen. Demzufolge traten in der Zeit vom 15.—17. November 1859 die Vertreter von 11 Anstalten zu einer eingehenden Besprechung zusammen. Im Laufe der Zeit stellte es sich aber heraus, daß mit einer einmaligen Besprechung den Anstalten nicht viel gedient war. Daher wurde zunächst eine Wiederholung der gemeinsamen Beratungen vorgeschlagen und bereits im Jahre 1860 die Gründung einer Vereinigung angeregt, jedoch vorläufig abgelehnt. Inzwischen kam auch eine Annäherung mit außerpreussischen Sozietäten zustande. Endlich wurde 1866 der Plan gefaßt, alle deutschen Feuerversicherungs-Anstalten zu einer Versammlung einzuberufen; er mußte aber wegen des Krieges verschoben werden. Schließlich kam die Tagung im Juli 1867 in Berlin zustande. Da man es für wertvoll hielt, eine derartige Versammlung der Vertreter deutscher öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten öfter zu veranstalten, um die Öffentlichkeit über das öffentliche Versicherungswesen aufzuklären, wurde zunächst ein Ausschuß gewählt, der diese Fragen zu bearbeiten hatte. Nach eifrigen Arbeiten dieses Ausschusses und verschiedener anderer — ebenfalls laut Beschluß von 1867 eingesetzter Kommissionen — wurde die nächste Versammlung 1868, im September, einberufen und hier die Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland gegründet. Auf der folgenden Versammlung im Jahre 1869 wurde dann beschlossen, einen strafferen Verband der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten Deutschlands zu errichten, der zugleich die Zwecke der Vereinigung zu erfüllen hatte. Nach mannigfachen Vorarbeiten wurde dieser Verband unter dem Namen: „Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland“ im Jahre 1872 errichtet und im Mai 1872 vom Könige von Preußen genehmigt. Auf Grund des Gesetzes über die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Preußen vom 25. Juli 1910 hat der Verband dann eine neue Satzung am 28. August 1914 erhalten, die auch heute noch maßgebend ist.

Schließlich ist noch der Feuerversicherungsverband für Mitteldeutschland zu erwähnen, der durch einen Vertrag der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsens mit der Brandversicherungs-Anstalt für das Herzogtum Gotha im Juli 1871 zustande kam, nachdem er vom Staatsministerium von Gotha genehmigt worden war. Er erhielt etwas später auch die Genehmigung des Königs von Preußen. Der Feuerversicherungsverband in Mitteldeutschland, der vor allen Dingen den Zweck hatte, für seine Mitglieder die Aufbringung der Mittel zur Deckung von Brandschäden zu sichern und zu erleichtern, existiert heute nicht mehr, da eine hinreichende Rückversicherungsmöglichkeit im Verbande der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten für Deutschland möglich ist.

Der Zweck der 1868 gegründeten Vereinigung ist jetzt der, daß diejenigen öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten, die dem erst

später, im Jahre 1872, errichteten Verbände nicht beitreten wollten, die aber den Wunsch haben, mit den anderen Anstalten fortlaufend in Berührung und Fühlung zu bleiben, sich durch einen losen Zusammenschluß stets über etwaige Fragen orientieren können und wenn es nothut, gemeinsam Schritte zur Wahrung ihrer Interessen unternehmen können. Nach den Beschlüssen der ersten nach der Gründung des Verbandes stattgehabten Versammlung in Gotha 1872 lehnen sich die Mitglieder der Vereinigung gleichsam als außerordentliche Mitglieder dem Verbande an „zum Behufe des Austausches ihrer Erfahrungen und ihrer Resultate, zur Belebung ihres Eifers für gemeinsame Ziele, zur gemeinsamen Förderung und Vertretung ihrer Interessen“.¹⁷⁹⁾ Die Verwaltung erfolgt durch einige Organe des Verbandes.

Der Verband, der die Rechte einer juristischen Person besitzt, hat den Zweck, das öffentliche Feuerversicherungswesen weiter zu entwickeln und in seinen Abteilungen gewisse Geschäftszweige, wie Kriegsschädenversicherung, Rückversicherung, Vorschußgewährung und die Beschaffung einer über die Versicherungspflicht der einzelnen Anstalten hinausgehenden Versicherungsgelegenheit ins Leben zu rufen und durch seine Organe zu verwalten. Bis jetzt ist von den geplanten Abteilungen nur die für die Rückversicherung ins Leben gerufen worden. Sie beruht auf einem Statut vom 22. Mai 1872. In Tätigkeit trat die Abteilung jedoch erst am 1. Januar 1876. Im Jahre 1923 wurde diese Abteilung weiter ausgestaltet dadurch, daß man eine Aktien-Gesellschaft „Deutscher Gemeinnütziger Rückversicherungsverband A.G.“ schuf, die allerdings in engster Personal-Union mit dem Verbande steht.

Die Mitglieder der Vereinigung sind heute:¹⁸⁰⁾

A) Preussische Anstalten:

Münich:

Ostfriesische Landschaftliche Brandkassen.

Berlin:

Städtische Feuersozietät von Berlin,

*Feuersozietät der Provinz Brandenburg.

Breslau:

Städtische Feuerversicherungs-Anstalt in Breslau,

*Niederschlesische Provinzial-Feuersozietät in Breslau,

*Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät in Ratibor.

Düsseldorf:

*Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz.

¹⁷⁹⁾ Das Deutsche Feuerversicherungswesen, Band 1, Seite 521.

¹⁸⁰⁾ Die Mitglieder des Verbandes sind mit einem * versehen. Die Angabe ist Neumanns Jahrbuch der Privatversicherung im Deutschen Reich 1928 entnommen.

- Hannover:
*Landschaftliche Brandkasse Hannover.
- Cassel:
*Hessische Brandversicherungsanstalt.
- Kiel:
*Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse.
- Königsberg:
*Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen.
- Magdeburg:
*Landfeuersozietät der Provinz Sachsen.
- Merseburg:
*Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen.
- Münster i. W.:
*Westfälische Provinzial-Feuersozietät.
- Sigmaringen:
Hohenzollernsche Feuerversicherungs-Anstalt.
- Stettin:
*Stettiner öffentliche Feuerversicherungs-Anstalt,
*Pommersche Feuersozietät.
- Stralsund:
*Feuerversicherungsanstalt der Stadt Stralsund.
- Wiesbaden:
*Nassauische Brandversicherungs-Anstalt,
*Nassauische Landesversicherungsbank.
- B) Außerpreußische Anstalten.
- Arolsen:
*Feuerversicherungsanstalt für Waldeck und Pyrmont.
- Braunschweig:
Braunschweigische Landesbrandversicherungs-Anstalt,
*Braunschweigische öffentliche Mobiliar-Versicherungsanstalt.
- Danzig:
Danziger Feuerkasse.
- Darmstadt:
Brandversicherungs-Anstalt des Volksstaates Hessen.
- Deßau:
Anhaltische Landesbrandkasse.
- Detmold:
*Lippische Brandversicherungsanstalt.

Dresden:

Landesbrandversicherungsanstalt für den Freistaat Sachsen:

*a) Gebäudeabteilung,

*b) Mobiliarabteilung.

Gotha:

*Thüringische Landesbrandversicherungsanstalt.

Hamburg:

Hamburger Feuerkasse.

Karlsruhe:

Gebäudeversicherungsanstalt für den Freistaat Baden

Lübeck:

Lübecker Brandkasse.

München:

Bayerische Landesbrandversicherungsanstalt,

Bayerischer Versicherungsverband.

Oldenburg:

Oldenburgische Landesbrandkasse.

Rostock:

Brandversicherungs-Gesellschaft der Mecklenburgischen Städte,

Ritterschaftliche Brandversicherungs-Gesellschaft,

Rostocker Brandkasse.

Schwerin:

Mecklenburgische Dominialbrandversicherungsanstalt.

Stuttgart:

Württembergische Gebäudeversicherungs-Anstalt.

Ueerblicken wir die gesamte Zusammenschluß-Bewegung der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten, so können wir folgendes feststellen: bei dem Zusammenschlusse in Form der Betriebsvereinigung sind zwei Gruppen von Anstalten auseinander zu halten. Nämlich die, die innerhalb ihres Gebietes mit dem Rechte des Zwangsbeitrittes ausgestattet sind und insofgedessen ein Monopol haben, die, die ein Monopol in ihrem Gebiet besitzen, eines Zwangsrechtes aber entbehren und die, die weder mit Zwang ausgestattet sind noch ein Monopol besitzen. Das Monopol bei den zuerst genannten Arten von Anstalten erstreckt sich sowohl gegenüber anderen öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten als auch gegenüber den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften. Man könnte diese beiden Arten daher, da sie durch Zusammenschluß einzelner kleiner Anstalten, die ihre Selbstständigkeit aufgegeben und ihre Kapitalien der neu entstandenen Sozietät übertragen haben, als Zwangstrust¹⁸¹⁾ — im Sinne von Saitzew

¹⁸¹⁾ Zwangstrust im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Trust, der gebildet wird, um ein Monopol ausüben zu können, während bei dem Zwangstrust das Monopol kraft Gesetz vorhanden ist.

— in einem bestimmten Gebietssteile des Reiches, die zuletzt genannte Art von Anstalten dagegen als Groß-Unternehmung — im Sinne von Saigew — bezeichnen.

Bei dem Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung hingegen wird von keinem der Verbände eine Monopolstellung erstrebt oder erreicht. Vielmehr ist nur die Schaffung einer gemeinsamen Interessenvertretung zur Förderung der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten geplant. Wir können sie daher als Arbeitsgemeinschaft — im Sinne von Saigew — ansprechen.

§ 9.

Die Zusammenschlußbewegung bei den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften.

I. Der Zusammenschluß in Form der Verbandsbildung.

1. Vor dem Kriege.

Während bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten zunächst die Zusammenschlüsse in Form der Betriebsvereinigung erfolgten und erst später sich die Tendenz zur Verbandsbildung durchsetzte, ist bei den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften die umgekehrte Entwicklung zu beobachten. Zum Unterschiede der Bewegung bei den öffentlichen Anstalten lassen sich hier ferner alle drei Mittel des Zusammenschlusses feststellen und dementsprechend sind auch drei verschiedenartige Gruppen von Gebilden entstanden.

Der geschichtlichen Entwicklung entsprechend, wollen auch wir erst die Zusammenschlüsse betrachten, bei denen man sich des Mittels „Vertrag“ bediente und dann erst die beiden anderen Formen.

Die Gründe, die die Feuerversicherungs-Gesellschaften für die Gründung von Verbänden hatten, lagen nicht in mangelnder Sicherheit bezüglich des Ausgleiches der Risiken, denn ihr Gebiet war nicht irgendwie durch die Statuten eingeengt worden. Sofern sie die Konzession erhalten hatten, konnten sie in jedem deutschen Lande tätig sein. Sondern ihr Hauptgrund war, die sich allmählich unliebsam bemerkbar machende Konkurrenz der Gesellschaften untereinander auszuschalten, die wegen der Prämien erfolgte und die so stark war, daß eine Gefahr für die Gesellschaften bestand und „manche angesehenen deutschen Versicherungs-Gesellschaften bis an den Rand des Verderbens gebracht worden waren“.¹⁸²⁾ Hinzu kam, daß man größere Risiken, die aus technischen Gründen von einem Versicherer nicht übernommen werden konnten, gemeinsam in Deckung nehmen mußte. Es

¹⁸²⁾ Zeitschrift für Staatswissenschaft, Ergänzungsheft 38. C. L. Fischer, Organisation und Verbandsbildung in der Feuerversicherung.

ergaben sich hierbei aber Schwierigkeiten wegen der Verschiedenheit der Versicherungs-Bedingungen und Grundsätze bei den einzelnen Gesellschaften. Des weiteren ließen die Umstände es als geeignet erscheinen, gemeinsame Maßnahmen zum Zwecke der Brandverhütung zu ergreifen, endlich erachtete man es auch für zweckmäßig, eine einheitliche Risikowürdigung und Preisbemessung einzuführen, die Fragen der Begünstigungsverträge zu regeln usw.¹⁸³⁾ Daher tauchte der Gedanke auf, alle deutschen Versicherungs-Gesellschaften ohne Rücksicht auf die Versicherungszweige, die sie betrieben und die Form ihrer Organisation zu einem Zusammengehen zu veranlassen. Das war im Jahre 1852, in dem eine Denkschrift erschien, verfaßt von dem Oberlandesgerichts-Assessor Hugo Meyer mit dem Titel: „Der Versicherungsverein“ ein Wort zur Beherzigung für alle deutschen Versicherungs-Gesellschaften.

Zweck der Vereinigung sollte sein: „Die persönliche Bekanntschaft der Männer vom Fache, Beseitigung der aus der Konkurrenz hervorgehenden öffentlichen Angriffe, Begründung eines Vereinsblattes und im Zusammenhange damit Beseitigung der jede wissenschaftliche Ausbildung des Versicherungswesens beeinträchtigenden unseligen Geheimniskrämereien, Erweckung schlummernder Talente, Erziehung von Beamten und Agenten, Austausch von Erfahrungen in Brandschadensfällen und Einwirkung auf die Gesetzgebung.“¹⁸⁴⁾

Der Erfolg des Aufrufes war sehr gering. Nur wenige Versicherungs-Gesellschaften, und zwar nur Feuerversicherungs-Gesellschaften, erklärten sich zum Beitritte bereit. Doch die meisten von ihnen traten kurze Zeit später wieder aus. Die Folge war, daß die noch in ihm bleibenden Gesellschaften den Verein bereits 1857 wieder auflösten.

Aus denselben Gründen hatte sich inzwischen eine große Gesellschaft, die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, zusammen mit der Colonia um das Zustandekommen eines Verbandes bemüht, der sich wesentlich engere Grenzen für seine Tätigkeit gesetzt hatte. Bereits im Jahre 1835 hatte sich zwischen der Aachen-Münchener Gesellschaft und der Vaterländischen in Elberfeld eine Art Minimaltarif-Vereinigung herausgebildet, die für die Distrikte Hannover und Westfalen Geltung haben sollte. Sie erlangte jedoch keine besondere Bedeutung. Dieses Mal hatte man sich das Ziel etwas weiter gesteckt. Man wollte hauptsächlich einerseits der infolge der Konkurrenz eingetretenen Prämienerschleuderei, andererseits aber den Auswüchsen in der Anwerbung von Beamten und Agenten entgegen treten. Die Vereinigung nahm ihre Tätigkeit 1857 auf, konnte sich aber infolge ihrer geringen Mitgliederzahl ebenfalls keine Geltung verschaffen.

¹⁸³⁾ Ziegler, Feuerversicherungsvereinigungen Seite 6 ff.

¹⁸⁴⁾ Festschrift der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft 1894, Seite 48.

Damit waren die Bemühungen für das Zustandekommen eines Verbandes für längere Zeit gescheitert. Das Interesse der einzelnen Gesellschaften, ihre Selbständigkeit zu erhalten, war zu groß. Erst andere Anlässe, wie die immer noch bestehende starke Konkurrenz, sollten die Fragen der Verbandsbildung wieder ins Rollen bringen. Das war einmal die im Zusammenhange mit der einheitlichen Regelung des Handelsrechtes geplante Neuordnung der die Privat-Versicherungs-Gesellschaften betreffenden gesetzlichen Bestimmungen, andererseits aber die rege Tätigkeit der Sozietäten, die eine Vereinigung gegründet hatten. Daneben spielten nach wie vor die schon oben erwähnten Gründe sehr stark mit.

So kam Ende 1871 zwischen den Leitern der 11 größten Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften der „Verband Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften“ zustande. Der Zweck war nach § 2 seines Statutes: Vertretung der Interessen des gesamten Privat-Feuerversicherungswesens und Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke, insbesondere Herstellung und Benutzung einer Feuerversicherungs-statistik.¹⁸⁵⁾

Tatsächlich gelang es diesem Verbande auch, die Interessen tatkräftig wahrzunehmen, insbesondere seinem Ausschusse, in dem die Leiter der Gesellschaften die wichtigen Fragen der Prämiengestaltung behandelten — der sog. Direktoren-Konferenz —, war ein voller Erfolg beschieden, wie wir sogleich bei der Besprechung der strafferer Vereinigungen sehen werden.

Etwas später wurde der Verband Deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit ins Leben gerufen mit dem Zwecke, die Interessen des Feuerversicherungswesens im allgemeinen und der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit im besonderen wahrzunehmen und zu fördern.¹⁸⁶⁾

Der Verband der Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften, dem noch eine größere Anzahl von Außenseitern gegenüberstanden, bildete tatsächlich die Grundlage für die nachfolgenden Vereinigungen. Ohne ihn wären sie kaum denkbar gewesen. Während er wegen seiner lockeren Bindung der einzelnen Gesellschaften nicht in der Lage war, irgendwelche Prämienvereinbarungen zu treffen und sich damit begnügen mußte, allgemeine Grundsätze, nach denen man im Geschäftsverkehre untereinander bei Bewerbungen um das gleiche Versicherungsobjekt vorgehen wollte, auszuarbeiten und aufzustellen, gelang es den späteren Vereinigungen, diese Grundsätze zur Durchführung zu bringen.

Der erste Anstoß zur Bildung der engeren Vereinigungen ging nicht von den Feuerversicherungs-Gesellschaften direkt aus, sondern von den Rückversicherungs-Gesellschaften. Im Geschäfte der Feuer-

¹⁸⁵⁾ Ziegler a. a. O., Seite 23.

¹⁸⁶⁾ Manes, Das Versicherungswesen, Berlin 1905, Seite 84.

versicherer hatte sich nämlich eine Umgestaltung als Begleiterscheinung der aufkommenden Großindustrie abgespielt. Noch in den 70er Jahren überwog das bürgerliche Geschäft, während später mehr und mehr die Versicherung von Fabriken, Speichern und Geschäftshäusern aufgenommen wurde. Die in dieser Versicherung vertretenen „Klumpenrisiken“¹⁸⁷⁾ brachten jedoch Schwierigkeiten mit sich. Man mußte sich im Wege der Rückversicherung gegen allzu große Verluste zu schützen suchen. So entstanden die Rückversicherungs-Gesellschaften. Da aber sehr oft die Prämien im Verhältnis zur Gefährlichkeit der Objekte zu niedrig waren, hatten die Rückversicherer enorme Verluste erlitten. Eine ganze Anzahl von ihnen war daher genötigt, zu liquidieren. Es bestand also die Gefahr einer nicht ausreichenden Rückversicherungsgelegenheit. Daher hielt es die Direktorenkonferenz für angebracht, zunächst ein Unterbieten von Prämien in den besonders gefährdeten Gebieten durch besondere Vereinbarungen unmöglich zu machen. Man schuf verbindliche Minimaltarife, um eine allmähliche Prämienerrhöhung durchführen zu können. Dieses Vorgehen erwies sich als notwendig, da, wie bereits betont, eine Wandlung eingetreten war. Die Kundschaft lag jetzt mehr in der Geschäftswelt, und da diese einen viel stärkeren Druck zwecks Erreichung von Prämiennachlässen ausüben konnte, war es nötig, diesen Machtspannungen durch geschlossenes Auftreten zu begegnen. So beginnen die Feuerversicherer sich zu kartellieren.

Die erste Vereinbarung dieser Art wurde für Elsaß-Lothringen getroffen, wo sämtliche deutschen und ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1883 zum ersten Male zu einer Minimaltarif-Vereinigung zusammengeschlossen wurden. Dieses Gebiet war nach 1871 von den französischen Gesellschaften gezwungenermaßen aufgegeben worden und befand sich in sehr „schlimmem Zustande“.¹⁸⁸⁾ Die Prämienhöhe entsprach durchaus nicht den Risiken. Durch die Vereinigung wurden die Zustände gebessert. Doch dauerte die Besserung nicht allzu lange. Es folgte nämlich nach der Besserung eine Auflösung der Vereinigung im Jahre 1890. Sofort begannen die alten Schwierigkeiten von neuem. Man sah sich daher genötigt, erneut eine Vereinigung zu bilden, und zwar dieses Mal eine endgültige. So entstand dann im Jahre 1891 das „Syndikat der in Elsaß-Lothringen operierenden Feuerversicherungs-Gesellschaften“.

Ebenso wie in Elsaß-Lothringen gingen auch in anderen Gebieten des Reiches die Feuerversicherungs-Gesellschaften ihren eigenen Weg. So wurde kurze Zeit nach der Bildung dieses Syndikates eine

¹⁸⁷⁾ Schmollers Jahrbuch 1 für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, 50. Jahrgang 1926, 2. Halbband. (Oldenberg, Wandlungen im privaten Versicherungswesen.)

¹⁸⁸⁾ Fischer in: Zeitschrift für Staatswissenschaft, Ergänzungsheft 38, Seite 120.

weitere Vereinigung zum Zwecke einer Einhaltung des Minimaltarifes ins Leben gerufen. Das geschah in den Hansestädten und deren Umgebung. Hier führten einerseits die Konkurrenzverhältnisse — hatten sich doch in diesem Gebiete vornehmlich englische Gesellschaften betätigt und mit den deutschen Gesellschaften einen außerordentlich scharfen Prämienkampf geführt —, andererseits die besonders gefährlichen Risiken — Speicher und Läger aller Art —, die den Gesellschaften viel Sorgen bereitet haben, zur Errichtung der Vereinigung. Bereits 1870 hatte man eine Vereinbarung getroffen. Doch diese war im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Schließlich hatten aber die Lagerhausrisiken in den Jahren 1888 bis 1892 Schäden in Höhe von 7 Millionen Mark bei einer Prämieinnahme von nur 1,8 Mill. Mark gebracht.¹⁸⁹⁾ Wegen dieser Verluste begannen nun die Feuerversicherer, besonders auf Treiben der Rückversicherer hin, sich aus diesem Geschäft zurückzuziehen, und es wäre sicher ein Versicherungsnotstand eingetreten, wenn nicht nach Ueber-einkunft mit den interessierten deutschen und englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften im Februar 1894 die „Tarifvereinigung für die Hansestädte und deren Nachbarorte“ errichtet worden wäre. Einige Zeit später wurde dann neben den Speicherrisiken aus denselben Gründen die Versicherung von Warengeschäften mit in den Kreis der Abmachungen einbezogen und am 1. Oktober 1900 eine weitere Vereinigung errichtet, die Vereinbarungen über industrielle Anlagen zur Grundlage hatte. Sie hieß: „Hansa-Industrie-Tarifvereinigung“. Der Geltungsbereich beider Vereinigungen erstreckte sich auf die staatlichen Gebiete von Hamburg, Lübeck und Bremen, die Stadt Harburg, die zwischen Hamburg-Harburg und Blankenese belegenen Elbinseln, die Provinz Schleswig-Holstein, das Fürstentum Lübeck sowie die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Ähnliche Gründe zur Bildung einer Minimaltarif-Vereinigung lagen in den oberrheinischen und Main-Hafen-Gebieten vor. Daher traten im September 1894 die am Speichergeschäft in Ludwigshafen und Mannheim beteiligten Gesellschaften zur „Tarifvereinigung für oberrheinische und Main-Hafen-Gebiete“ zusammen. Endlich im Mai 1895 entstand für die Flachs-, Hanf-, Getreide- und Holzlager an der Ostsee die „Tarifvereinigung für die Ostseeplätze: Stettin, Danzig, Neufahrwasser, Königsberg i. Pr., Pillau und Memel“. In diese Vereinigung wurden später auch die Speicher von Berlin und Vororten einbezogen und sie selbst schließlich auf alle größeren Ostseeplätze ausgedehnt.

Der Zweck aller dieser Vereinigungen war, eine Prämienunterbietung in den genannten Gebieten für die angeführten Risiken in Zukunft zu vermeiden. Die Mitglieder waren für alle Arten von

¹⁸⁹⁾ Ziegler, a. a. O. Seite 28.

Versicherungen fest gebunden. Eine gegenseitige Konkurrenz war nahezu ausgeschlossen. Wir können daher diese Minimal-Tarif-Vereinigungen als Preis- und Konditionen-Kartelle¹⁹⁰⁾ für ein bestimmtes Gebiet und bestimmte Arten von Risiken bezeichnen. Sämtliche Vereinbarungen waren für die Gesellschaften von Erfolg gekrönt. Bis dann in der Inflationszeit der Zusammenbruch erfolgte.

Außerhalb dieser eng umgrenzten Gebiete herrschte im ganzen Reiche nach wie vor freier Wettbewerb. Dabei ergaben sich aber dann auch die obengenannten Mißstände hinsichtlich der Prämien-schleuderei. Der Verband hatte nicht die Macht und statutenmäßig auch nicht das Recht, eine Ausgestaltung des Tarifwesens für das gesamte Reich vorzunehmen. Daß es aber angebracht war, auch für das Reich gewisse Vereinbarungen zu treffen, zeigte ein Beispiel besonders deutlich. Die im Jahre 1874¹⁹¹⁾ gegründete Berlin-Cölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte bereits 1879 eine Prämien-einnahme von M. 9 000 000 und damit alle anderen deutschen Aktien-Gesellschaften überflügelt. Die Ursache für ihre derartige Entwicklung lag in einer systematischen Prämienunterbietung in Handel und Industrie. Sie kam diesen Kreisen weitgehendst entgegen. Die Folge war, daß sie innerhalb 7 Jahren M. 6 500 000 ihres nominell M. 9 000 000 betragenden Aktien-Kapitals eingebüßt hatte und daher gezwungen war, zu liquidieren. Um nach Möglichkeit derartige Mißstände zu vermeiden, war der Verband nicht müßig, neue Wege zu suchen, und zwar wurde diese Frage hauptsächlich in den Direktoren-Konferenzen erörtert. Zunächst führten sie eine Verständigung in der Frage der Begünstigungsverträge mit Berufsvereinigungen und der Rabatt-gewährung auf mehrjährige Versicherungen ein. Ferner erreichten sie, daß sich die Verbands-Gesellschaften verpflichteten, bei allen industriellen Risiken im Werte von mehr als M. 100 000 die Durchsetzung mäßiger Prämien erhöhungen durch billigere Offerten nicht zu vereiteln. Damit waren die Wege geebnet, eine Vereinigung ins Leben zu rufen, die dann die Vorarbeiten für die Entwürfe weiterer Minimaltarife und Ausarbeitung allgemeiner Versicherungs-Bedingungen in Angriff zu nehmen hatte. Besonders die Fragen der Aufstellung allgemeiner Versicherungs-Bedingungen, die notwendig wurden, da sehr viele industrielle Risiken nicht mehr von einer Gesellschaft allein übernommen werden konnten, dann aber auch die Aufstellung einer gemeinsamen Statistik und die Beseitigung der Konkurrenzverhältnisse waren es, die nach einer Lösung drängten. „Den Bemühungen der Direktoren-Konferenz gelang es, in kurzer Zeit 40 in Deutschland arbeitende Gesellschaften für eine Verbindung zu dem gedachten Zwecke zu interessieren“ und zwischen ihnen im November

¹⁹⁰⁾ Brauer a. a. O. Seite 1006.

¹⁹¹⁾ Ziegler a. a. O., Seite 25.

1899¹⁹²⁾ die „Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften zustande zu bringen“.¹⁹²⁾

Als Mitglieder beteiligten sich nahezu sämtliche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften (26), ferner 6 einheimische Gegenseitigkeitsvereine und 8 ausländische Gesellschaften.

Ueber den Zweck der Vereinigung erfahren wir Genaueres aus der Satzung. Hier heißt es im § 2: „Die Vereinigung bezweckt die Wahrung und Förderung der Privaten Feuerversicherung in Deutschland. Zur Erreichung dieses Zweckes hat die Vereinigung insbesondere für eine gesunde Gestaltung der Grundlagen des privaten Feuerversicherungs-Geschäftes zu sorgen und im Hinblick darauf regelnd in den Wettbewerb der Gesellschaften untereinander einzugreifen.“¹⁹²⁾

Der Erfolg dieser Vereinigung war mit Rücksicht auf die hohe Teilnehmerzahl — es hatte sich auch der 1896 gegründete Verband deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit angeschlossen — durchaus zufriedenstellend. Schon in den ersten Jahren gelang es, besondere Minimaltarife für die gefährlicheren industriellen Risiken aufzustellen und zur Ueberwachung der Einhaltung aller Tarife und Vereinbarungen eine Zentralstelle in Cassel einzurichten, die später nach Magdeburg übersiedelte. Wesentliche Konkurrenz konnte nicht entstehen, da ihr jederzeit die Rückversicherungsmöglichkeit abgeschnitten werden konnte. Die Eindämmung des Konkurrenzkampfes führte das Feuerversicherungsgeschäft wieder in ruhigere Bahnen zurück. Das Geschäft verlief von Jahr zu Jahr günstiger. Die Gesellschaften wurden einander nähergebracht. Die Unterlagen für die Tarifizierung und Klassifizierung von Gebäuden und anderen Risiken wurden verbessert. Die gemeinsamen Bedingungen und Sicherheitsvorschriften wirkten fördernd auf die Meidung von Bränden. Die Vereinigung selbst ist als Preis-Kartell für bestimmte Arten von Risiken für das ganze Deutsche Reich anzusprechen gewesen.

Zu erwähnen bleibt in diesem Zusammenhange noch, daß die „Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften“ sich zusammen mit sämtlichen anderen Vereinigungen und Verbänden der übrigen Versicherungszweige auf Initiative des Geheimen Rates Carl Ritter von Raspi 1911 zur Vereinigung der deutschen Privatversicherung zusammengeschlossen hat und daß diese Vereinigung 1913 umgetauft wurde in „Zentralverband der Privatversicherung“.¹⁹³⁾ Dieser Zentralverband ist als Dachorganisa-

¹⁹²⁾ Fischer a. a. O., Seite 123.

¹⁹³⁾ Brauer a. a. O., Seite 997.

¹⁹⁴⁾ Konanz, Hugo: Beiträge zur Entwicklung und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Hauptversicherungszweige in der Privatversicherung, Heidelberg 1925, Seite 125 ff.

tion für sämtliche anderen Vereinigungen und Verbände anzusprechen gewesen. Er beruhte auf vertraglicher Vereinbarung der im Rahmen der Privatversicherung sich ergebenden Versicherungszweige und ihrer Verbände zum Zwecke der Wahrung der allen gemeinsamen Interessen. Man könnte ihn im Sinne von Saihem¹⁹⁵⁾ als Arbeitsgemeinschaft ansprechen.

2. Nach dem Kriege.

Die Kriegszeit änderte am Bestande sämtlicher Verbände und Vereinigungen in der Feuerversicherung nichts. Anders wurde es in der Nachkriegszeit. Eine weitgehende Wandlung im privaten Feuerversicherungswesen trat ein. Der lockere „Verband Deutscher Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften“ blieb zwar bestehen, aber auch seine Mitgliederzahl nahm absolut und relativ ab. Waren es 1913 noch 18 der 57¹⁹⁶⁾ in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften, so sind es heute nur noch 15 von 61 Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften.¹⁹⁷⁾ Das sind:

Aachener & Münchener Feuervers. Ges., Aachen,
 Allianz Vers. Akt.Ges., Berlin,
 Bayerische Vers. Bank A.G., München,
 Berlinische Feuervers. Anstalt, Berlin,
 Colonia Cölnische Feuer- & Cölnische Unfallvers. A.G., Köln,
 Vers. Ges. Thuringia, Erfurt,
 Frankfurter Allg. Vers. A.G., Frankfurt a. M.,
 Gladbacher Feuervers. A.G., München-Gladbach,
 Gothaer Feuervers. Bank a. G., Gotha,
 Leipziger Feuervers. Anstalt, Leipzig,
 Magdeburger Feuervers. Ges., Magdeburg,
 National Allg. Vers. A.G., Stettin,
 Nordstern Allg. Vers. A.G., Berlin,
 Schlesische Feuervers. Ges., Breslau,
 Vaterländische & Rhenania, Vereinigte V.G., A.G., Elberfeld.

Neben dem Verbands Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften blieb ferner der Verband Deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit in Lübeck bestehen. Seine Mitglieder sind:

Concordia Hannoversche Feuervers. a. G., Hannover,
 Feuervers. Genossenschaft für das Buchgewerbe, Leipzig,
 Feuervers. Gesellschaft a. G. für das Fürstentum Naheburg,
 Schönberg i. M.,

¹⁹⁵⁾ Saihem, a. a. O. Seite 21.

¹⁹⁶⁾ Vandersee, Gerhard, Die Unternehmerverbände in der Deutschen Privat-Versicherung, Seite 34.

¹⁹⁷⁾ Neumanns Jahrbuch der Privatversicherung für das Deutsche Reich 1928, Seite 622.

Feuer- und Hagelvers. Ges. Constantia, Wollhusen b. Emden,
 Feuervers. Verein Mecklenburgischer Kirchendiener und Forst-
 beamten, Lübthen i. M.,
 Gläzer Feuersozietät in Gläz,
 Gothaer Feuervers. Bank A.G., Gotha,
 Dresdner Feuervers., Landwirtschaftliche Feuervers. in Sachsen,
 Allgem. Feuervers. in Deutschland, Dresden,
 Landwirtschaftliche Vers. Ges. a. G., Greifswald,
 Mühlenvers. Ges. a. G., Osnabrück,
 Ostfriesische Mobiliar Feuervers. Anstalt a. G., Norden,
 Priegnitzer Immobiliar-Feuervers. Verein a. G., Perleberg,
 Schleswig-Holsteinische adelige Brandgilde, Kiel,
 Schwedter Hagel- und Feuervers. Ges. a. G., Schwedt a. Oder,
 Schwerdtfegerische Brandgilde a. G., Kiel,
 Süderdithmarscher Feuervers. Verein, Marne (Holstein),
 Verband deutscher Mühlenvers. Vereine, Osnabrück.

Der erstgenannte Verband, der wegen der Zugehörigkeit seiner Mitglieder zur „Vereinigung“, mit deren Gründung nach außen hin nicht mehr besonders hervorgetreten ist, hat nach Auflösung der Vereinigung im Jahre 1924 seine Tätigkeit wieder aufgenommen.¹⁹⁸⁾ Der Zweck ist heute: Wahrnehmung der Interessen des deutschen Privat-Feuerversicherungswesens sowie die Förderung der technischen und wissenschaftlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Feuerversicherung einschließlich der Ausbildung und praktischen Nutzbar-
 machung der Statistikk.

Die Dachorganisation für sämtliche Verbände und Vereinigungen von Gesellschaften der verschiedenen Versicherungszweige, „Zentralverband der Privat-Versicherung“, blieb bestehen, änderte jedoch 1919 seinen Namen und heißt jetzt „Reichsverband der Privat-Versicherung“.²⁰⁰⁾ Der Zweck dieses Verbandes und die Aufgaben, die er sich gestellt hat, sind dieselben geblieben.

Als weiterer Zusammenschluß in der Gruppe der Verbandsbildungen ist heute schließlich noch die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften zu betrachten, die im Anfang des Jahres 1926 gebildet wurde. Zweck dieses Verbandes sollte neben der Interessenvertretung im allgemeinen die Aufstellung von Richtlinien für die Prämienhöhe in Deutschland sein. Der Grund hierfür war, daß das deutsche Geschäft der englischen Gesellschaften nach Ansicht von Fachkreisen¹⁹⁹⁾ ein reines Verlustgeschäft war, da sie stets die Prämien der deutschen Gesellschaften unterboten, was ihnen wegen ihrer genügend großen Reserven zu-

¹⁹⁸⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten 1924, Seite 32.

¹⁹⁹⁾ Versicherung und Geldwirtschaft 1926, Seite 71.

²⁰⁰⁾ Konanz a. a. O., Seite 125.

nächst, um überhaupt ins Geschäft zu kommen, auch durchführbar erschienen. Sie wurden eines besseren belehrt, daher erfolgte der Zusammenschluß.

Die strafferer Vereinigungen der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften wie die Tarifgemeinschaften und die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften (gegründet 1900) verloren jedoch alle an Geltung.

Zwar wurden die Tarifgemeinschaften offiziell nicht aufgelöst, aber praktisch hatten sie jede Bedeutung verloren, da keine der beteiligten Gesellschaften mehr an die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen dachte. Einzig und allein im Gebiete der Hansestädte gelang es, den Vereinbarungen wieder Geltung zu verschaffen. Es ist heute der Hanse-Industrie-Tarif wieder in Kraft, allerdings gilt er nicht für dieselben Gebiete wie vor seiner Außerrachtlassung. Bremen und Bremerhaven wurden nicht mit eingeschlossen. Auch nicht alle früher an ihn gebundenen Gesellschaften traten ihm bei. Namentlich die englischen Gesellschaften glaubten eine Stellung außerhalb der Tarifvereinigung verantworten zu können und hielten sich zunächst der Vereinigung gegenüber ablehnend. Schließlich sahen aber auch sie sich gezwungen, der dauernden Verluste wegen, die ihnen das Geschäft brachte, eine Wiederaufnahme in die Vereinigung zu beantragen, und seit dem 1. Oktober 1926 sind auch sie zwar nicht direkt, sondern indirekt dadurch, daß ihre Vereinigung dem Abkommen beitrug, an die Vereinbarungen gebunden.

Die „Vereinigung“ wurde am 24. Januar 1924²⁰¹⁾ aufgelöst. Das Kartell der Feuerversicherungs-Gesellschaften, das bereits tatsächlich zu bestehen aufgehört hatte, war damit auch formell aufgelöst worden. Welche Ursachen hatten wohl seine Auflösung bewirkt?

Eine der wichtigsten Ursachen war das Auskommen einer zahlreichen Konkurrenz. Die Möglichkeit für deren Entstehung war in der Nachkriegszeit, besonders in der Inflationszeit, sehr groß geworden. Die Gründe waren betriebstechnischer Art. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften pflegten nämlich, wie bereits betont, die größeren Versicherungsobjekte nicht mehr allein zu übernehmen, sondern nur eine bestimmte Höchstquote. Die übrigbleibende, nicht von der führenden Gesellschaft, d. h. derjenigen, die die Feuerversicherung mit der das Versicherungsobjekt darstellenden Firma abschließt, übernommene Quote wird auf die anderen Gesellschaften im Wege der sog. Mitversicherung verteilt. Diese Höchstquoten stellten sog. Maximalsummen dar, d. h. eine Höchstzeichnungssumme war für das betreffende Objekt von der betreffenden Gesellschaft vorgesehen. Diese Höchstzeichnungssummen wurden nun in der Geldentwertung nicht entsprechend erhöht, so daß es Schwierigkeiten bereitete, ein

²⁰¹⁾ Moldenhauer, Paul, Das Versicherungswesen, Band 1, Seite 82.

größeres Versicherungsobjekt bei den bestehenden Gesellschaften unterzubringen. Die Folge war, daß man auch neugegründete Gesellschaften, selbst wenn sie der Vereinigung nicht beigetreten waren, bei der Beteiligung an einem derartigen größeren Versicherungsobjekte berücksichtigte. So kamen auch die Außenseiter ins Geschäft, die sich einerseits einen Versicherungsbestand durch die Mitbeteiligung sichern konnten, andererseits nichts unversucht ließen, einen eigenen Bestand zu erwerben. Unterstützt wurde das Aufkommen von Außenseitern noch durch Maßnahmen des Reichsaufsichtsamtes in Berlin, das die Mindestsummen des Aktien-Kapitales nur langsam der Geldentwertung anpaßte, so daß das erforderliche Gründungskapital leicht beschafft werden konnte. Des weiteren wurden, da trotzdem die Zahl der Feuerversicherungs-Gesellschaften bei den größten Risiken nicht ausreichte, um diese in Deckung zu nehmen, Transport-Versicherungs-Gesellschaften mit berücksichtigt. Die Folge war, daß, da auch diese Gesellschaften versuchten, einen möglichst großen eigenen Bestand an Versicherungs-Objekten zu erwerben, eine Prämien-Unterbietung in größerem Maße stattfand. Die Lage verschärfte sich mit Beginn der Stabilisierung erheblich. Die Mitbeteiligungen fielen häufig weg, da man jetzt feststellte, daß man eine viel zu geringe Quote für sich behalten hatte. Daher trat eine verstärkte Konkurrenz mit erhöhter Prämien-Unterbietung ein, die sich noch um so stärker fühlbar machen mußte, als das Gebiet des Deutschen Reiches, in dem gegenüber der Vorkriegszeit eine größere Anzahl von Feuerversicherungs-Gesellschaften tätig war, sich infolge der Gebietsverluste, die uns der Versailler Friedensvertrag gebracht hat, bedeutend verkleinert hatte.

Hinzu kam ferner, daß gerade zu dieser Zeit sich auch die englischen Gesellschaften wieder bemühten, in das von ihnen infolge des Krieges aufgegebene Gebiet einzudringen. Tatsächlich hatten sie in der Inflation wegen der Unmöglichkeit unserer Gesellschaften, sich sofort auf eine andere Technik bezüglich der Prämienberechnung umzustellen, große Erfolge. Günstig war für sie weiter, daß ihr Vermögen nicht durch eine derartige Inflation in Mitleidenschaft gezogen war, wie es bei einem großen Teile der deutschen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften der Fall war. Sie waren daher in der Lage, nur, um in das deutsche Geschäft hineinzukommen, Feuerversicherungen zu niedrigen Prämien abzuschließen. Das verwandelte zwar für sie das deutsche Geschäft zunächst in ein Verlustgeschäft, aber, da sie über genügend Reserven verfügten, konnten sie ohne weiteres derartige Geschäfte eingehen. Hatten sie nun erst einmal festen Fuß gefaßt, dann dachten sie später die Prämien heraufzusetzen, um so auch das deutsche Geschäft gewinnbringend betreiben zu können.

Einen weiteren Faktor endlich, der mit die Auflösung der „Vereinigung“ zur Folge hatte, bildete die Konkurrenz der öffentlichen

Feuerversicherungs-Anstalten. Zwar hatten sie unter den gleichen Unannehmlichkeiten in der Inflation zu leiden wie die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften, aber mit Beginn der Stabilisierung waren sie in einer angenehmeren Lage hinsichtlich der Umwandlung der alten Papiermark-Versicherungen in neue, auf Goldmark lautende Versicherungen, als die privaten Gesellschaften. Durften doch sämtliche Gebäude-Zwangsanstalten auf Grund entsprechender Gesetze oder Verordnungen ohne weiteres eine Umstellung der vor Kriegsbeginn bei ihnen bestehenden Mark-Versicherungen in Goldmark-Versicherungen vornehmen.²⁰²⁾ Ebenso auch die Anstalten mit teilweisem Zwange, z. B. die städtische Feuer-Societät in Breslau.²⁰³⁾ Alle übrigen Anstalten waren ebenfalls zur Umstellung berechtigt, da sie als Gegenseitigkeits-Anstalten anzusehen sind und infolgedessen einfach eine Umstellung auf Goldmark vorzunehmen in der Lage waren, falls sie sachungsmäßig von den dafür in Frage kommenden Organen beschlossen worden war. Das galt natürlich auch für die privaten Feuerversicherungs-Vereine auf Gegenseitigkeit. Für sie wurde das Recht auf Umstellung in Goldmark ohne Einverständniserklärung des Versicherungsnehmers anerkannt, „da die Umstellung keine spezielle Aenderung des Versicherungsvertrages bedeutete, die für alle Mitglieder verbindlich war, wenn sie von der Generalversammlung beschlossen wurde“.²⁰⁴⁾ Auf Grund dieser Entscheidungen der Gerichte waren die privaten Gegenseitigkeitsvereine und die öffentlichen Anstalten ohne weiteres in der Lage — ohne besonderen Antrag der Versicherungsnehmer —, die betreffenden Papiermark-Versicherungen in Goldmark-Versicherungen umzuwandeln. Die Aktien-Gesellschaften durften das nicht, wie aus einem Rundschreiben des Reichsaufsichtsamtes an die Sach- sowie Vieh- und Hagelversicherungs-Gesellschaften vom 3. April 1924 hervorging. Es hieß hier: „Wie uns mehrfach zur Kenntnis gekommen ist, verlangen Versicherungs-Gesellschaften von den Versicherungsnehmern, daß deren Papiermark-Versicherungen ohne weiteres auf Gold- oder Rentenmark-Versicherungen umgeschrieben werden. Wenn über diese Frage auch endgültig die ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben, so wollen wir doch bereits jetzt als unsere Rechtsauffassung bekanntgeben, daß wir den erwähnten Standpunkt rechtlich nicht als haltbar ansehen können. Die Versicherungsnehmer dürfen nicht ohne ihre Zustimmung zur Umschreibung ihrer Papiermark-Versicherungen auf Goldmark angehalten werden.“²⁰⁵⁾ Im allgemeinen vollzog sich

²⁰²⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten, Jahrg. 1923 Seite 144, Jahrg. 1924 S. 14 ff.

²⁰³⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten Jahrg. 1924 S. 17.

²⁰⁴⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten. Neue Folge I 1925, Seite 44.

²⁰⁵⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung 1926 Seite 49.

die Umstellung gewöhnlicher Papiermark-Versicherungen dann entsprechend dieser Auffassung des Amtes. Die Gesellschaften verpflichteten sich zum Teil, später eine Umstellung gegen den Willen der Versicherer nicht mehr zu verlangen. Die Rechtsprechung ergab dann, daß die Ansicht des Reichsaufsichtsamtes zu Recht bestand. Grundsätzlich wurde daran festgehalten, daß eine Verpflichtung der Parteien, das Versicherungsverhältnis auf Goldmark umgestellt fortzusetzen, nicht bestand, da es sich um eine wesentliche Aenderung des Vertragsinhaltes handelte, die grundsätzlich nur durch einen Abänderungsvertrag möglich war.²⁰⁶⁾ Es mußte daher sowohl ein Antrag der einen Partei als auch eine Annahme der anderen Partei vorhanden sein. Doch konnte die Annahme auch stillschweigend geschehen, wenn nach den Umständen eine besondere Antwort nach der Verkehrssitte nicht zu erwarten war (§ 151 BGB.). Die Annahme konnte ferner aber auch durch entsprechende Handlungen, z. B. Einlösung eines Versicherungsnachtrages oder einer auf Goldmark ausgestellten Beitragsquittung, geschehen, sofern sich der Versicherungsnehmer dabei bewußt war, daß er damit eine Aenderung des Vertragsinhaltes genehmigte.²⁰⁷⁾ Ein Zwang zum Neuabschluß bestand selbstverständlich nicht. Dieser Umstand nun machte es erforderlich, daß von den Aktien-Gesellschaften jeder einzelne Versicherungsnehmer, bevor eine Umwandlung vorgenommen werden konnte, befragt werden mußte. Die öffentlichen Anstalten und privaten Gegenseitigkeitsvereine brauchten das nicht. Die Folge war, daß sie neben der Umwandlung ihrer Versicherungen, die ihnen sicher waren, auch ihr Augenmerk auf die bisher bei den Aktien-Gesellschaften versicherten Versicherungsnehmer richten konnten; das bedeutete aber nichts anderes als eine verstärkte Konkurrenz, die notwendigerweise wieder zu Prämienunterbietungen führen mußte.

Das waren die Hauptgründe für die Auflösung der Vereinigung. Von diesem Augenblicke an verschärfte sich aber der Konkurrenzkampf so sehr, daß sich das Reichsaufsichtsamt veranlaßt sah, einzugreifen. Aus Beschwerden wie aus Hinweisen in Fachzeitschriften und Tageszeitungen ergab sich, daß bei Vertragsabschlüssen in der Sachversicherung so erhebliche Prämienunterbietungen stattfanden, daß davon nach Ansicht des Amtes eine schwere Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Versicherungs-Gesellschaften und damit eine Gefährdung der Ansprüche der Versicherungsnehmer befürchtet werden mußte. Das Amt sah sich daher veranlaßt, mit Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften in Verbindung zu treten. Es fand eine Aussprache in größeren Kreisen statt, zu der besonders Vertreter der Feuerversicherungs-Gesellschaften — sowohl Mitglieder

²⁰⁶⁾ Mitteilungen für die öffentlichen Anstalten. Neue Folge I 1925 Seite 44.

²⁰⁷⁾ Vergl. Anmerkung 206: a. a. O. Seite 32.

des Verbandes der Deutschen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften als auch Nichtmitglieder — zugezogen waren. Auf Grund des Ergebnisses dieser Besprechung erließ das Amt am 19. April 1924 folgendes Rundschreiben: „Nach unseren Wahrnehmungen werden gegenwärtig in der Sachversicherung die Prämien in ganz erheblichem Maße unterboten und, namentlich in der Feuerversicherung, Wagnisse aller Gattungen, auch solche gefährlichster Art, zu Prämien übernommen, die weit hinter den vor dem Kriege üblichen Sätzen zurückbleiben. In einer kürzlich stattgefundenen Aussprache wurden diese Wahrnehmungen allseitig als zutreffend bestätigt und der Anschauung Ausdruck gegeben, daß von jener Prämienfleuderei eine schwere Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Gesellschaften und damit zugleich auch eine Gefährdung der Ansprüche der Versicherungsnehmer zu befürchten sei. Entsprechend den uns dabei gegebenen Anregungen sehen wir uns zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

I. Wir weisen bereits jetzt darauf hin, daß wir für den Jahresabschluß 1924 die Stellung ausreichender Prämienvorträge und Schadenreserven unbedingt werden verlangen müssen. Es wird hierbei nicht mehr ohne weiteres genügen, die Prämienüberträge in Prozentsätzen der vereinnahmten Prämien zu berechnen. Denn bei unzulänglichen Prämien würden in den nach der bisherigen Weise berechneten Prämienüberträgen die am Jahreschlusse bestehenden Verbindlichkeiten keine ausreichende Deckung mehr finden. Deshalb muß gegebenenfalls mit einer Forderung des Amtes dahin gerechnet werden, daß die Ueberträge den Versicherungsverpflichtungen vollauf entsprechen, die den Gesellschaften aus den noch laufenden Verträgen obliegen.

II. Weiterhin müssen wir wie bisher verlangen, daß alle im Geschäftsjahre eingetretenen Schadenfälle, auch wenn sie erst nach dem Schluß des Geschäftsjahres bekannt werden, in dem Jahresabschlusse bei Aufstellung der Schadenreserven berücksichtigt werden.

III. Es erscheint uns ferner zweckmäßig, wenn bei den Außenorganen darauf gehalten wird, daß sie die Anforderungen der Geschäftsleitung hinsichtlich der Prämienhöhe genau befolgen, namentlich aber erst Rückfrage bei der zuständigen Stelle halten, ehe sie wesentliche Prämienermäßigung anbieten oder gar Angebote anderer unterbieten.

IV. Wir empfehlen endlich mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, Versicherungen auf industrielle Wagnisse bis auf weiteres in der Regel höchstens auf die Dauer eines Jahres abzuschließen.²⁰⁸⁾

²⁰⁸⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privat-Versicherung, Jahrgang 1924, Seite 48.

Im einzelnen wurde ferner darauf hingewirkt, daß es den Außenvertretern von den Gesellschaftsleitungen nicht gestattet werden sollte, allgemein, d. h. ohne Rücksicht auf den Einzelfall und ohne nähere Kenntnis des Risikos, die Prämienvorschläge der Konkurrenz zu unterbieten. Besonders hervorzuheben waren hier der Rhäukonzern,²⁰⁹⁾ Hannover-Konzern usw., die als Führer im Konkurrenzkampfe galten und infolge der Unmöglichkeit der Schadenersatzleistung bei einigen größeren Schäden zusammenbrachen.

Das Ziel einiger, vor allem älterer angesehener Feuerversicherungs-Gesellschaften ging schon vor dem Erlasse des obenerwähnten Rundschreibens darauf hin, die Bildung einer neuen Vereinigung von Gesellschaften zu versuchen. Es war bereits im Februar 1924 die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften gegründet worden. Ihr traten eine beträchtliche Anzahl von deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften und Gegenseitigkeitsvereinen sowie auch einige ausländische Gesellschaften bei. Es gehören ihr heute 39 deutsche Aktien-Gesellschaften und 7 ausländische, in Deutschland zugelassene Aktien-Gesellschaften und 4 deutsche Gegenseitigkeitsvereine an. Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft war: In Gemeinschaft mit dem Verbands Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften die Interessen des privaten Feuerversicherungswesens in Deutschland wahrzunehmen und die diese berührenden allgemeinen Fragen zu bearbeiten. Auf die Regelung des Wettbewerbs sollte sich der Aufgabenkreis zunächst nicht erstrecken.

Nach dem Erlasse des Rundschreibens seitens des Amtes setzten dann im Zusammenhang damit, daß sich bei den führenden Gesellschaften die Erkenntnis Bahn gebrochen hatte, ein derartiger Zustand des allgemeinen Durcheinander dürfte nicht länger mehr bestehen bleiben, die Bestrebungen ein, auch den Wettbewerb wieder zu regeln. Diese Bestrebungen nahmen im Spätherbst 1924 eine feste Form an in Gestalt eines Abkommens, das geschlossen wurde. Es war das Münchener Wettbewerbs-Abkommen, dem eine größere Anzahl angesehener Gesellschaften beitrug. Ohne Kartell-Charakter anzunehmen oder auch nur anzustreben, wurde so wieder durch dieses Abkommen eine Grundlage geschaffen, die ein reibungsloseres Nebeneinanderarbeiten der beteiligten Gesellschaften in den wichtigsten Fragen des Wettbewerbs — dem Schutz des Versicherungsbestandes und dem Ausschluß der Prämienunterbietungen bei den am Abkommen beteiligten Gesellschaften — gestattete. An diesem Wettbewerbsabkommen waren nicht alle auch in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Gesellschaften beteiligt.

Das Abkommen erstreckt sich sachlich auf Versicherungen von Gegenständen jeder Art auf Fabrikgrundstücken. Als Fabrikgrund-

²⁰⁹⁾ Konanz, Hugo, a. a. O. Seite 125 ff.

stück im Sinne des Abkommens gelten die, deren versicherbare Gegenstände einen Wert von mindestens Reichsmark 100 000 haben. Es unterliegen ferner Warengeschäfte (ausschließlich Gebäude) sowie selbständige Theater (auch Lichtspieltheater) und die damit zusammenhängenden Wirtschaftsgebäude, falls der Wert ihrer versicherbaren Gegenstände mindestens Reichsmark 150 000 beträgt, den Bestimmungen dieses Abkommens. Räumlich ist der Geltungsbereich für Versicherungen von Fabriken ausgedehnt auf das Deutsche Reich mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und Schwerin, Schleswig-Holstein, dem ehemaligen Fürstentum Lübeck, der Stadt Harburg, des Staatsgebietes Hamburg, Bremen und Lübeck, der zwischen Hamburg, Harburg und Blankenese belegenen Elbinseln und des Saargebietes, sowie auf den Freistaat Danzig und das Memelgebiet. Für die Risiken der zweiten Art ist der Geltungsbereich im Deutschen Reich ein wenig anders. Es sind mit eingeschlossen Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Schleswig-Holstein und das ehemalige Fürstentum Lübeck. Ausgeschlossen sind außer den schon genannten Gebieten: Wandsbeck, Wesermünde, Altona, Bremerhaven, Nordensham, Brake und Vegesack.

Im Sommer 1926 trat eine weitere Vereinfachung und damit Verbesserung der Wettbewerbsverhältnisse dadurch ein, daß auch die Gesellschaften der Arbeitsgemeinschaft, die dem Abkommen bisher nicht beigetreten waren, sich ihm anschlossen. Damit wurde auch das Ziel: Besserung der Konkurrenzverhältnisse, in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen, so daß jetzt ihr Zweck ist: Die Interessen des privaten Feuerversicherungswesens in Deutschland wahrzunehmen und die dasselbe berührenden allgemeinen Fragen zu bearbeiten. Die Arbeitsgemeinschaft ist aber im Gegensatz zu der Vereinigung der Vorkriegszeit nicht als Kartell anzusprechen, da der dem Kartell eigene Zweck „Monopolstellung“ ihr wegen des Fernstehens einiger wichtiger Gesellschaften bislang fehlt. Von einem Erfolge dieser Arbeitsgemeinschaft kann man insofern sprechen, als sich die Konkurrenzverhältnisse in der Tat zum Teil besserten. Da aber die Prämienunterbietungen nach wie vor erfolgten und namentlich von den der Arbeitsgemeinschaft fernstehenden Gesellschaften vorgenommen werden, wird bewiesen, daß sie längst nicht über den Machtumfang verfügt wie die frühere Vereinigung, und daß noch viel Arbeit und Mühe aufzuwenden ist, um wieder einigermaßen stabile Verhältnisse zu schaffen.

Die dem Münchener Wettbewerbs-Abkommen beigetretenen Gesellschaften sind nach dem Stande vom Oktober 1928:

1. Aachener & Münchener Feuervers. Ges., Aachen,
2. Aachen-Leipziger Feuervers. A.G., Aachen,
3. Albingia Vers. A.G., Hamburg,

4. Allgemeine Affekuranz, Triest,
5. Allianz Vers. A.G., Berlin,
6. Basler Vers. Ges. gegen Feuerschaden, Berlin,
7. Bayerische Vers. Bank A.G., München,
8. Berlinische Feuervers. Ges. v. 1812, Berlin,
9. Brandenburger Allgem. Vers. A.G., Berlin,
10. Cöln-Hamburger Vers. A.G., Köln,
11. Colonia Cölnische Feuer- und Cölnische Unfallvers. A.G., Köln,
12. Danziger Allgem. Vers. A.G., Danzig,
13. Deutscher Atlas Allgem. Vers. Bank A.G., Ludwigshafen,
14. Deutscher Lloyd Vers. A.G., Berlin,
15. Deutsche Feuerversicherungs-A.G., Berlin-Schöneberg,
16. Die Danzig Vers. A.G., Danzig,
17. Dresdner Feuervers., Dresden,
18. Düsseldorf Allg. Vers. A.G., Düsseldorf,
19. Eidgenössische Vers. A.G., Zürich,
20. Feuervers. Ges. Rheinland A.G., Neuß,
21. Frankfurter Allg. Vers. A.G., Frankfurt,
22. Gedania, Allgem. Vers. A.G., Danzig,
23. Germania, Allgem. Vers. A.G., Stettin,
24. Gladbacher Feuervers. A.G., München-Gladbach,
25. Globus Vers. A.G., Hamburg,
26. Gothaer Feuervers. Bank a. G., Gotha,
27. Hamburg-Bremer Feuervers. Ges., Hamburg,
28. Hammonia, Allgem. Vers. A.G., Hamburg,
29. Hanseatische Vers. A.G. v. 1877, Hamburg,
30. Helvetia, Schweizerische Feuervers. Gesellschaft, St. Gallen,
31. Leipziger Feuervers. Anstalt, Leipzig,
32. Magdeburger Feuervers. Ges., Magdeburg,
33. Mannheimer Vers. Ges., Mannheim,
34. Mecklenburgische Hagel- u. Feuervers. Ges. a. G.,
Neubrandenburg,
35. National, Allg. Vers. A.G., Stettin,
36. Nord-Deutsche Vers. Ges., Hamburg,
37. Nordstern Allg. Vers. A.G., Berlin,
38. Oldenburger Vers. Ges., Oldenburg,
39. Regeno Vers. Ges. des Reichsverbandes der deutschen land-
wirtschaftlichen Genossenschaften A.G., Berlin,
40. Rhein & Mosel Allgem. V. A.G., Berlin-Charlottenburg,
41. Rottburger Feuervers. A.G., Görlitz,
42. Schlesische Feuervers. Ges., Breslau,
43. Schwedter Hagel- u. Feuervers. Ges. a. G., Schwedt a. O.,
44. Securitas Bremer Allg. Vers. A.G., Bremen,
45. Silesia Allg. Vers. A.G., Köln,
46. Stuttgart-Berliner Vers. A.G., Berlin,
47. Stuttgarter Verein Vers. A.G., Stuttgart,

48. Union & Rhein Vers. A.G., Berlin,
49. Vaterländische Feuervers. Sozietät a. G., Rostock,
50. Vers. Ges. Thuringia, Erfurt,
51. Vaterländische & Rhenania Verein. Vers. Ges. A.G., Elberfeld,
52. Victoria Feuervers. A.G., Berlin,
53. Victoria am Rhein Feuer- u. Transportvers. A.G., Düsseldorf,
54. Württembergische Feuervers. A.G., Stuttgart.

II. Der Zusammenschluß in Form der Betriebsvereinigung.

1. Großunternehmungen.

Diese eben besprochene Gruppe in der Zusammenschlußbewegung gestattete uns, unsere Betrachtungen auf die Feuerversicherungs-Gesellschaften zu beschränken, da diese sich mit Ausnahme des Reichsverbandes für die Privatversicherung, dem auch andere Gruppen von Versicherungs-Gesellschaften angeschlossen sind, ausschließlich unter Feuerversicherungs-Gesellschaften abspielten. Diese Ausschließlichkeit fällt bei den beiden anderen Gruppen von Zusammenschlüssen weg. Und zwar bei der Gruppe, die sich des Mittels „Holding Company“²¹⁰⁾ bedient, stärker als bei der, die das Mittel „Fusion“ zwecks Zusammenschlusses verwendet. Während nämlich bei der zuletzt erwähnten Gruppe erst in der jüngsten Vergangenheit häufiger auch Zusammenschlüsse mit Gesellschaften, die andere Versicherungszweige als die Feuerversicherung betreiben, erfolgen, läßt sich bei der zuerst angeführten Gruppe von Anfang an die Tendenz zum Zusammenschlusse auch mit anderen Versicherungs-Gesellschaften als Feuerversicherungs-Gesellschaften erkennen. Da wir es also hier streng genommen mit Zusammenschlüssen zu tun haben, die sich nicht allein unter Feuerversicherungs-Gesellschaften abspielen, sondern auch alle in anderen Gebieten des privaten Versicherungswesens tätigen Gesellschaften betreffen, können wir diese Gruppe nur kurz mit in unsere Betrachtungen einbeziehen.

Wenden wir uns zunächst der Gruppe zu, die sich des Mittels „Fusion“ zwecks Rationalisierung des Geschäftsbetriebes bedient. Da wir es mit Gesellschaften zu tun haben, die in derselben Produktionsebene liegen, erhalten wir die sog. Großunternehmung.²¹¹⁾ Betrachten wir zunächst die tatsächliche Entwicklung und untersuchen wir sodann die Gründe, die zu den Zusammenschlüssen dieser Art geführt haben. Die Tendenz zur Bildung von Großunternehmungen beginnt erst in dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Zwar fand schon in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein Zu-

²¹⁰⁾ Im Sinne von Saitow, vergl. Vorbemerkung zu § 8 dieser Arbeit.

²¹¹⁾ Saitow a. a. O., Seite 17.

sammenschluß mit Hilfe der „Fusion“ zwischen zwei Feuerversicherungs-Gesellschaften statt, aber er steht vollkommen vereinzelt da. Es handelt sich hier um die Uebernahme des gesamten Geschäftes der Versicherungs-Gesellschaft Borussia von Seiten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft im Jahre 1855.²¹²⁾ Ein weiterer Zusammenschluß zwischen den Feuerversicherungs-Gesellschaften auf dieser Grundlage ist im 19. Jahrhundert nicht zu beobachten. Die Bewegung setzt in größerem Maße erst 1907 ein, als nach dem großen Brande von St. Franzisko im Jahre 1906 es sich herausstellte, daß einige Gesellschaften sehr stark durch in dieser Stadt übernommene Risiken in Mitleidenschaft gezogen waren. Die Folge dieses Brandes war, daß ein Teil der Gesellschaften liquidieren mußte, ein Teil eine Zusammenlegung des Aktienkapitals vornehmen mußte, um sich zu erhalten, und ein anderer Teil endlich die Selbständigkeit aufzugeben gezwungen war, um nicht einen für die Aktionäre allzu fühlbaren Verlust zu erleiden. Es vereinigten sich im Wege der Fusion mit anderen Gesellschaften:²¹³⁾ Die Hanseatische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg und die Süddeutsche Feuerversicherungsbank in München. Die erstgenannte Gesellschaft ging durch Fusion auf die Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft über, die sich ihrerseits auflösen mußte und ihren Bestand an die Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft — einer Transportversicherungs-Gesellschaft — im Wege der Fusion abgab. Die Süddeutsche Feuerversicherungsbank in München schloß einen Fusionsvertrag mit der Allianz in Berlin ab und wurde von dieser Gesellschaft übernommen. Einige Jahre später fanden weitere Zusammenschlüsse von Feuerversicherungs-Gesellschaften durch Fusion statt. Im Jahre 1913 übertrugen die Deutsche Reform-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin und die Düsseldorf-Fuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft ihren Bestand auf die „Albingia“ Hamburg-Düsseldorf-Fuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg. Im folgenden Jahre 1914 fand durch Verschmelzung eine Vereinigung der Deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft und der Frankfurter Versicherungs-Aktien-Gesellschaft und weiter ein Zusammenschluß der Preußischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft und der Westdeutschen Versicherungs-Aktienbank mit der „Nordstern“ Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft²¹⁴⁾ statt. Die Bewegung wurde dann in den Kriegsjahren unterbrochen, nahm aber in der Inflationszeit ihren Fortgang und ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Es ging z. B. im Jahre 1921 die Karlsruher Badische

²¹²⁾ Festschrift der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft 1894, Seite 36.

²¹³⁾ Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft 1912, S. 1184.

²¹⁴⁾ Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung 1915, Seite 52.

Feuerversicherungsbank mit der Allianz eine Fusion²¹⁵⁾ ein, und die Sächsische Feuerversicherungs-Gesellschaft Zwickau wurde von der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft übernommen.²¹⁶⁾ Im Jahre 1925 wurde von dem Agrippina-Konzern die bisherige Konzern-Gesellschaft „Mitteleuropäischer Lloyd“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin aufgenommen. Wir haben es hier mit einer Fusion einer Feuerversicherungs-Gesellschaft und Gesellschaften, die zum Teil andere Versicherungszweige betreiben, zu tun. Schließlich seien hier noch erwähnt die Fusionen der Deutschen Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin mit der Allianz und die Aufnahme der „Steine & Erden“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in den Iduna-Konzern. Allerdings wurde diese Gesellschaft als Zweigniederlassung unter demselben Namen weitergeführt. Beide Zusammenschlüsse fanden im Jahre 1926 statt. Des weiteren wurde 1926 die „Industrie- und Handels-“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft von der „Vaterländischen & Rhenania“ übernommen. Ebenso der „Rhein“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln von der „Union“ Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin im Wege der Fusion.²¹⁷⁾ Bemerkenswert ist ferner ein Zusammenschluß des Jahres 1926, der im Allianz-Konzern vor sich ging und deutlich zeigte, daß es sich hier um eine Fusion handelt, die nicht nur Feuerversicherungs-Gesellschaften, sondern gleichzeitig auch Gesellschaften aus anderen Versicherungszweigen betraf, allerdings mit der Einschränkung, daß es sich um Gesellschaften handelte, die dieselbe Branche wie der Allianz-Konzern betrieben. Es handelt sich hier um die Aufnahme von folgenden 5 Versicherungs-Aktien-Gesellschaften in die Allianz-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft:

1. Deutscher Phönix Vers. A.G., Frankfurt a. M.,
2. Cölnische Vers. Bank A.G., Cöln,
3. Die „Pfalz“ Vers. A.G., Neustadt a. d. Haardt,
4. „Providentia“ Vers. A.G., Frankfurt a. M.,
5. „Wilhelma“ Vers. A.G., Magdeburg.²¹⁸⁾

Eine weitere bemerkenswerte Fusion fand im Jahre 1927 statt. Es wurden der Stuttgarter Verein und die Stuttgarter-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin verschmolzen und eine Uenderung der Firma in „Allianz & Stuttgarter-Verein“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft vorgenommen.²¹⁹⁾

²¹⁵⁾ Stecker, Die Konzentrationsbewegung im privaten Versicherungswesen in Deutschland, 1926, Seite 42.

²¹⁶⁾ Klotz, Versicherungs-Konzerne und Versicherungsgruppen 1928, Seite 50.

²¹⁷⁾ Versicherung und Geldwirtschaft 1926, Seite 358.

²¹⁸⁾ Klotz, a. a. O., Seite 48.

²¹⁹⁾ Versicherung und Geldwirtschaft 1927, Seite 380.

Welches sind nun die Gründe, die zu Zusammenschlüssen dieser Art geführt haben? Da, wie bereits erwähnt,²²⁰⁾ eine Verschiebung des Schwergewichtes im Geschäfte der Feuerversicherer von den einfachen bürgerlichen Risiken zu den größeren und gefährlicheren industriellen Risiken stattgefunden hatte und man auf diese Weise auch anderen Nachspannungen als früher ausgesetzt war, daher also die Prämiensätze äußerst scharf kalkuliert werden mußten, um einer evtl. Konkurrenz entgegentreten und ihr gegenüber erfolgreich bestehen zu können, war es nötig, auch die Grundlagen der Kalkulation einer näheren Durchsicht zu unterziehen. Dabei stellte es sich u. a. heraus, daß man evtl. an Verwaltungskosten sparen könnte, wenn es gelänge, mit demselben Aufwand einen größeren Erfolg zu erzielen, d. h. einen größeren Kreis von Versicherungsnehmern zu gewinnen. Das konnte man aber am besten erreichen, wenn es gelang, andere Feuerversicherungs-Gesellschaften anzugliedern. So sind vor allem die Verschmelzungen von Feuerversicherungs-Gesellschaften untereinander zu erklären. Nun haben aber auch Fusionen zwischen Feuerversicherern und Versicherern anderer Versicherungszweige, z. B. Transportversicherern, stattgefunden — Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft — Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg. Die Gründe, die für derartige Zusammenschlüsse maßgebend waren, lagen ebenfalls auf betriebstechnischem Gebiete. Man glaubte durch Aufnahme verschiedener Versicherungszweige einen besseren Ausgleich von evtl. Verlusten in dem einen Versicherungszweige durch Ueberschüsse in einem anderen Versicherungszweige erreichen zu können. So entstand ja auch die bereits erwähnte Tendenz zur Aufnahme von anderen Versicherungszweigen neben der Feuerversicherung in ein und derselben Gesellschaft.²²¹⁾ Damit sind wir aber bereits zu Gründen für Zusammenschlüsse gekommen, die nicht nur zur Entstehung von Großunternehmungen mit Hilfe der Fusion geführt haben, sondern auch maßgebend für die Bildung von Konzernen der verschiedensten Art waren. Hier spielen nun neben den bisher erwähnten Ursachen für die Zusammenschlüsse noch verschiedene andere mit.

So stellte es sich z. B. heraus, daß es von Vorteil für eine Gesellschaft wäre, wenn sie dem Kunden — dem Versicherungsnehmer — gleichzeitig die Möglichkeit gäbe, alle die Versicherungen, die er zu tätigen wünschte, bei ihr abzuschließen. Da ergaben sich aber Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausführung dieser Pläne. Das Reichsaufsichtsamt für Privat-Versicherung in Berlin vertrat nämlich den Standpunkt, daß eine Kombination von Sach- und Lebensversicherungszweigen nicht vorgenommen werden dürfe, da eine große Gefahr für die Lebensversicherung entstehen könne, falls in der Sach-

²²⁰⁾ Vergl. § 9 I 1 Abs. 12 dieser Arbeit.

²²¹⁾ Vergl. § 7 I 4 dieser Arbeit.

versicherung plötzlich größere unvermutete Verluste eintreten. Daher suchte man einen Ausweg. Dieser war: die Gründung neuer Gesellschaften, die dann durch Bildung eines Konzerns, in dem zwar durch Kapitalbeteiligungen der verschiedensten Art enge Verpflichtungen der Gesellschaften untereinander eintreten können, aber die rechtliche Selbständigkeit der Unternehmungen gewahrt bleibt, miteinander verbunden wurden. Weitere Gründe, die namentlich in der Stabilisierungszeit eine bedeutende Rolle für die Konzernbildung spielten, lagen in der Kapitalnot dieses Zeitabschnittes, die sich in allen Zweigen des industriellen Lebens bemerkbar machte. Da nun die Versicherungs-Gesellschaften infolge der Prämieeneinnahmen relativ viel „flüssiges Geld“ hatten, fanden die Angliederungen von Versicherungs-Gesellschaften an andere Unternehmungen — Handels-, Industrie- und Vermittlungs-Unternehmungen, wie Banken usw. — statt.²²²⁾

2. Konzerne.

Werfen wir nun noch einen kurzen Blick auf die Konzernbildung selbst. Unter Konzern verstanden wir:²²³⁾ Zusammenschlüsse von Unternehmungen, die in den gleichen oder verschiedenen Produktionsebenen gelegen sind, zum Zwecke der Rationalisierung des Betriebes mit Hilfe einer „Holding Company“ (als Repräsentantin der vielen außer der Fusion denkbaren und in Wirklichkeit anwendbaren Methoden der kapitalistischen Zusammenfassung von Unternehmungen). Unter diesen Voraussetzungen können wir bei den deutschen Versicherungs-Gesellschaften — Feuerversicherungs- und anderen Versicherungs-Gesellschaften — folgende Arten von Konzernen unterscheiden:

1. Den Konzern bei wirtschaftlicher Gleichordnung der beteiligten Gesellschaften.
2. Den Konzern bei wirtschaftlicher Unterordnung der beteiligten Gesellschaften unter ein führendes Organ, z. B. „Holding Company“.

Als Vertreter der ersten Gruppe wäre z. B. ein Zusammenschluß von Feuerversicherungs-Gesellschaften zu nennen, die untereinander einen Aktien-Austausch vorgenommen haben und des weiteren meist auch Aufsichtsratsmitglieder ausgetauscht haben.²²⁴⁾ Es sind das z. B. die Zusammenschlußarten, wie sie von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft angewandt wurden. Sie tätigte derartige Verträge mit der Hamburg-Bremer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, der Vaterländischen & Rhenania, Ver-

²²²⁾ Näheres siehe Klotz a. a. O. Seite 21 und Herrmannsdorfer: Versicherungsunternehmungen und Konzentration Seite 51.

²²³⁾ Vergleiche Vorbemerkung zu § 8 dieser Arbeit.

²²⁴⁾ Klotz a. a. O. Seite 29.

einigte Versicherungs-Gesellschaften A.G. und der Colonia Kölnische Feuer und Kölnische Unfallversicherungs-Gesellschaft.

Bei der zweiten Gruppe haben wir solche Konzerne zu unterscheiden, bei denen die führende Gesellschaft eine selbständige juristische Person ist, und solche, bei denen das nicht der Fall ist, bei denen also z. B. ein von allen Konzern-Gesellschaften gewähltes übergeordnetes Organ — ein Gemeinschaftsausschuß usw. — vorhanden ist. Zu erwähnen wäre vielleicht noch, daß man wieder in der Gruppe, in der die Führung einer mit einer selbständigen juristischen Person ausgestatteten Gesellschaft obliegt, eine einfache Interessennahme — zum Beispiel unter Delegation von Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitgliedern — und eine in großem Maße streng effekten-kapitalistische Beteiligung unterscheiden kann.

Mit der Erwähnung dieser Form von Zusammenschlüssen haben wir jedoch bereits das engere Gebiet der Zusammenschluß-Bewegung innerhalb der Feuerversicherungs-Gesellschaften verlassen, da unter Feuerversicherungs-Gesellschaften selbst diese Art von Zusammenschlüssen nicht stattgefunden hat. Aufgabe unserer Arbeit war es aber nur, diese näher zu betrachten. Deshalb schließen wir hiermit unsere Ausführungen über die Zusammenschluß-Bewegungen der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften ab.

§ 10.

Die Zusammenschluß-Bewegung der Versicherungsnehmer.

I. Bildung von Versichertenverbänden.

In diesem Kapitel haben wir uns nun noch im Rahmen unserer Arbeit mit einer anderen Zusammenschluß-Bewegung, nämlich der der Versicherungsnehmer, den sogenannten Versicherten-Verbänden, zu beschäftigen. „Man versteht hierunter Vereinigungen von Versicherungsnehmern zur Errichtung und Unterhaltung zentraler Auskunftstellen für die sie betreffenden Versicherungs-Gelegenheiten.“²²⁵⁾ Diese Bewegung interessiert uns jedoch nur insofern, als sie sich speziell mit Feuerversicherungs-Angelegenheiten befaßt. Wir werden daher nur diese Organisationen näher betrachten.

Die ersten Anfänge eines Zusammenschlusses bei den Versicherungsnehmern liegen zeitlich vor der Konstituierung der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften. Sie finden ihren Ausdruck in den sogenannten Begünstigungs-Verträgen, die die Feuerversicherer damals mit den Versicherungsnehmern abschlossen. Begünstigungsverträge waren Verträge „zwischen Gesellschaften und Vereinen oder sonstigen Korporationen, des Inhaltes, daß die den Vertrag schließenden Versicherungs-Gesellschaften einen festen Jahresbeitrag oder einen Gewinn, Gebühren-

²²⁵⁾ Wörner, Allgemeine Versicherungslehre, Leipzig 1920 S. 122.

oder Provisionsanteil von den Prämienleistungen der Vereinsmitglieder, bezw. diesen selbst einen Rabatt auf die Prämien gewährten, während die Gegenleistung des Vereines darin bestand, seinen Mitgliedern die Versicherungsnahme bei der Vertragsgesellschaft zu empfehlen.“²²⁶⁾ Diese Verträge waren es, die ihrerseits wieder mit eine Ursache für den Zusammenschluß der Versicherungs-Gesellschaften bildeten,²²⁷⁾ und damit dann schließlich die Gründung von Versicherten-Schutzverbänden förderten.

So wurde im Jahre 1901 der „Deutsche Feuerversicherungs-Schutzverband in Berlin“ ins Leben gerufen, als deren Gründer der Bund der Industriellen anzusprechen ist. Dieser faßte folgenden Entschluß auf einer Versammlung im April des Jahres 1901: „Die Versammlung erblickt in der Gründung eines Feuerversicherungs-Schutzverbandes . . . gegenüber der geschlossenen Macht . . . der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften . . . das nächstliegende Mittel der Selbsthilfe.“²²⁸⁾ Die Zwecke des Schutzverbandes waren zunächst nur seinen Mitgliedern bei dem Abschlusse von Feuerversicherungen, bei Verhandlungen mit den Versicherungs-Gesellschaften nach erlittenem Brandschaden, bei der Festsetzung der Versicherungsbedingungen, der Prämiensätze, in Fragen der Rechtsprechung und der Gesetzgebung in Feuerversicherungs-Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Später erweiterte er seine Tätigkeit dadurch, daß er sich nicht nur auf die Unterstützung in Fragen der Feuerversicherung beschränkte, sondern auch alle anderen Versicherungszweige mit in seinen Aufgabenkreis einbezog. Er änderte seinen Namen entsprechend in: „Deutscher Versicherungs-Schutzverband“ um. Der Zweck ist heute ganz allgemein: Berater der Versicherungsnehmer zu sein. Neben diesem Verbande bestanden noch zwei weitere Verbände, nämlich der Haftpflicht-Schutzverband Deutscher Industrieller in Cöln, der bereits 1892 ins Leben gerufen wurde, 1901 seine Tätigkeit auf andere Versicherungszweige, also auch auf die Feuerversicherung, ausdehnte und schließlich 1923 in den obigen Verband aufgegangen ist. Ferner der im Jahre 1900 gegründete Deutsche Versichertenverband in Leipzig, der dieselben Ziele und Zwecke verfolgt wie der Berliner Verband. Außerdem bestehen heute noch zwei weitere Versichertenverbände — einer in Berlin: „Deutscher Versichertenverein“ und einer in München: „Schutzverband der Lebens- und Feuer-Versicherten“ —, die sich auch die Beratung und Unterstützung ihrer Mitglieder in Fragen der Feuerversicherung neben der Beratung in allen anderen Versicherungs-Angelegenheiten zur Aufgabe gemacht haben.

²²⁶⁾ Ziegler, a. a. O. S. 38.

²²⁷⁾ Ziegler, a. a. O. S. 50.

²²⁸⁾ Das Deutsche Feuerversicherungs-Wesen Band 1, S. 568.

II. Bildung von eigenen Versicherungsgesellschaften.

Während nun diese Verbände danach streben, ihren Mitgliedern im Zusammenarbeiten mit den Versicherungs-Gesellschaften im allgemeinen, den Feuerversicherungs-Gesellschaften im besonderen, die Rechte der Versicherungsnehmer gegenüber den Gesellschaften zu wahren, machte es sich eine andere Art der Vereinigung von Versicherungsnehmern, speziell in der Feuerversicherung, zur Aufgabe, sich von den Versicherungs-Gesellschaften unabhängig zu machen. Man griff, um trotzdem weiterhin einen Schutz gegen etwaige Feuersbrünste zu genießen, zur Selbsthilfe in Form der Errichtung eigener Versicherungs-Unternehmungen. Die Ursachen für ein derartiges Vorgehen lagen hier in der allgemein vertretenen Ansicht, daß die Prämien der Feuerversicherungs-Gesellschaften zu hoch seien. Daher kam es in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, also noch bevor ein endgültiger Zusammenschluß von Feuerversicherern stattfand, zu Gründungen von Versicherungs-Unternehmungen der verschiedensten Gruppen von Versicherungs-Nehmern. Man bevorzugte die Form der Gegenseitigkeitsvereine und Genossenschaften, da man ja keine Erwerbsabsicht mit einer derartigen Unternehmung plante. Es schlossen sich entweder die Fabrikanten eines bestimmten Gebietes oder aber alle Industriellen einer bestimmten Branche zu einem Gegenseitigkeits-Vereine oder einer Genossenschaft zusammen. Ja, sogar ein Feuerversicherungs-Verband, bei dem alle deutschen Fabriken ihre Feuerversicherung abschließen sollten, wurde ins Leben gerufen. Man glaubte auf diese Weise bedeutende Prämienersparnisse machen zu können. Doch man hatte sich geirrt. Kurz nach Aufnahme der Tätigkeit mußten viele der Gründungen wieder aufgelöst werden, da sie wegen zu niedriger Prämienbemessung große Verluste erlitten hatten. Und selbst bei Anwendung der Prämiensätze, die die Feuerversicherungs-Gesellschaften berechneten, waren sie nicht in der Lage, ohne Verluste zu arbeiten. So wurde z. B. eine im Elsaß auf Gegenseitigkeit beruhende Feuerversicherungs-Vereinigung „La Mulhousienne“ nach wenigen Jahren unter erheblichen Verlusten für ihre Mitglieder wieder aufgelöst. Das gleiche Schicksal erlitten die Sächsische Feuerversicherungs-Genossenschaft, der Feuerversicherungs-Verband Deutscher Fabriken und andere. Eine andere Gründung wieder war froh, nachdem die Versicherungsnehmer zur Deckung des Verlustes die dreifache Jahresprämie als außerordentlichen Beitrag nachgezahlt hatten, ihren Bestand an eine ausländische Gesellschaft abgeben zu können.²²⁹⁾

In Anbetracht dieser Mißerfolge glaubte man, einen anderen Weg einschlagen zu müssen. Man nahm nicht mehr, wie bisher,

²²⁹⁾ Jiegler, a. a. O. S. 62 ff.

sämtliche Versicherungsobjekte der Mitglieder voll in Deckung, sondern sicherte sich dadurch, daß man Feuerversicherungs-Gesellschaften mitbeteiligte, ja sogar Rückversicherungs-Verträge abschloß. Das tat z. B. die Feuerversicherungs-Genossenschaft deutscher Buchdrucker, die im Jahre 1899 gegründet wurde. Von ihr werden zwar die Buchdruckereien der Genossen in Deckung gegen Feuerschaden genommen, doch entschloß man sich, nur einen bestimmten Prozentsatz der Versicherungsobjekte als Eigenbehalt zu übernehmen, den restlichen Teil aber im Wege der Beteiligung oder Rückversicherung an andere Feuerversicherungs-Gesellschaften weiterzugeben. Ähnlich verfuhrten andere Vereine und Genossenschaften. Die ganze Bewegung verlor jedoch an Bedeutung, als man einsah, keine oder doch keine wesentlichen Prämienersparnisse machen zu können, weil man einen derartigen Risiken-Ausgleich, wie ihn die Aktien-Gesellschaften und größeren Gegenseitigkeits-Vereine — nur diese kommen zum Vergleich in Frage, da es sich bei den Selbsthilfe-Organisationen der Versicherungsnehmer stets um die Versicherung großer Risiken gegen Feuer handelt, die von kleineren Vereinen nicht ohne Gefährdung ihrer Sicherheit übernommen werden können — vermöge ihres großen Versicherungsbestandes hatten, nicht erreichen konnte, ohne über den Rahmen des Planes der Genossenschaft oder des Vereines hinauszugehen. Als man sich deswegen entschloß, eine Aktiengesellschaft — Deutsche Reformversicherungs-Gesellschaft in Berlin — im Jahre 1910 ins Leben zu rufen, mußte man einsehen, wollte man das Aktienkapital nicht gefährden, daß man keine Prämienermäßigungen durchführen konnte. Daher gab man bereits 1913 den Betrieb wieder auf.²³⁰⁾

Erneut tauchen dann die Pläne zur Errichtung von Selbstversicherungsunternehmungen in der Inflationszeit auf. Erinnerung sei hier z. B. an die Selbstversicherung Pallas G. m. b. H. der chemischen Industrie, den Feuerschädenverband Rheinisch-westfälischer Zechen G. m. b. H., die Selbstversicherung Aufarka G. m. b. H. der Firma Dyckerhoff u. Widmann, die Hamaga Selbstversicherungs-Gesellschaft, die Ostdeutsche Versicherungsvereinigung G. m. b. H. der oberschlesischen Kohlenwerke, die Selbstversicherung Rheinstahl, die Glanzstoff Selbstversicherung G. m. b. H., die Adastra Verwaltungs G. m. b. H. u. a.²³¹⁾

Die Gründe für ein erneutes Aufleben dieser Bewegung lagen in den Zeitumständen. Zunächst übte die Prämienpolitik, zu der die Versicherungsunternehmungen in der Inflationszeit gezwungen waren, einen diese Bewegung fördernden Einfluß aus. Waren doch trotz der fortwährenden Prämienzuschläge die Unternehmungen stets unterversichert und trugen infolgedessen im Schadenfalle meist den größten

²³⁰⁾ Vergleiche § 9 II 1 Abs. 2 dieser Arbeit.

²³¹⁾ Herrmannsdorfer a. a. O. S. 52.

Teil des Schadens selbst, so daß man sich schließlich entschloß, die Versicherungsverträge nicht mehr zu erneuern. Weiter glaubte man besser zu tun, die Beträge für die Prämien dem Betriebe oder einer Selbstversicherungs-Gesellschaft zuzuführen als den Feuerversicherungsgesellschaften zukommen zu lassen. Bestärkt wurde man in diesem Glauben noch dadurch, daß in der Tat in der Inflationszeit sehr wenig große Brände vorkamen, daß man ferner Steuern ersparte, wenn man die zu bildenden Schadenfonds vom Betriebe löste und einer Selbstversicherungs-Unternehmung zuführte. Hinzu kam, daß das Reichsaufsichtsamt derartige Unternehmungen als aufsichtsfrei erklärte, man also an keine besonderen Vorschriften bei der Errichtung derartiger Vereinigungen gebunden war.²³²⁾ Demgegenüber standen aber nicht zu unterschätzende Bedenken hinsichtlich der Fragen des Risiken-Ausgleiches. Da eine solche Selbstversicherungs-Gesellschaft sich stets auf einen Industriezweig beschränkte, konnte ein einziger großer Brand die gesamte Einrichtung dadurch illusorisch machen, daß man einfach nicht in der Lage war, die erforderlichen Summen aufzubringen und dann den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen mußte. Das war z. B. der Fall bei der großen Katastrophe von Oppau. Hieraus zog man die Lehren, man schloß Rück-, ja sogar Mitversicherungsverträge ab und entkleidete damit die Selbstversicherungs-Gesellschaften ihres eigentlichen Charakters. Die Folge war, daß man in der Tat keine eigentlichen Selbstversicherungs-Gesellschaften mehr kannte und daß man — unterstützt durch die erfolgte Stabilisierung der deutschen Währung und der damit erfolgten Besserung der Verhältnisse im deutschen Feuerversicherungswesen — von diesem Gedanken wieder abkam, so daß heute derartige Selbstversicherungsgemeinschaften in nennenswertem Umfange nicht mehr bestehen.

²³²⁾ Herrmannsdorfer a. a. O. S. 54—55.

Lebenslauf.

Am 29. September 1904 wurde ich, Werner Ernst Martin Neumann, als Sohn des jetzigen Generalagenten der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Julius Neumann, zu Berlin-Wilmersdorf, geboren. Im September 1923 bestand ich die Reiseprüfung am Paulsen-Realgymnasium zu Berlin-Steglitz und trat am 8. Oktober 1923 als kaufmännischer Lehrling in die Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie zu Hannover ein. Nach Beendigung meiner Lehrzeit, am 31. März 1926, setzte ich meine bereits in Hannover und Göttingen begonnenen Studien der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in München fort. Zu Beginn des Winter-Semesters 1926/27 bezog ich die Universität Rostock, an der ich am 16. Dezember 1927 die Diplomvolkswirtprüfung bestand. Das letzte Jahr war der Anfertigung der Arbeit und den Vorbereitungen zum Abschluß meines Studiums gewidmet.

Werner Neumann.

Referent: Prof. Dr. Mannstaedt
